

Zweigstellen:
 Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
 Egidius-Ring 29 Nr. 4020.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

55. Ja'rgang.

1. 23aff.

schreibt der Reichstagsabgeordnete Sittart:

Die Privatbeamten erstreben eine Zwangsversicherung für alle „Privatbeamten“, welche von der heute bestehenden Arbeiterversicherung sich in wesentlichen Punkten unterscheiden soll, so durch höhere Renten, denen selbstverständlich auch höhere Leistungen gegenüberstehen müssen, durch frühere Rentenbewilligung (mit dem 65. statt mit dem 70. Jahre), durch Zugrundelegung der „Berufsinvalidität“ statt der allgemeinen Arbeitsunfähigkeit und noch durch verschiedene andere Punkte. Die große Frage ist nun aber die: Auf welchem Wege wird sich dieses Ziel am besten erreichen lassen? Die andere Fragestellung: Wie läßt sich dieses Ziel am schnellsten erreichen? scheint nicht unbedenklich, weil das Streben nach Schnelligkeit gar leicht zu einer Übereilung führen könnte und weil bei dem Streben, eine Mehrleistung zu erzielen, eine Reihe von Forderungen, welche heute als wesentlich bezeichnet werden, auf der Strecke bleiben könnten.

Erst dann, wenn über den zu beschreitenden Weg volle Klarheit gewonnen sein wird, ist an eine ernsthafte aufbauende Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften zu denken. Freilich wird das ruhige vorurteilslose Suchen des richtigen Weges ersäwert durch das Streben einzelner Persönlichkeiten, die Öffentlichkeit schon jetzt, da das Stadium der Prüfung, des Studiums der sorgfältigen Erwägung der verschiedenen Möglichkeiten noch nicht durchlaufen ist, auf einen bestimmten Weg als den einzig gangbaren hinzuweisen und die „Privatbeamten“ schon jetzt auf eine bestimmte Forderung festzulegen.

Es ist nicht zu leugnen, daß für einzelne Berufs-
gattungen der eine, bezw. der andere Weg von vorn-
herein als der wünschenswertere erscheinen muß, indes
handelt es sich doch darum, für die große, weite, aus
den verschiedensten Berufsarten und verschiedenen
sozialen Schattierungen zusammengesetzte Schaar der
Privatangestellten ein einheitliches, den ver-
schiedensten Bedürfnissen sich möglichst gleich-
mäßig anpassendes Werk zu schaffen, und da
ist es eine Forderung der notwendigen und auch so oft
betonten Solidarität, daß im Stadium der Vorbereitung
der Lösung die einzelnen Kategorien der Privat-
angestellten ihre Sonderwünsche nicht allzu sehr in den
Vordergrund drängen und daß sie zum Beispiel nicht
die ganze Frage als für sie schon gelöst proklamieren,
wie das in einer für die „Privatbeamten“ bestimmten
Wichtigen Empfehlung einer Broschüre mit dem Titel

„16. Gutachten“ (Vor der Entscheidung) geschieht. Es ist nicht richtig, daß die Frage gelöst und entschieden sei. So, es muß als mindestens sehr eigentümlich bezeichnet werden, daß gerade diese Zusammenstellung von 16. sage und schreibe sechzehn „Gutachten“ irgend etwas Wesentliches zur Lösung der schwierigen Fragen beigetragen hätte, eher kann das Gegenteil behauptet werden. Sechzehn „Gutachten“ sind bei dem Verfasser eingegangen, aber wie viele Herren sind um ein Gutachten ersucht worden, wie viele haben auf die Einladung gar nicht reagiert? Die Beantwortung dieser Frage würde mindestens ebenso deutlich reden, vielleicht noch weit deutlicher als die 16 „Gutachten“.

Aber auch diese geben durchaus kein klares Bild. Sehen wir zunächst die fünf „Gutachten“ an, welche von Reichstagsabgeordneten abgegeben wurden: In Betracht kommen vier Mitglieder der freisinnigen Gruppen und ein einziger Abgeordneter des Zentrums. Von den Konservativen, den Nationalliberalen und der Reichspartei ist kein einziges Gutachten eingegangen. Der einzige Zentrumsabgeordnete, Herr Dr. Pieper, aus dem Felde sozialpolitischer Arbeit längst und vorteilhaftest bekannt, erklärt, „er müsse es sich verlagen, dem Wunsche zu willfahren, den Hauptausschuß in einer bestimmten Richtung durch seine Stellungnahme zu beeinflussen“. Er findet die Gründe des Herrn Dr. Potthoff nur „sehr beachtenswert“.

Den Herren, welche heute schon von einer besondern Kommission einrichtung abheben wollen und sich für den Ausbau der Arbeiterversicherung entscheiden, möchte ich die Erwägung der Fragen empfehlen: 1. Glauben sie, daß allgemein der Termin für den Rentenbezug bei der Revision der Versicherungs-gesetze von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt wird, oder sind sie der Meinung, daß sich erreichen lasse, für die Privatangestellten einen früheren Zeitpunkt festzulegen, während es für die Arbeiter bei dem Rentenbezug erst bei dem 70. Lebensjahr bleibt? Oder wollen sie von der Herabsetzung der Altersgrenze ganz Abstand nehmen? Ich halte eine allgemeine Herabsetzung des Termines für einstweilen noch nicht durchführbar, wie sehr ich selbstverständlich diesen Schritt als im Interesse der gesamten Arbeiterschaft liegend begrüßen würde. 2. Glauben sie die Berufsinvalidität im Rahmen des allgemeinen Gesetzes wirklich für die Privatbeamten und nur für diese zu erzielen? 3. Sind sie gewiß, daß innerhalb des allgemeinen Gesetzes sie den von ihnen gewünschten maßgebenden Einfluß und Anteil an der Verpaltung erreichen werden? Solche und eine Reihe weiterer Fragen müssen doch viel sorgfältiger geklärt werden, als das bisher gechehen ist.

Deshalb möge niemand den ruhigen Gang der schwebenden Prüfung durch vorzeitiges Agitieren für eine bestimmte Festlegung stören, auch dann nicht, wenn er für seine eigene Version sich ein Ur-

teil gebildet hat. In dem Kreise der Standesgenossen wird ein freies Wort die richtige Aufnahme finden, in der Öffentlichkeit und in der Tagespresse aber wäre man voll und ganz das erhebende Bild der Einigkeit, das bis vor kurzer Zeit die Bewunderung aller möglichen Kreise erregt hat und dem die Privatbeamtenschaft den größten Teil ihrer wahrlich nicht geringen Erfolge zu verdanken hat. s. r.

Zur Enteignungsfrage.

L. Berlin, 17. September.

Wie sollen die Schwierigkeiten überwunden werden, die von der juristischen Seite her einem preussischen Enteignungsgesetz für die Ansiedlungsprovinzen entgegenstehen? Immer noch wartet man auf eine Antwort, die etwas anderes und Besseres als eine Verlegenheitsauskunft wäre. Einweilen sieht man nur die Schwierigkeiten selbst in ihrem ganzen Umfang und immer noch ist es das Merkwürdigste an der Sache, daß das entscheidende Hindernis trotz seiner Wichtigkeit erst verhältnismäßig spät erkannt worden ist. Dies Hindernis brauchen wir kaum noch zu nennen; es besteht darin, daß ein Einspruchsrecht der preussischen Regierung gegen den Übergang von Grund und Boden in polnische Hände nicht durch ein preussisches Sondergesetz geschaffen werden kann, weil reichsgesetzlich eine derartige Beschränkung des Grundstücksverkehrs unzulässig ist. Dieser an sich sehr einfache Tatbestand scheint seitlamerweise an den Stellen, wo die Vorarbeiten zu einem entsprechenden Gesetzesentwurf unternommen wurden, zunächst ganz übersehen worden zu sein. Man hatte früher auch nichts davon gehört, daß etwa im Staatsministerium Bedenken solcher Art geäußert worden seien. Inzwischen freilich ist das geschehen, und zwar waren es zuständige preussische Stellen, die sich gutachtlich über die juristische Seite des Problems aussäßen und so zu dem Schluß kamen, daß der Weg der preussischen Sondergesetzgebung nicht begangen werden könne. Möglich bleibt es ja immer noch, daß das Staatsministerium gleichwohl anderer Meinung ist und den Versuch macht, die bereits ausgearbeitete Vorlage im Landtage durchzubringen, aber es ist eben nur eine Möglichkeit, und wahrscheinlich wird das Vorhaben als aussichtslos doch wohl fallen gelassen werden. Dies will sagen, daß sich sofort die Frage einstellt, ob der Reichstag angegangen werden soll. Die Frage aufwerfen heißt freilich auch, sie im selben Mienzuge verneinen. Es ist nicht gut vorstellbar, daß Fürst Bismarck glauben möchte, der Reichstag werde eine Mehrheit für ein auf die Ostmarken berechnetes Enteignungsgesetz ergeben. Die Belastung der Wodpolitik mit dieser

Leßing hat bei seiner großen Abrechnung mit der französischen Tragödie in der „Damburgischen Dramaturgie“ auch die französische Liebe einer Kritik unterzogen. An Voltaire's „Baïre“ zeigt er, daß nicht die Liebe, sondern die Galanterie dieses Werk diktiert habe. Es ist der „Kanzleistil der Liebe“, der hier herrscht, „derjenige Ton der Sprache, den die Liebe braucht, wenn sie sich auf das Behutsame und Gemessenste ausdrücken will“. Nicht in allen Dramen der großen Zeit gallischer Dichtung lebt sich ein abgezirkelt feiner Ton. In den Meisterdramen Racine's, der „Bérénice“ und der „Phèdre“, lebt durch die fein stilisierten Alexandriner eine glühende, inbrünstige Sehnucht. Aber dennoch liegt über dem Liebesempfinden dieser klassischen Epöde ein harter Säleier; ein gedämpfter, zitternder Ton entringt sich diesen Herzen, wenn in Deutschland und England jubelnde Seligkeit oder der Schrei der Verzweiflung losbricht. Eine gewisse Zurückhaltung, die Reserve einer sehr bewußten, sehr kultivierten Zeit bleibt auch im 18. Jahrhundert bestehen.

Gegen den Vorwurf der „Verzweiflung“ hat schon Karl Gillebrand die Encyclopädisten verteidigt; die Briefe einer du Dessand, einer Vespinasse, Rousseaus und Mirabeaus zeugen deutlich von der Leidenschaftlichkeit des Fühlens. Doch hat erst Rousseau in seiner „neuen Heloise“ den französischen „Kanzleisil der Liebe“ ganz überwunden, seine Verzückung und Trauer in die Welt hinausgeschauzt, geweint, gesungen. Einem Voltaire und Friedrich dem Großen mußte er dabei als ein „betrunkenes Wilder“ erscheinen. Diese brennende Melodie der ungebändigten Leidenschaft ist bei den Romantikern schwächer und schon wieder bewußter fortgesungen. Stendhals zitternde ironische Skepsis schuf bereits einen ganz anderen, psychologisch beobachteten Stil des Liebes-

geständnisses, der Liebeschilderung. Die größten modernen Meister in der Darstellung erotischer Seelenstimmungen, Flaubert, die Goncourts, Maupassant, sind ihm darin gefolgt. Rousseaus Kunst bleibt eine Episode, die man heute in Frankreich in manchen Kreisen am liebsten verleugnen möchte. Balzac, die George Sand haben keinen entscheidenden Einfluß gewinnen können. Auch heute noch herrscht in Frankreich jene „Liebeskunst“ feinsühlender, sehr bewusster Menschen, die so tief und wahr empfinden, wie nur irgend ein anderer Sterblicher, aber die die Blut ihrer Leidenschaft hinter einem müden Lächeln, einem geistvollen Wort, einer anmutigen Bewegung verbergen.

Wiegt es daran, daß die neue Sammlung „Französische Liebesbriefe aus acht Jahrhunderten“, die der Verlag von Julius Zettler (Leipzig) seinem schönen Buche deutscher Liebesbriefe an die Seite stellt, einen matteren, einwüdrigeren Eindruck macht? Dabei sind mannigfaltigere Töne angeschlagen; diese Seiten reden nicht „wie des Anakreon Verse nur von Liebe“, sondern von allerlei Intrigen, von Trennung und Abschied, von gekränkter Eitelkeit und spielerischer Koketterie. Vielleicht enthält gerade diese unruhige Stimmung komplizierter Gefühlswirren, galanter Pfänksereien und verliebter Gaufereien etwas echt Französisches, aber die mächtig ineinander tönende, in vollem Klang sich vermählende Orgelfuge der deutlichen Liebesbekenntnisse ergriff und erschütterte stärker, als es diese vielfigurigen Herzensromane und zärtlichen Episoden vermögen. Der Herausgeber Louis Kellen, der mit großem Fleiß und vieler Sorgfalt sein Material zusammengestellt hat, hätte wohl für eine geschicktere Auswahl, eine lebendigere Anordnung und Umrahmung der einzelnen Paare und Gruppen sorgen können.

Vieles bietet keinen Beitrag zu jenem „Archiv des Herzens“, von dem Lichtenberg redet, sondern zu einer Art „Schreckenstammer des Herzens“. Was sollen unter den schönsten Liebesbriefen der französischen Literatur der reuige Abschiedsbrief der Giftmischerin Marquise von

Priniviliers an ihren Gatten, die Briefe von modernen Verbrechern, von Studenten an Orisetten, von General Thibandin an eine Hochaplerin, die alle dem recht mäßigen Werke des Dr. Laurent über „die krankhafte Liebe“ entnommen sind? Ebenso sind einige andere Briefzettel weniger Dokumente des Herzens als der politischen Geschichte und der weiblichen Ränkefucht, wie z. B. die Korrespondenz der Herzogin von Chevreuse. Andererseits sind die wahrhaft klassischen Briefe mancher Persönlichkeiten, die im Lieben wie im Schaffen gleich echt und tief waren, nur recht sparsam aufgenommen: von Pamartine, Stendhal, Sainte-Beuve, Baudelaire, Flaubert hätte man gern etwas reichere Proben kennen gelernt; de Nerval, Balzac, Taine — um nur einige wenige zu nennen — sind übergangen. Die Liebesbriefe der portugiesischen Königin Marianna, die einen ganz neuen Ton in die französische Dichtung bringen und deren Bedeutung Max von Waldberg so stark hervor gehoben, hat, hätten ebenfalls nicht fehlen sollen. Die komplizierte Seelentragik in dem Liebesleben der Frau von Staël, der Schauspielerinnen Doral und Desclée und einiger anderer problematischer Frauennaturen wird durch die mitgetheilten Stücke nicht ganz enthüllt.

Aber trotz dieser Ausstellungen im einzelnen bleibt im ganzen auch dieser Band Liebesbriefe eine hochinteressante Festsäule, die uns einen Blick thun läßt in die Begriffe und Begründungen des Fühlens und die Sitten- und Seelengeschichte eines Volkes in ihren intimsten Dokumenten vor uns ausrollt. Treten wir heran an diesen wunderlichen Zug, an diesen Reigen der Liebe, in dem wie im mittelalterlichen Totentanz Könige und Herzöge, Fürstinnen und Edelfrauen, Weise und Poeten dahinschwanden, alle gebunden und am Seil gefaßt von dem großen „Sieger im Kampf“, dem Gott Groß, „dem kein ewiger Gott kann entrinnen und kein sterblicher Mensch, des Tages Sohn“, wie es im Eborisch der „Antigone“ heißt. Voran schreiten Höljard und Heloise, das berühmteste Liebespaar der französischen Literatur, Mönch und Nonne, den Blick voll unendlicher Sehnsucht aufeinander-

Materie wäre jedenfalls für den Fortbestand des Bocks eine Gefahr, in die sich der leitende Staatsmann, wozu er das Wagnis unternehmen möchte, doch erst dann begeben könnte, wenn er zwar die Stimmungen auf der rechten wie auf der linken erkundet und daraus einen Antrieb zur Tat erhalten hätte. Naturgemäß könnte dergleichen nicht in aller Heimlichkeit geschehen, sondern wenn Fürst Bülow solche Absichten hätte, so wüßte man es schon aus den alsdann unvermeidlich gewordenen Besprechungen. Da diese indessen bis heute nicht stattgefunden haben, so läßt sich mit Zug und Recht schließen, daß der Reichstag kein Enteignungsgesetz mit Rücksicht auf die Provinzen Posen und Westpreußen vorgelegt bekommen wird.

Vaterlandsliebe.

In der neuesten Nummer der Halbmonatsschrift „März“ (Verlag von Albert Langen in München) steht sich Ludwig Thoma mit dem Thema Vaterlands-Liebe in längeren Ausführungen auseinander, von denen folgende wiedergegeben seien: „In der Schule wurde sie uns gelehrt als Tugend des Leonidas, der kämpfend fiel; als Eigenschaft römischer Feldherren und ihrer Gegner; als Merkmal des einäugigen Stegers von Cannae. Und jener Gymnasiallehrer mit dem blonden Bart stimmte seinen Satz um etwas tiefer, als er vom Cheruskerfürsten Hermann sprach. Dem obersten Vertreter deutscher Vaterlands-Liebe. So wurde sie uns vorgeführt als eine Sache, die zusammenhängt mit dem Gemüth der Schlachten, mit Fürsten und Heerführern. Der Knabe hörte es willig und sog Bewunderung mit vollen Zügen ein. Stolperte auch an der Hand des Lehrers über allerlei seltsame Widersprüche und konnte nicht sehen, wie oft allein die Herren Landesväter bei dieser Art von Vaterlands-Liebe ihr Geheiß fanden. Und mußte uns Lilly als vaterländischer Geld gekken, so haben sie vielleicht in Hessen die Namen jener Generale auswendig gelernt, die mit den verkauften Bauernbuben gegen Washington manövierten. Seit 1870 pfeift der Wind aus einem anderen Loch, und wenn es der hochwürdige Schulinspektor nicht verbietet, darf die Glorie des Hohenzollernhauses einen schwachen Schein auch über die Donau werfen. Das Verzeichnis der großen Patrioten enthält jetzt bedeutend mehr Namen als vor fünfzig Jahren. Aber auch ihre Taten sind Schlachten und wiederum Schlachten. Die Jugend erfährt nichts vom Geldentum der Arbeit, von ihrem Segen, ihrem Verdienste um das Vaterland. Sie weiß nicht, daß jene am stärksten lieben, die für die Heimat arbeiten und darben.“

Deutsches Reich.

* Aber das neue Reichsvereinsgesetz wird weiter gemeldet: Der allerdings erst im Reichsamt des Innern fertiggestellte Entwurf enthält u. a. die Bestimmung, daß nur Schüler und Lehrlinge fortan von der Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen ausgeschlossen bleiben, daß aber alle anderen bisherigen Beschränkungen fallen sollen. Bezüglich der Gründung neuer Vereine, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, bleibt für den Vorstand lediglich die Verpflichtung bestehen, die Tatsache der Gründung bei der zuständigen Behörde anzuzeigen und gleichzeitig die Statuten einzureichen. Die Einreichung eines Mitgliedsverzeichnis ist also nicht mehr nötig. Den politischen Vereinen nicht zugerechnet werden sollen künftig die Verbände und Vereine, die unter § 152 der Gewerbe-Ordnung fallen, also Berufsvereine der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es bleibt vorbehalten, deren vermögensrechtliche Verhältnisse, vor allem die Verleihung der Rechtsfähigkeit, durch Eintragung in ein amtliches Register, nötigenfalls durch eine entsprechende Ergänzung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu ordnen. Überhaupt soll durch das neue Reichsgesetz das innere Vereinsleben möglichst von jeder

polizeilichen Beschränkung und Überwachung befreit werden. Der Vertreter der Polizei soll künftig nur dann eine Versammlung schließen und auflösen dürfen, wenn der Vorsitzende selbst es wiederholt unterlassen hat, bei Aufforderung eines Redners zu geschwägigen Handlungen einzuschreiten und ihm das Wort zu entziehen. Auch dürfte das Recht der vorläufigen Schließung von Vereinen der Polizei genommen und den ordentlichen Richtern übertragen werden.

* Der Adel im preussischen Parlament. Die Raumannsche „Liste“ schreibt: Unter den 143 Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus befinden sich 8 Grafen und außerdem 76 andere Adlige. Auch wer den preussischen Adel schätzt, wird diese Vertretung für ganz unverhältnismäßig ansehen. Unter den 59 Freikonservativen finden sich 2 Grafen und 8 Adlige. Unter den National-Liberalen sind 3, unter den Freisinnigen ist kein Adliger. Das Zentrum hat 6 Grafen und 6 andere Adlige, die Polen haben 6. Unter den Fraktionslosen sind 2 Adlige. Im ganzen sind also unter 433 Abgeordneten 118 Adlige. Nimmt man nun hinzu, daß das preussische Herrenhaus fast ganz aus Adligen besteht, so erweist man einigermaßen, in wie hohem Grade Preußen vom Adel regiert wird.

(Nachdruck verboten.)

Mahnworte zum Besten des Handwerks und Kleinverwerbes.

II.

Der Nutzen der Buchführung für den Handwerker und Gewerbetreibenden.

Jedem Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden, wenn er auch gewöhnlich zur Führung von Geschäftsbüchern nicht verpflichtet ist, ist dringend zu empfehlen, Buchführung einzurichten, mag das Geschäft noch so klein sein. Im allgemeinen legt der Handwerker und kleine Gewerbetreibende auf das „Soll und Haben“ noch viel zu wenig Wert. Es ist erstaunlich, wie viele Handwerker und kleine Geschäftsleute auch heute noch ohne geordnete Buchführung auskommen suchen, und dadurch im Geschäft stets rückwärts kommen. In dem Umfange, daß Handwerker und Kleinverwerbetreibende keine Geschäftsbücher führen, liegt zum nicht geringen Teil der Grund für das Zurückgehen, mitunter sogar den gänzlichen Ruin vieler Handwerks- und Kleinverwerbe-Betriebe. Der Geschäftsmann, welcher ordnungsmäßige Buchführung, ist in der Lage, seinen Gewinn oder Verlust rechnerisch genau festzustellen und je nach dem Ergebnis seine Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen. Durch seine Bücher findet er die Mängel, welche seinem Betrieb anhaften, wie er andererseits auch erfährt, welche Geschäfte für ihn besonders gewinnbringend gewesen sind. Die Buchführung legt dem Geschäftsmann die Notwendigkeit vor Augen, entweder seine Anstrengungen zu verdoppeln und die Ausgaben zu beschränken, oder sonst eine Änderung eintreten zu lassen, wenn das Geschäft nicht so recht gehen will. Die Buchführung gibt dem Geschäftsmann eine genaue Übersicht von dem Umfange seines Geschäfts und dem Stande seines Vermögens, und verleiht ihm in die Lage, in gewissen Fällen auch Dritten gegenüber über die Art und Weise seiner Geschäftsführung Rechenschaft zu geben. Dem strebsamen Geschäftsmann wird es stets eine besondere Freude und Beugung sein, mit den zeitweisen Eintragungen und Abschüssen seiner Geschäftsbücher den Aufschwung seines Geschäfts, die Zunahme seines Vermögens und somit den Segen seiner Arbeit zu erkennen, andererseits wird es dem sich redlich mühenden, jedoch vom Mißerfolge ruinieren Geschäftsmann gewiß die Rücksicht seiner Geschäftsfreunde und Gläubiger sichern, sofern aus seinen Büchern die Tatsache festgelegt ist, daß er noch besten Kräften befreit war, sein Geschäft zu heben, seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachzu-

kommen, und daß er, selbst bei bescheidenem Gehalt, infolge unvermeideter Mißerfolge zugrunde gegangen ist.

Die Buchführung angelegt ist und mit Sorgfalt geführt wird, da kommt selten die so verdrießliche Unterbilanz vor, die beweist, daß mehr ausgegeben als eingenommen wurde, und die bei öfterer Wiederholung von ähnlichen Folgen ist. Durch die Buchführung erhält man einen klaren und genauen Überblick über seine Ausgaben und kommt in die Lage, diese mit den Einnahmen in Vergleich zu stellen. Der Vergleich läßt dann erkennen, ob ein befriedigender Geschäftsgang gewesen oder nicht. Übersteigen die Ausgaben die Einnahmen, so daß der Geschäftsmann entweder von dem Vermögen zusehen oder Schulden machen mußte, so ist der Geschäftsmann auf Grund seiner Buchführung in der Lage, zu prüfen, wie für die Zukunft ein Defizit zu verhindern ist. Gerade die klare Übersicht, welche eine ordnungsmäßige Buchführung über die Einnahmen und Ausgaben gewährt, ist es, die ihr ihre Bedeutung und ihren Wert verleiht. Die Buchführung gewöhnt an Ordnung und schützt davor, überflüssige und nicht im Verhältnis zu den Einnahmen stehende Ausgaben zu machen, sie läßt erkennen, ob die Privatausgaben und Unkosten in richtigem Verhältnis zum Verdienste stehen, ob die Schulden nicht etwa größer sind als das Vermögen, sie lehrt Sparsamkeit.

In so manchem Handwerks- und Kleinverwerbe-Betriebe würde nicht mehr ausgegeben oder mehr auf Kredit genommen werden, als wie Mittel vorhanden sind, manche unnütze Ausgabe würde vermieden werden, wenn ordnungsmäßige Buchführung da wäre. Ohne genaue Kenntnis der Einnahmen und Ausgaben wird dies oder jenes gekauft, das im Augenblicke nicht notwendig, und Geld verausgabt, das zweckmäßiger für etwas anderes, als wofür es hingegeben, Verwendung finden sollte.

Ein Geschäftsmann, der nicht Buch führt, tappt immer im Dunkeln und gewinnt nie ein klares Bild von dem Stande seines Geschäfts. Wer keine Geschäftsbücher führt, der ist nicht in der Lage, festzustellen, in welchen Einkommens- und Vermögensverhältnissen er sich befindet, er kann seine Einnahmen und Ausgaben nicht übersehen, er weiß nicht, ob er geschäftlich Fortschritte macht oder ob er von seinem Vermögen zuseht. Eine große Zahl geschäftlicher Mißerfolge und Zusammenbrüche ist in erster Linie auf den Mangel einer geordneten Buchführung zurückzuführen.

Unangenehme Differenzen können vermieden oder zur Zufriedenheit aufgelöst werden durch ordnungsmäßige Geschäftsbücher, viel Ärger, Streit und Bank wird durch sie verhindert. Glaubt ein Kunde, daß er etwas nicht schuldig ist, oder verlangt ein Lieferant im Frrum eine Zahlung, die schon geleistet ist, so ermöglicht es die Geschäftsbücher, sie von ihrem Unrechte zu überzeugen.

Soll ein Geschäft verkauft werden, so will der Käufer glaubhafte Auskunft haben über den jährlichen Geschäftsumsatz, über den Geschäftsgewinn, über die Rundschaft und anderes. Diese glaubhafte Auskunft kann er nur durch die Geschäftsbücher erhalten.

Beim Tode eines Geschäftsinhabers muß, namentlich wenn minderjährige Kinder vorhanden sind, das vorhandene Vermögen festgestellt werden. Bei ordnungsmäßiger Buchführung ergeben die Geschäftsbücher schnell das Vermögen, ist eine solche aber nicht vorhanden, so hält es oft recht schwer, zu ermitteln, welche Außenstände da sind, welche Schulden beglichen werden müssen und anderes.

Der Geschäftsbücher führt, ist in der Lage, der Steuerbehörde gegenüber einen Nachweis über sein Einkommen und seinen Geschäftsertrag zu führen. Gewerbetreibende, welche keine Geschäftsbücher führen, ihrer Ansicht nach aber zu hoch zur Steuer veranlagt sind, sind sich selbst schuldig, sie müssen die ihrer Ansicht nach zu hohe Steuer bezahlen, weil sie ihre Behauptung, daß sie zu

geheißet. König Heinrich IV., der gute, joviale, freundliche Herr, führt die blaue Augen, blonde, heiter strahlende Gabrielle d'Estrees an der einen Hand, ihr seine Liebesworte aufleuchtend, und an der anderen die mürrische, edelharte Maria von Medici. Der Sonnenkönig tritt auf, in Pracht und Glanz strahlend, mit majestätischer Würde das ablige Bein segnend, und neben ihm die blassen, feinen Gestalten der beiden tiefstehenden schwer-mühtigen Frauen, denen sein Herz gehört und die beide in Selbstpeinigung und frommer Demut bereuten, die Augen emporgehoben zu haben zu dem Größten der Erde.

Die geistvollen Männer und Frauen aus den Salons des 18. Jahrhunderts ziehen vorüber, ein leidenschaftlicher, raffloser Zug, den das Weiterleuchten einer neuen Zeit, eines neuen Empfindens mit einer unheimlichen schwülen Gewitterstimmung umgibt, während der „vielleicht“ Ludwig XV. beglückt als letzter Enkel einer lebenden Epoche zwischen den riesigen Reifrücken seiner pompösen Hergensdamen hervordrückt. Des großen Kosen gewaltige, gebieterische Leidenschaftlichkeit, wild und glühend wie ein Wüstensturm, leuchtet aus seinen kurzen, stolz verklebten, ungefüge losenden und zornig losbrechenden Willeiten. George Sand und Alfred de Musset, das ungleich gleiche Paar einer aufflammenden Dichterliebe, die schnell erlosch, ziehen sich an und stoßen sich ab in dem jähren Wechsel ihrer bald mütterlich weichen, brüderlich guten, bald glerig wilden, müden und einander verabschwendenden Gefühle. Den Schluß endlich machen Gino de Maupassant und Marie Bashkirtseff; diese ironisch blasierten Liebenden, die einander nie gesehen und in grotesken Sprüngen einer närrischen Laune einander die Wahrheit sagen.

Während in deutschen Liebesbriefen das süße Geplauder der Brautzeit lieblich erklingt und die berrührt herzliche Gemeinsamkeit der Eheleute die köstlichen Blüten eines reinen, stillen Glücks ersprechen läßt, überwiegen in diesen französischen Briefen der aufreibende Kampf ungleicher Leidenschaften, das zu späte Sichfinden

zweiter schon gebundener Menschen, die verzehrende, nie ganz befriedigte Sehnsucht. Die einzigen Brautbriefe dieser Sammlung, die man mit Recht so nennen kann, sind die Briefe des 19jährigen Viktor Hugo an seine spätere Frau Adele, in denen ein höchst jugendliches Ungestüm und ein fast fieberhafter Überdram der Gefühle zum Ausdruck kommt. Seine Eifersucht offenbart sich in dem Briefe, in dem er sie bittet, „daß Du weniger bestirdest, Dein Kleid zu beschmutzen, wenn Du auf der Straße gehst. Ich habe erst gestern bemerkt, und es war mir sehr peinlich, welche Vorsichtsmassregeln Du ergreifst... Ich weiß ja sehr wohl, daß Du dabei nur den hartnäckigen Ermahnungen Deiner Mutter folgst. Ermahnungen, die zum mindesten sonderbar sind, denn es scheint mir, daß die Schamhaftigkeit kostbarer ist als ein Kleid, obwohl viele Frauen das Gegenteil denken.“ Seine Innigkeit und wärmsten Briefe aber hat Hugo an die Schauspielerin Juliette Drouot geschrieben, die er am meisten geliebt hat und der er bis zu seinem Tode treu gewesen ist.

Neben dem glücklichen, ach! nur allzu kurze Zeit glücklichen Brautpaar Hugo treten uns nur drei glückliche Ehepaare unter all den Liebenden entgegen. Ein ganz besessener Schwann ist der Herzog von Burgund, der Enkel Ludwigs XIV. Seine Gattin, die Herzogin Adelaide von Savoyen, sendet ihm einen mit ihrem Blut geschriebenen Brief und er antwortet ihr unter der Adresse ihrer vertrauten Ehrenname, der Frau von Monigon, voll ritterlicher Ergebenheit und mit schlechten Versen, aber echter Empfindung, indem er ebenfalls sein Blut als Tinte benutzte: „Anten Sie vor ihr nieder, und indem Sie ihr beide Hände in meinem Namen fassen, bleien Sie ihr das Blut dar, das nur einzig für sie vergossen worden ist. Sagen Sie ihr ja, daß das Blut, das sie sehen wird, nicht auf Verordnung irgend eines Arztes vergossen ist, und ihr nicht zufällig übersandt wird, sondern für sie allein und in der zartesten Regung meines Herzens, die mich verhindert hat, den geringen Schmerz zu spüren, den ich mir angean habe.“ Zwei

andere zärtliche Ehepaare, in deren Briefen die freundlich wärmende Blamme des häuslichen Herdes und der selbstischen treuen Neigung leuchtet, sind Graf Valentin Eberhazy und seine Frau und Eugen Beauharnais, Napoleons Stiefsohn, der mit der Prinzessin Auguste von Bayern ein in Freund und Leid gleich ungetrübtes Eheleben führte. Auch eine lebende Gattin, die von ihrem in den Krieg ziehenden Manne zehn Tage nach der Hochzeit in den Armen verlassen wurde, die Gräfin von Bonneval, mischt sich mit ihren sehnsuchtsvoll-tunigen Briefen in diesen reinen Chor.

Doch solche hellen, lichten Klänge menschlich schöner Neigung sind selten in diesem Buche der Leidenschaften, dessen eigentliche Besinnen die „grandes amoureuises“ sind, die großen Künstlerinnen und Märtyrerinnen der Liebe, an denen die französische Literatur so reich ist. Durch die meisterhafte Portraituren Saint-Beuve und der Goncourts sind uns diese bald dämonisch anzusehenden, bald lieblich-rührenden Frauengestalten schon bekannt und wohl vertraut; hier reden sie selber zu uns in charakteristischen Wesenheiten. Da ist Ninon de Lenclos, die ewige junge Meisterin der Liebeskunst, die dem jungen Marquis von Sévigné so weisheitsvolle, psychologisch seine Lehren gibt und alle Leidenschaften, die sie erregt, beherrscht und bündigt, weil sie über ihnen steht. Weit entfernt von dieser abgeklärten Reife, vielmehr von einer düster-schwellenden, ingrimigen Blut erfüllt, sind die Briefe der Präsidentin Ferrand, die all ihren Haß und ihre Liebe, ihre Sinnlichkeit und den Abscheu vor ihrem Mann über den sich ziemlich kühl verhaltenden Liebhaber ausschüttet. Zwei von Leidenschaft und Krankheit früh zermahlte, von einem letzten Liebesgala verklärte Gestalten sind die berühmte Schauspielerin Adrienne Lecouvreur und die reizvolle Frau von Pope-kinere, die an den Herzog von Richelieu so traurige, von einer flammenden Erregung biffierte Briefe gerichtet hat. Das 18. Jahrhundert war die eigentliche Blütezeit dieser in Liebe lebenden, in Liebe sterbenden Seelen. In der galanten Atmosphäre von Rokoko-Salons entfalte-

hoch besteuert seien, mangels ordnungsmäßiger Buchführung nicht beweisen können.

Für Steuerzwecke ist deshalb die Führung von Geschäftsbüchern nicht dringend genug anzuraten.

Der Nutzen der Buchführung für den Handwerker und Gewerbetreibenden, auch wenn sie durch Gesetz zur Führung von Geschäftsbüchern nicht gezwungen sind, liegt hiernach klar auf der Hand. Geschäftliche Klugheit und Vorsicht, die Sorge um das gute ehrliche Fortkommen, der Selbsterhaltungstrieb, das Interesse an der eigenen Existenz und an der Existenz seiner Familie, der gesunde Menschenverstand muß jedem Handwerker und Gewerbetreibenden mehr als irgend ein Gesetz dies tun kann, zur Führung von Geschäftsbüchern drängen. Der Nutzen und die Vorteile wiegen die für manchen Handwerker und kleinen Geschäftsmann vielleicht etwas mühselige Arbeit reichlich auf. Die Fortschritte der Neuzeit haben auch für die Buchführung höchst praktische und einfache Methoden hervorgebracht, die es jedem Handwerker und Gewerbetreibenden bei nur etwas Energie und Fleiß möglich machen, ordnungsmäßig Buch zu führen. Wir schließen deshalb mit der Mahnung an alle Handwerker und Gewerbetreibenden:

Seht Buchführung und wendet sie an!

Jtz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Das Strafrecht der Handwerkskammer.

Die widersprechendsten Ansichten sind über die Befugnisse der Handwerkskammer verbreitet. Während die einen der Meinung sind, daß der Handwerkskammer die Mittel fehlen, um ihren Anordnungen eventuell durch Zwang Geltung und Anerkennung zu verschaffen, verfallen andere in das entgegengesetzte Extrem und wittern überall hinter der Handwerkskammer den Schutzmantel, der die Verbrecher wider der Handwerkskammer Majestät mit gezücktem Schwerte bedroht. Natürlich trifft keine von beiden Anschauungen zu.

In der Tat hat die Handwerkskammer kein direktes Strafrecht. Sie kann nur „Zu widerhandlungen gegen die von ihr innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Vorschriften mit Geldstrafen bis zu 20 M.“ bedrohen (§. 103 n Abs. 2). Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob die Vorschriften, deren Übertretung mit Geldstrafe belegt werden soll, einen speziellen Fall betreffen, oder ob es Vorschriften allgemeiner Natur sind — wie etwa die Vorschriften zur Regelung des Berufsstandes in Handwerksbetrieben, die von sämtlichen Handwerkskammern erlassen worden sind. — Bedingung ist nur, daß all diese Vorschriften, Regulative, Statuten, Verfügungen oder wie man sie sonst nennen mag, innerhalb des Rahmens der Zuständigkeit der Kammern erlassen sind.

Es ist ferner selbstverständlich, daß Strafandrohungen auf Grund des § 103 n Abs. 4 G.-O. nur dann von den Handwerkskammern erlassen werden können, wenn die infraktierte Handlung nicht schon vom Gesetz (Strafgesetzbuch, Gewerbeordnung, Gesetz, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 nfm.) mit Strafe bedroht ist. In diesem Falle hat sich die Handwerkskammer darauf zu beschränken, auf diese gesetzliche Strafandrohung hinzuweisen.

Entsprechend diesen verschiedenen Fällen von Strafandrohung ist auch das Verfahren der Strafverfolgung. Strafen, welche die Handwerkskammer auf Grund des § 103 n Abs. 2 G.-O. androht, werden auf ihren Antrag durch die untere Verwaltungsbehörde festgesetzt. Gegen die Festsetzung steht dem Betroffenen binnen zwei Wochen die Beschwerde an die unmittelbar vorgelegte Aufsichtsbehörde, die endgültig entscheidet, zu. In Preußen ist im allgemeinen die untere Verwaltungsbehörde für Städte über 10 000 Einwohner die Gemeinde-

behörde, im übrigen der Landrat. In der Provinz Hannover aber ist dies die Gemeindebehörde nur in den Städten, auf welche die revidierte hannoversche Städteordnung vom 24. Juni 1853 Anwendung findet, jedoch die im § 27 Abs. 2 der hannoverschen Kreisordnung aufgeführten Städte ausgenommen, — sonst wiederum der Landrat. In den Hohenzollernschen Landen gilt als untere Verwaltungsbehörde der Oberamtmann. Die obere Verwaltungsbehörde ist in allen Fällen der Regierungspräsident, nur für Berlin der Oberpräsident. Die von der Handwerkskammer auf Grund des § 103 n Abs. 2 G.-O. angeordneten Strafen sind Ordnungsstrafen, die nicht verjähren.

Kommt der Handwerkskammer oder ihren Organen (Beauftragte z. B.) amtlich ein Verstoß gegen eine schon vom Gesetz besonders mit Strafe bedrohte Vorschrift zur Kenntnis und ist die Handwerkskammer befugt oder beauftragt, die Durchführung dieser fraglichen Vorschrift zu überwachen oder zu betreiben, so wird sie wohl in den meisten Fällen zunächst versuchen, die fernere Übertretung der Vorschrift zu verhindern durch Belehrung und Anweisung des Schuldigen. Ist freilich diese vermittelnde Tätigkeit ohne Erfolg, oder ist Grund zur Annahme vorhanden, daß der Schuldige böswillig renitent ist, dann freilich wird sich die Kammer nicht lange besinnen und Strafantrag wegen Übertretung der betreffenden Vorschrift bei der zuständigen Behörde — meistens dem Amtsgericht — stellen. In diesen Fällen handelt es sich dann um eine gerichtliche Strafe, in ordentlicher Verhandlung vor einem ordentlichen Gericht verhängt, und auf das Verfahren finden die Vorschriften der Strafprozeßordnung Anwendung.

Man sieht also, daß die Handwerkskammer als eine Art vergrößerter Schutzmantel gedacht ist, ein selbständiges Strafrecht hat sie nicht, wohl aber kann sie in Fällen der Renitenz sich durch ihre Strafandrohungen und Strafantragsrecht auch da Geltung verschaffen, wo die Gesetze Übertretungen nicht ausdrücklich mit Strafe bedroht haben. Es ist eben vom Gesetzgeber der Gedanke stets festgehalten worden, daß die Handwerkskammer in erster Linie Selbstverwaltungskörper und Beratungsinstitut des Handwerks sein soll, und erst für den Fall, daß der Kammer diese Wirksamkeit durch Böswilligkeit oder Indolenz unmöglich gemacht werden sollte, sind ihr Befugnisse, aber doch ausreichende Machtfugnisse verliehen. Nach anderer Richtung hin freilich bedürfte die Handwerkskammer vergrößerter Machtmittel, die aber hätten sich auf die stärkere Betonung des Selbstverwaltungskörpers nach oben — nicht nach unten — hin zu erstrecken. Das ist aber ein Kapitel für sich. (Handw.-Sig.)

Das Flugblatt im Dienst der kommunalen Alkoholbekämpfung.

Einen systematischen, mannigfach verzweigten Kampf gegen den Alkoholmißbrauch führt u. a. die Stadt Charlottenburg durch ihre Armenverwaltung. In diesem Kampfe ist eine der besten und einfachsten Waffen das Flugblatt, das auch in Form des Plakats zur Verwendung kommt. Solche Blätter sind vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und vom Verein für alkoholfreie Erholungsstätten herausgegeben worden. Der hiesige Etat sieht jährlich 300 M. für die Erwerbung dieses Materials vor. Durch die zahlreichen hiesigen Anstalten ist hinreichend Gelegenheit zu zweckmäßiger Verbreitung gegeben. So verbreitet die hiesige Volkshalle das „Alkoholmerblatt“ des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, ebenso die Organe der Armen- und Waisenspflege und die Lehrer sämtlicher Schulen. Als besonders geeignet haben sich die von Regierungsrat Duensel verfaßten und vom „Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ herausgegebenen Flugblätter in Kartenform erwiesen. Diese Belehrungskarten sind in großer Zahl an die Lehrerschaft, die Gemeindeglieder der oberen Klassen, die Schüler der Fortbildungsschulen, die Standesämter, die Armen- und Waisenspfleger, die Pflegerlinge des freiwilligen Erziehungsvereins verteilt

worden. Die Sänglingsfürsorgestellen verbreiten das Merkblatt „Was muß die Frau und Mutter vom Alkohol wissen?“, die hiesigen Bezirksverwaltungen das Blatt „Was muß der Arbeiter vom Alkohol wissen?“ Gleichzeitig sind die Karten als Plakate in den einzelnen Betriebsstellen ausgehängt. Auch die Allgemeine Ortskrankenkasse vermittelt die Verbreitung. Ein Plakat des „Vereins für alkoholfreie Erholungsstätten“ hängt in den Bierzimmern der Standesämter, der Volksbadeanstalt, des Fleischbeschauamtes, in den Fürsorgestellen und zahlreichen anderen geeigneten Plätzen aus. Die Karten werden sämtlich unentgeltlich ausgegeben. Sie bilden kein Alleinheilmittel, sind aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, weit wirksamer, als man es von dem gedruckten Wort gewöhnlich annimmt. Gerade der Umstand, daß die Bevölkerung überall auf Alkoholwarnungen stößt und immer wieder an die Gemeingefährlichkeit des Alkohols erinnert wird, gibt den Ausschlag. Jedenfalls ist der von den Flugblättern ausgehende Segen viel höher zu veranschlagen als die dafür aufgewendeten 300 Mark.

A. G.

— **Königliche Schauspiele.** Um die Veranschaulichung der Abonnementskarten für die neue Saison möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Tage bis zum Beginn der Abonnements-Vorstellungen zu verteilen und somit einen übermäßigen Andrang der Abholer der Karten an manchen Tagen und zu gewissen Stunden sowie das lästige Warten an der Kasse möglichst zu verhindern, richtet die königliche Intendantur an die Abonnenten das Ersuchen, die Abholung der Karten wie folgt bewirken zu wollen: Abonnementskarte 1 bis 200 am 19. September, Abonnementskarte 201 bis 400 am 20. September, Abonnementskarte 401 bis 600 am 21. September, Abonnementskarte 601 bis 800 am 22. September, Abonnementskarte 801 bis 1000 am 23. September, Abonnementskarte 1001 bis 1200 am 24. September, Abonnementskarte 1201 bis 1400 am 25. September, Abonnementskarte 1401 bis 1600 am 26. September, Abonnementskarte 1601 bis 1800 am 27. September, Abonnementskarte 1801 bis 2000 am 28. September, die folgenden Nummern am 30. Sept.

— **Sellkerei Henckel u. Co.** Die Firma Henckel u. Co. in Mainz hatte ein Preisausschreiben für den Entwurf eines Projektes für die Parkanlage an der Wiesbadener Allee bei Biedrich ergeben lassen. Am 10. d. M. trat im Hause Henckel in der Beethovenstraße hieselbst das Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe zusammen. Von der Firma waren nachstehende Architekten zur Ausarbeitung eines Projektes aufgeführt worden: Baumeister G. Westmeyer-München, Professor Hermann Hilling-Karlsruhe, Professor Paul Bonay-Stuttgart, Bauinspektor Wilhelm Jost und Regierungsbaumeister V. Kraft-Bad-Nauheim, sowie Professor Pürer-Darmstadt. Das Preisgericht entschied, daß die Entwürfe der Professoren Bonay und Hilling als die besten und der des ergränzten der Ausführungsmaßnahme am nächsten zu erachten seien. Nach diesem Projekt soll das Hauptgebäude circa 50 Meter hinter der Banfuchlinie der Wiesbadener Allee errichtet und mit einer großen halbkreisförmigen Säulenhalle verbunden werden. In beiden Seiten dieser Halle werden kleinere Wohngebäude für Beamte usw. errichtet. Das Hauptgebäude soll eine Front von 80 Meter und eine Tiefe von 60 Meter erhalten. Die Kosten dieses Gebäudes ohne Kellerarbeiten belaufen sich auf rund 1 Million Mark. Voraussichtlich dürfte nach Vergebung der Arbeiten, welche am 1. d. M. erfolgt, mit den Bauarbeiten, für welche eine Zeit von 1½ Jahre berechnet ist, begonnen werden.

— **Um einen Pfennig.** Über ein niedliches Bureau tratenhüchsen berichtet der „Raffaener Boten“: „Sehr genau scheint man bei der Bezirksverwaltung in Wiesbaden zu rechnen. Seit mindestens 50 Jahren bezieht das Simburger hiesige Wundehospital eine Staatsrente von 400 fl. = 686 M. 72 Pf., die seit dem Bestehen des Bezirksverbandes — etwa 1870 — von diesem gezahlt wird. In diesem Jahre ist die Rente um 1 Pf.,

ten sie sich, diese reich gebildeten bedeutenden weiblichen Naturen, die ihre ganze Eigenart, das Innerlichste ihres Wesens in ihren Hergensneigungen offenbarten, in der Liebe nur ihre ganze Größe zeigten. Als eine ruhrende, ergötliche Gestalt steht unter ihnen Fräulein Lissi, eine Virgasterin, in jugendlichem Alter nach Paris gebracht, unschuldsvoll und liebenswürdig erblühend mitten in einem verderbten Milieu, bis eine jähre Leidenschaft für einen jungen Leutnant und Malteiritter sie in unwiderstehlichem Sturme bricht und dann langsam hinwelfen läßt.

Weniger anmutig zart und mädchenhaft, dafür geistig bedeutender erscheinen die Königinnen der Pariser Encyclopädisten-Salons, die Marquisen du Dessand und du Châtelet, Frau d'Épinay und Fräulein Lespinasse, die selbst klassische Briefschreiberinnen waren und deren Namen mit den Biographien Voltaires, Rousseaus, d'Alemberts, Grimms auf engste verknüpft sind. Diese Frauen sind nicht selten ihren männlichen Partnern überlegen. Wie viel herzlicher und echter klingen die Liebesbeteuerungen der du Châtelet als die gedrehtesten Komplimente, die galante Schwärme Voltaires! Wie klein erscheint die korrekte Eleganz, die ablehnende Kälte Horaces, Walpoles, neben der wahrhaft abgöttischen Liebe der alten Frau du Dessand, die sich erniedrigt und demütigt in ihrer Abhängigkeit an den jungen Vord, die in ihren nie unwürdigen, aber so unendlich traurigen Klagen und Selbstvorwürfen noch mit 70 Jahren ein jugendliches Herz voller Gefühlswärme und Ursprünglichkeit der Empfindung enthüllt. Weit über dem Manne ihrer Liebe steht auch Fräulein von Lespinasse, wohl die in ihrem einkischen Schmerz tragischste Frauengestalt des 18. Jahrhunderts, in deren schonungslos bitteren Bekenntnissen alle Höhenqualen unerwidelter Liebe erschütternd laut werden. Bläulich wirkt auch neben der blut- und lebensvollen Frau d'Épinay der gelbgegelte Phrasen-Grimm.

Wahrlich, die Frauen jener Zeit, auch die Maitresses Ludwig XV., die stolze Herzogin von Chateauroux, die kluge künstlerisch empfindende Pompadour, die leiden-

schaftliche, noch auf dem Schafott verlebte Dubarry, sie empfanden stärker und echter als die Männer. Nur einer übertrug sie alle: Rousseau. Der Dichter der „neuen Gefühle“ hat die schönsten französischen Liebesbriefe geschrieben. Mit ihm wetteifern Diderot in seinen geschäftlichen, inhaltreichen Schreiben an Sophie Woland und Mirabeau in seinen aus dem Gefängnis an die ebenfalls gefangene Geliebte gerichteten Erlassen. Auch der Höhepunkt unseres Buches ist in diesen wundervollen Seiten heißer Liebeslyrik erreicht. Was dann noch feststeht, ist die Tragik des äußeren Geschicks, bei Frau Roland, Camille, Desmoulins, Beauharnais, den Opfern der Revolution, die Größe der Persönlichkeit bei Napoleon, die auch seinen ganzen Kreis umfaßt, die Eigenart der Beziehungen bei Outzot und der Fürstin Wiewen, bei Gambetta und seiner erst jüngst der Vergessenheit entzifferten Freundin.

Dr. F. L.

Aus Kunst und Leben.

* **Goethe und Pestalozzi.** Je reicher und weiter der Umkreis ist, in dem sich die Interessen eines großen Geistes bewegen, desto mannigfaltiger sind auch die Beziehungen, die sie mit Zeitgenossen in den verschiedensten Berufssphären verbinden. Keiner aber hat alle Bezirke menschlichen Denkens und Strebens so universell zu umspannen gewußt wie Goethe, dem nichts Menschliches fremd war. In diesen Menschheitsdingen, mit denen er sich Zeit seines Lebens beschäftigt, gehört auch die Erziehungsgabe. Wir brauchen nur an die Gespräche über die Erziehungsfragen in den letzten Teilen von Wilhelm Meisters Lehrjahre, an die Ausführungen über weibliche Erziehung in den „Wahlverwandtschaften“ und vor allem an die „pädagogische Provinz“ in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ zu erinnern. Mit Recht weiß Wilhelm Creizenach in seiner Ausgabe der „Wanderjahre“ darauf hin, daß auf die Ausgestaltung der pädagogischen Provinz das Experiment von Einfluß gewesen sein dürfte, das Fellenberg, ein Schüler Pestalozzis,

und sein Gehilfe in Münchenbuchsee, damals im Hofstahl im Kanton Bern, angestellt hatte. Auch in Fellenbergs Anstalt wirkten die geistige und landwirtschaftliche Arbeit miteinander ab, so daß immer die eine Art der Arbeit gegenüber der anderen als Erholung erscheinen sollte. Sehen wir hier eine Beeinflussung Goethes durch einen Jünger Pestalozzis, so ist es uns gewiß noch interessanter, über die Beziehungen Goethes zu Pestalozzi selbst etwas zu erfahren. Diesem Wunsch kommt ein Aufsatz von Karl Muthesius, dem wir auch das Büchlein „Goethe als Kinderfreund“ verdanken, im diesjährigen Goethe-Jahrbuch entgegen. Das Verhältniß der beiden Männer, über das wir bisher wenig wußten, wird durch einige Schriftstücke aus dem Goethe-Schiller-Archiv beleuchtet. Das wichtigste ist der Brief, den Pestalozzi als siebzehnjähriger Greis am 20. Mai 1817 von Yverdon aus an Goethe schrieb, um für die Herausgabe seiner Schriften dessen Förderung zu gewinnen. „Ein Greis“, schreibt er, „der am Ende seiner Laufbahn noch wünscht, die Bestrebungen seines Lebens zur Erweiterung der Fundamente und Mittel der Volks-erziehung so viel ihm möglich, zu mehrerer Reifung zu bringen und sich bei aller seiner Altersschwäche noch fähig hält, für die Menschheit auf diesem Weg etwas leisten zu können, sucht mit der neuen Herausgabe seiner Schriften die Mittel der Ruhe und häuslichen Abgeschiedenheit, die er für seine Zwecke dringend notwendig hat. Edler Herr! Ich habe mich in meinem ganzen Leben durch fast unübersteigliche Hemmnisse hindurchgedrängt. Alles Tun meines Lebens trägt das Gepräge dieser Hemmnisse. Ich darf sagen, Ihre Folgen haben alles das, was ich in der Welt gewollt und unter besseren Umständen gekonnt, so weit reduziert, daß ich wehmütig dasstehe vor meinem Geschlecht und mich vor mir selber schäme. Aber noch heute kann ich mehr leisten, als ich je geleistet habe, wenn der Subskriptionsplan für meine Schriften einen für die Bedürfnisse meiner Zwecke und meiner Lage genutzenden Erfolg hat. Edler Herr! Ihr Herz ist offen für meine Wehmüt, und Sie wünschen

so ein Pfenning gefürzt worden, und zwar, wie aus den Verhandlungen des Kommunallandtages zu sehen ist, um deswillen, weil der Bezirksverband für drei solcher Krankenanstalten 1400 fl. = 2400 M. Rente bezieht, aus der Umrechnung in Mark und Pfennig seit her aber 2400 M. 1 Pf. zahlen mußte. Diesen Pfennig scheint die Bezirksverwaltung anscheinend nicht entbehren zu können, daher die Kürzung. Richtiger wäre es allerdings, wenn auch noch etwas bürokratischer, wenn die genannten drei Anstalten diesen Verlust der Rente nach zu tragen hätten, also jährlich einer anderen von ihnen die Rente um 1 Pf. gefürzt würde, da ja keine Anspruch auf den vollen Pfennig hat. Hoffentlich ergibt sich aus dieser Affäre kein großer Prozess. Hierzu wird der „Frankf. Ztg.“ aus Homburg v. d. S. geschrieben: Im vorigen Jahre bereits sollte die Rente des hiesigen Krankenanstalt um den einen Pfennig gefürzt werden. Die Verwaltung war aber nicht so gutmütig wie die des Vinzenzspitals in Limburg, sondern bestand auf ihrem Schein, und so gelangt der seitherige Betrag auch ferner zur Auszahlung. Nachdem im letzten Kommunallandtag recht vernehmlich Klage über den allzu formalistischen Geist in der Bezirksverwaltung erhoben wurde, sollte man solche Vorkommnisse nicht für möglich halten.

— Spangen zur Südwestafrika-Denkstätte sind mit folgenden Aufschriften versehen worden: Hereroland, Dugangira, Baderberg, Omahete, Groß-Ramaland, Karas-Berge, Groß-Nabas, Nuoh, Kurudas, Nossob und Orange. Sie dürfen angelegt werden von den Personen, welche in den betreffenden Gebieten mitgekämpft haben, z. B. gilt die Spange Orange für die Gefechte bei Keidar, Garbis, Daurdrift, Norahab, 10 Kilometer südwestlich Wasserfall, Al-Paladrift, Hartebeschmond und Sperlingspfäh. Die Spangen „Hereroland“ und „Groß-Ramaland“ können außerdem auch von denjenigen getragen werden, die im Reichs-, Post- und Telegraphendienst mit dem Feinde gekämpft haben, ohne an einem der Gefechte beteiligt gewesen zu sein. Der bloße Aufenthalt in dem bedrohten Gebiet oder die Zugehörigkeit zur Feldpost allein berechtigt jedoch nicht, die Spangen zu tragen, dagegen genügen dazu auch kleinere Zusammenstöße mit dem Feinde, bei Überfällen von Transport- und Clappenkolonnen, sowie Postbeförderungen, oder bei Bedrohungen von Lagerplätzen, Telegraphenarbeiten usw.

— Die Viebrücker Totschlags-Affäre, bei welcher bekanntlich auf der einen Seite der Badermeister Stark, auf der anderen ein Eisenbahn-Unterbeamter beteiligt war, wird ziemlich bestimmt während der diesmaligen Schwurgerichtstagung nicht und wahrscheinlich überhaupt nicht vor Gericht zur Verhandlung gelangen. Stark nämlich ist nach einem Sachverständigen-Gutachten hochgradig geisteskrank und nicht verhandlungsfähig. Ein Obergutachten scheint zwar noch ausstehen, es unterliegt jedoch kaum einem Zweifel, daß daselbst mit dem ersten Gutachten übereinstimmen wird, zumal die Tat an sich schon die Vermutung nahe legt, es in Stark nicht mit einem normalen Menschen zu tun zu haben. Der Mann wird übrigens, so wie immer, schwerlich je wieder der Freiheit zurückgegeben, da er als gemeingefährlich evtl. zeitweises einer Irrenanstalt überantwortet wird. Unangenehm ist die Verrückterklärung Starks für die Familie seines Opfers insofern, als die von ihr erhobenen Schadenersatzansprüche evtl. keine Aussicht auf Erfolg haben.

— Über den sich selbst stellenden Mörder, den 44 Jahre alten Arbeiter Fr. Aug. Gebauer, der die Prostituierte Anna Winkler in Berlin ermordete, wird uns mitgeteilt, daß er der früher sehr vermögende Sohn eines Gutsherrn ist. Er gestand der Frankfurter Kriminalpolizei, die Winkler in ihrer Wohnung erwürgt zu haben.

— Das Freiheitsjahren der Radler ist gestern einem Vitzingen aus einem hiesigen Hotel über bekommen. Er fuhr auf seinem Stahlrohr mit überlegener Miene und ohne die Verkschänge zu berühren über den

Schloßplatz und wollte dort jemand ausweichen, geriet dabei aber in die Schienen der elektrischen Bahn und kam zu Fall. Mit erschreckendem Geschrei bestieg er sein Fahrzeug wieder, nun aber, wie sich's gehört, die Hand an der Verkschänge. Das Rad hatte keinen Schaden erlitten.

— Geschiffe der Kurverwaltung zur Rheintregatta und zum großen Motorboot-Flottenfest des Motor-Jachtclubs. Wie bekannt, veranstaltet der Motor-Jachtclub vom 22. bis 27. September seine erste große Rheintregatta Mannheim-Amsterdam. Die hiesige Kurverwaltung beteiligt sich daran durch besondere Freilichkeiten auf dem Rhein und im Kurhaufe. Als Geschiffe hat sie drei Dampfboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft: „Drachensfels“, „Lohengrin“ und „Frauenlob“, den „Drachensfels“ für kommenden Sonntag, den 22. September, zur Beobachtung des Endkampfes des Rennens des ersten Tages. Der festlich geschmückte, mit vorzüglicher Restauration versehene Dampfer, mit der Kapellkapelle des Regiments Oranien an Bord, fährt am Sonntag spätestens 1.30 Uhr mittags von Viebrich ab und geht bei Mainz gegenüber dem Ziel vor Anker. Es empfiehlt sich, Teilnehmerkarten jetzt schon an der Kurhaus-Kasse zu lösen, da keine übermäßige Anzahl Karten zur Veräußerung gelangen kann. Für Kurhaus-Abonnement ist der Preis auf 8 M. ermäßigt, Nichtabonnenten 4 M. Abends ist im Kurgarten Doppelfest und feuerwerkliche Veranstaltung. Am Montag, den 23. September, beteiligt sich die Kurverwaltung mit den Dampfbooten „Lohengrin“ und „Frauenlob“, beide gleichfalls mit vorzüglicher Restauration ausgestattet und mit an Bord an dem großen Motorboot-Flottenfest Viebrich-Rüdesheim und zurück, an dem über 30 geschmückte Motorboote und zahlreiche Privatfahrzeuge teilnehmen werden. Der „Lohengrin“ fährt spätestens 12 Uhr ab Viebrich und fährt den ganzen Corso, einschließlich Aufenthalt in Rüdesheim, mit: „Frauenlob“ fährt 3 Uhr Viebrich-Rüdesheim, um sich dort der Rückfahrt des Corsoes anzuschließen. Bei Anfuhr in Viebrich Beleuchtung des Schloßes und der Rheinufer, in Wiesbaden großes Saisonfest im Kurgarten und Kurhaufe, Blumenfest und großer Ball, zu dessen Beginn Kreisverteilung an die Sieger der Schönheitswettbewerbe für Motorboote. Teilnehmerkarten an diesem Tage zu Festpreis 1: Kurhaus-Abonnenten 4 M., Nichtabonnenten 2 M., zu Festpreis 2: 3 M. und 4 M. Es empfiehlt sich sofortige Kartenlösung an der Kasse im Hauptportale des Kurhauses. Schriftliche Feststellungen unter der Rubrik-Adresse: Kurverwaltung Wiesbaden.

— Sonderzug nach Mannheim. Am nächsten Sonntag, den 22. September, wird nochmals ein Sonderzug von Mainz nach Mannheim geleitet. Der Preis ist wieder 4.80 M. und enthält Schnellzug-Bin- und Rückfahrt, Ausstellungsbesuch, Vergnügungspark, Dampferfahrt auf Rhein- und Odenanlagen, Besichtigung der Festhalle (Rosenpark) und der Sechsmärkte Mannheims. Es ist umfangreiche Fürsorge getroffen, daß die Führung durch die Stadt, über welche beim letzten Sonderzug geklagt wurde, diesmal nicht zu wünschen übrig läßt. Die Ausstellung geht allmählich ihrem Ende entgegen, aber äußerlich tritt dies nicht in die Erscheinung. Die Anlagen präsentieren sich in schönstem Blumenschmuck und die Ausstellungsleitung legt sich besonders ins Zeug, daß zum Schluß nur erstklassige Sonder-Ausstellungen gegeben werden. So wird die im Ribbelungsaal des Rosenparkes stattfindende Haus-Industrie-Ausstellung für Obst- und Gemüseverwertung eine Hauptnummer des reichen Programms für den nächsten Sonntag bilden. Auch Ihre Majestät die Erbprinzessin von Baden hat ihren Besuch für diese Ausstellung in Aussicht gestellt. Ein weiterer Anziehungspunkt wird der Start der Rhein-Wettfahrten des Motor-Jachtclubs bilden, zu welchem über 30 Boote von großer Internationalität gemeldet sind. Die Abfahrt des Sonderzuges ist diesmal abends auf 10.18 Uhr festgelegt, so daß die Teilnehmer den vollen Genuß der wegen des Sonderzuges ausnahmsweise von 8 bis 10 Uhr stattfindenden großen Beleuchtung der ganzen Ausstellung, Reinturen-Beleuchtung, Gasfackeln, Flammensbögen, Leuchtfestane und Scheinwerfer geboten erhalten. Die Verkaufsstellen sind die gleichen wie das letztmal. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Anzeiger.

— Obstmarkt in Frankfurt a. M. Die seit 17 Jahren bestehende Zentralstelle für Obstverwertung und das Obstmarkt-Komitee Frankfurt a. M. veranstaltet einen Markt für Tafel-, Wirtschaft- und Mostobst am Freitag, den 27. September, in dem Gebäude des früheren Sendenbergischen Museums, Bleichstraße 59, zu Frankfurt a. M. Wie in den Vorjahren läßt die Marktordnung ausschließlich in Deutschland gezeugenes Obst u. s. w. und zwar: sortiertes Tafelobst, gewaschenes Wirtschaftsobst, gewöhnliches Wirtschaftsobst und Mostobst, gedörrte und eingelegte Obstsorten, Obstweine, Obstbrandweine, Obstlikör, Most, Marmelade, Gelee usw., ferner gedörrte und eingelegte Gemüse, sowie Verpackungsmaterial. Im Hinblick auf das Komitee beratenden Wünsche zu entsprechen, soll an dem Markt Gelegenheit geboten werden, kleinere Kosten Obst in Körben von 12½ oder 25 Kilo Inhalt sofort zu erwerben. Im übrigen geschieht der Verlauf nach Proben. Jede weitere ge-

wünschte Auskunft erteilt das Obstmarkt-Komitee. Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Zentralstelle, ein im Jahr 1890 gegründetes gemeinnütziges Unternehmen, auch sonst vor und nach dem Markt den An- und Verkauf von allen Sorten Obst vermittelt, und zwar vollkommen gebührenfrei. — Ein zweiter Obstmarkt ist für Ende Oktober in Aussicht genommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Die nächste Aufführung des erfolgreichen Lustspiels „Hufschmied“ von Mabelburg und Stowronnet findet Montag, den 23. d. M., statt.

Raffaenische Nachrichten.

N. Viebrich, 18. September. Gestern vormittag geriet auf dem Donnerl in Viebrich beim Verladen von Reitorien ein Arbeiter mit der Hand in die Räder des Aufzuges, wobei ihm die beiden letzten Finger der rechten Hand vollständig zerquetscht wurden.

A. Schierstein, 17. September. Dem Bahnwärter Ph. Wintermeier von hier wurde nach 34-jähriger Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Auf der hiesigen Station wurden anlässlich der Kirchweih gegen 3500 Fahrkarten ausgegeben. — Einem von Wiesbaden kommenden Fuhrmann gingen heute morgen auf der Wiesbadenerstraße die Pferde durch, wobei er abgeworfen und überfahren wurde. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Schwefelhaus. — Ein Pferd, das sich heute morgen eines auf der Viebricher Landstraße haltenden Fuhrwerks und versuchte damit im Galopp in der Nachbarschaft zu verfahren. Der Eigentümer des Fuhrwerks holte den Ausreißer jedoch auf einem schnell geliehenen Fahrrad ein und übte kurzer Hand Selbstmutilation, indem er den Entführer seines Gefährts gehörig verprügelte. — Ende September findet hier ein Herbst-Gemäldeausstellung statt.

y. Sonnenberg, 18. September. Das neuangeordnete Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe unternehmen hiesiger Gemeinde liegt während zweier Wochen auf dem Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten auf. — Die diesseitigen Herbst-Ausstellungen beginnen mit dem 23. September und enden mit dem 12. Oktober d. J. — In der heute stattgefundenen Sitzung des Gemeindevorstandes und der Bau-Kommission wurden folgende Gegenstände beraten: Der Rentner Heinrich Otto hat ein weiteres Gesuch um Erlaubnis zur Errichtung eines Landhauses auf seinem an der Hofstraße gelegenen Terrain vorgelegt. Dasselbe wird zur Genehmigung empfohlen unter der Bedingung, daß für etwaige Beschädigungen der Straße, welche mit dem Bau in Verbindung stehen, eine Kaution hinterlegt wird. Eine Eingabe des Schreiners A. Dörr in Sonnenberg, betreffend die Erweiterung der Steinfaßbrücke, wird dahin erledigt, daß der in Frage kommende Teil des Pachtbittes von 1.80 Meter mit überbaut werden soll. Die Brückmauer soll, wie bereits früher beschlossen, um 3 Meter nach Rimbach zu verschoben werden. Das Gesuch eines Kinematographenbesizers um Erlaubnis zur Ausstellung seines Kinetographen vom 19. bis 22. Oktober d. J. soll gegen Entrichtung eines entsprechenden Pachtbittes von 100 M. genehmigt werden.

o. Idstein, 17. September. Im Laufe des Sommers hat sich hier auf Veranlassung des Rechtsanwalts Herrn Hammer ein „Ausschuß für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege in Idstein“ gebildet, dem bis jetzt zahlreiche Herren beigetreten sind und welcher recht eifrig tätig ist. Sein Programm besteht in etwa folgendem: 1. Errichtung einer öffentlichen Lesehalle mit Bibliothek; 2. Veranstaltung von Vortrags- und Theaterabenden; 3. Einrichtung von Wander-Kunstausstellungen; 4. er tritt allen Fragen nahe, die sonst mit volkstümlicher Kunst- und Bildungspflege in Zusammenhang stehen. Zur speziellen Bearbeitung der einzelnen Positionen sind besondere Kommissionen tätig. Auf der gestern abend im Hotel „Zum Vamm“ tagenden gemeinsamen Sitzung wurde über die Teilarbeit referiert. Daraus sei als von allgemeinem Interesse hervorgehoben, daß die Errichtung einer Lesehalle mit Bibliothek gesichert ist. Dieselbe soll an verschiedenen Wochentagen, besonders aber Sonntagsnachmittags für die lese- und lesebegierige Jugend jedermann, der Interesse dafür hat, geöffnet sein. Die schon hier bestehende öffentliche Bibliothek wird sich mit dem neuen Unternehmen vereinigen. Im Laufe des Winters werden zwei Theaterabende eingerichtet; der erste wird am 27. November sein. Da der Ausschuss dem „Rhein-Mainischen Verband“ für

gewiß, daß ich das Gute, das ich zu tun mich noch fähig plane, in meinen letzten Tagen ruhig, ungekränkt und ungehemmt versuchen und betreiben könne. Sie nehmen also die Freiheit nicht ungnädig, mit der ich Sie hochachtungsvoll bitte, meinen Subscriptionsplan in Ihren so tief in die wirkliche Welt eingreifenden Verhältnissen hinein und da durch ein Wort der Empfehlung zu begünstigen. Genehmigen Sie, Excellenz die Auserkung der Ehrfurcht und Bewunderung, mit der ich die Ehre habe mich zu nennen Sie, Excellenz gehorsamster Diener Pechalozzi.“ Wir fühlen, wie schwer dem greisen, so oft getäuschten Menschenfreunde diese Zeilen geworden sein mögen; aber auch hier wieder erwartete ihn eine Enttäuschung. „Goethe blieb stumm und teilnahmslos“, heißt es in Pechalozzi's Aufsatz. Das Kapitel „Goethe und Pechalozzi“ schließt also mit einem Mißklang. Aber es ist uns heute nicht mehr möglich, den Grund von Goethes Schweigen zu erforschen, wir dürfen es deshalb ebenso wenig verurteilen, wie etwa das Schweigen Schillers auf Hölderlins stehenden Dilemma.

* Eine russische Vagabundenzeitung. Aus St. Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Maxim Gorki hat den russischen Vagabunden, den Barfäher (Vosjak), in die russische Literatur eingeführt, und diese neue Figur hat sich dort rasch eingebürgert. Zahlreiche Nachahmer Gorkis behandeln mit Vorliebe Stoffe aus dem Leben der Landstreicher und schildern eingehend „gewesene Menschen“. Das russische Publikum scheint solche Romane noch immer gern zu lesen, obwohl es ihrer überaus viele gibt. Ein Moskauer Verleger glaubt, indem er auf diese Vorliebe des Publikums rechnet, ein gutes Geschäft zu machen durch die Herausgabe einer „Barfäher-Zeitung“ (Bosjzjakaja Gaseta). Die Mitarbeiter des Blattes sind hauptsächlich Gorkische Helden, Barfäher aller Art, Bettler, Vagabunden, Landstreicher, Dirnen, und die neue Zeitschrift wird vor allem Erzählungen solcher „ehemaligen Leute“ oder „gewesenen Menschen“, Erinnerungen und Beichten, Geständnisse und Bieder von ihnen bringen. Ständige Berichte aus Buenos-

Aires sollen Enthüllungen über die dortigen Mädchenhändler bringen. Das Blatt hat ferner Geheimpolitiken in allen größeren russischen Städten aufgefördert, ihm interessante Erinnerungen einzufenden und Mitteilungen über Razzien zu machen. Ein nach Sibirien verbannter Mörder, der seine Prant am Tage vor der Hochzeit erschoss, hat der „Barfäher-Zeitung“ seine Erinnerungen zugesandt. Diese wird übrigens auch zahlreiche Illustrationen bringen, Abbildungen von Spelunken und Verbrecherhöhlen, Porträts von Vagabunden, Dirnen usw. Interessant und sensationell soll alles sein, was die neue Zeitung zu bieten beabsichtigt. Es wird ihr im heutigen desorganisierten Russland gewiß nicht an Lesern fehlen. Einem Lande, wo täglich Morde, Überfälle und große Einbruchdiebstähle verübt werden, wo Vagabunden und Strolche eine nicht zu übersehende Rolle spielen, hat eine solche Zeitung in der Tat bisher gefehlt.

* Ein Weltkongress der Musiker wird in der zweiten Hälfte des Monats April im nächsten Jahre bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier des Konservatoriums in Mailand zusammengetreten. Wie der „Monetel“ mitteilt, hat sich ein Komitee gebildet, dem n. a. der Direktor des Konservatoriums, Giuseppe Galligani, Arrigo Boito, Umberto Giordano, Giacomo Puccini, Giulio Ricordi und Edoardo Sonzogno angehören. Dieses hat an die wichtigsten Musikinstitute Italiens und des Auslandes ein Zirkular geschickt, in dem sie aufgefordert werden, in den verschiedenen Musikzentren Einzelkomitees zu organisieren. Während des Kongresses wird das Konservatorium mit Unterstützung der anderen Mailänder Musikinstitute in einer Reihe von Aufführungen und Konzerten seine Geschichte von seiner Gründung bis zur Gegenwart vorführen. Man hofft, auf diesem Kongress die wahren musikalischen Verhältnisse der ganzen Welt zusammenzuführen zu können.

Theater und Literatur.

Lehar und Ziehrer, die beiden populären Wiener Operetten-Komponisten, werden im kommenden Frühjahr an der Spitze des Wiener Tonkünstlers

Orchester eine Tournee durch Deutschland und Österreich absolvieren. Das Arrangement derselben wurde dem Konzert-Bureau Gutmann in München übertragen.

Das „Blau Buch“ von August Strindberg ist jetzt in Stockholm herausgekommen und sofort vergriffen gewesen. Eine neue Auflage, wie die erste in der Stärke von 2000 Exemplaren, wird vorbereitet. Das Buch ist ein philosophischer Dialog, der in eine Verherrlichung des christlichen Glaubens ausläuft. Unter diesem erhofft der Verfasser die friedliche Einigung der ganzen Erde.

Eine neue Komödie von Henri Bernstein: „Simson“ wird in Wien und Paris gleichzeitig zur Aufführung gelangen.

Joachim Mühl, der bedeutendste lebende Vertreter plattdeutscher Dichtkunst im Holsteinischen, hat am 15. d. M. seinen 80. Geburtstag gefeiert.

Bildende Kunst und Musik.

Aber eine vorbildliche Stiftung wird aus Mannheim gemeldet: Der kürzlich verstorbene Privatmann Adolf Stern hat der Stadtgemeinde Mannheim testamentarisch etwa 70 000 M. zur Aufzucht von Gegenständen auf dem Gebiete der bildenden Kunst vermacht.

Wissenschaft und Technik.

Professor Lowe II sendet englischen Blättern einen Bericht über die Resultate der Marsbeobachtungen, die während der letzten Opposition des Planeten auf den Anden in Chile vorgenommen wurden. Die photographischen Platten haben einen Reichtum an Einzelheiten ergeben, der über alle Erwartung groß ist. Die Marskanäle und selbst die kleinen „Oasen“ zeigen sich mit größter Deutlichkeit. Auf einer Platte wurde ein neuer Kanal gefunden, der später auch mit dem Auge beobachtet wurde. Die Photographien zeigen auch die Kanäle am Südpol und in den angrenzenden dunklen Gegenden.

Vollsvorlesungen und verwandte Bestrebungen" als Mitglied beigetreten ist, steht ihm das Verbandsheft zur Verfügung. Dieses ist mit neuen, nur guten Kräften besetzt und steht im ausschließlichen Dienste des Verbandes. Das erste Heft, welches hier von dem neuen Ensemble aufgeführt wird, ist Schillers „Kabale und Liebe“. Anfangs 1908 wird dann ein zweiter Abend mit Hans Sachs' Schwänken ausgefüllt werden. Im ausschließlichen Dienste einer vollständigen Wissenschaft stehen die vorgesehenen Vortragsabende. Es werden dabei Themen von allgemeinem Interesse mit Demonstrationen oder Lichtbildern vorgeführt. Die Auswahl und Datum der Vorführung wird nach Festlegung bekannt gegeben. Es sei noch bemerkt, daß jeder, der Lust und Liebe hat, die Bestrebungen zu unterstützen, dem Ausschuss beitreten kann, es bedarf dazu nur einer Mitteilung an den Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Somacher.

(1) Rom Tannus, 17. September. In Neuenhain hat die Gemeindevorstellung beschlossen, eine vierte Lehrerkasse zu errichten und mit einem katholischen Lehrer zu besetzen. Allerdings fehlt es noch an einem Lehrstuhl, und da derjenige der Pflanzung der Pflanzung hat und dieser sich bekanntlich bei Erfüllung solcher Obliegenheiten nicht sonderlich beeilt — die höhere Stadt- und Schulbehörde kann davon ein Bild haben —, so dürfte wohl noch einige Zeit bis zur tatsächlichen Besetzung hingehen. — In Königsberg haben sich um die ausserordentliche Bürgermeisterei 122 Herren gemeldet, welche den verschiedenartigsten Berufsständen angehören. Hier schon längere Zeit als Bürgermeister tätige Herren, nämlich der von: Camp, Vorch, Montjeu und Dingelshaus (Tübingen), sind von den hiesigen Kollegen zur engeren Wahl gestellt worden. — Wegen der im ganzen Sommer herrschenden schlechten Witterung haben besonders die Luftkurorte über manchenorts den Versuch zu machen, so auch Königsberg, während die Besuchszahl der Kurorte dieses Jahres dorten fast 4000 betrug, beläuft sie sich dieses Jahr auf nur 3300.

S. Niederbachstein, 17. September. Der vorgestern am hiesigen Bahnhof schwer verletzte Maschinenpufferbauer, welcher von einer Lokomotive an den Freilichtbahnhof gerollt wurde, liegt im St. Josefsstift dahier. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In der großen Unterführung am Zentralbahnhof dahier ist heute der erste Spatenstich getan worden. Die Ausführung der Arbeit ist auf 60.000 M. veranschlagt, wozu die Gemeinde Niederbachstein 20.000 M. beisteuert. — Die Einführung der Steuerwachstreu ist in der letzten Sitzung von den Stadtverordneten einstimmig abgelehnt worden. — Seitdem die Schwestern der Benediktinerinnen sich in ihrem neuen Heim an der Johannisstraße niedergelassen haben, findet wieder täglich Gottesdienst dortselbst statt. Die Hauptandachten dieses beschaulichen Ordens sind das feierliche Eucharistie und die ewige Anbetung. Eine Schwester, welche die große Eucharistie zu leisten hat, kniet an einer Säule zu Füßen des eucharistischen Thrones. Abwechselnd mit dieser geistigen Tätigkeit üben sie besonders den liturgischen Choralgesang, arbeiten im Paramenten-, Bängel-, Stid- und Kleiderzimmer. Auch führen sie, weil die strenge Klausur die Weltanschauung, verschiedene Handwerkearbeiten aus, wie beispielsweise die Schürerei, Schürerein, Drucker- und Buchbinderarbeiten. In ihrem ausgedehnten Garten, worin auch der Friedhof für die Schwestern angelegt ist, beschäftigen sich dieselben mit dem Spaten und dem Rechen, um die erforderlichen Gemüse für die große Klosterküche zu besorgen.

Herborn, 17. September. Auf der Grube „Constance“ bei Nannanbach verunglückte ein italienischer Arbeiter durch herabfallende Steinhäute. Er war sofort tot. — Im benachbarten Erdbach schied sich der Landmann Gail das rechte Handgelenk durch, indem er beim Abladen eines Erntewagens in ein zerbrochenes Fenster griff. — Obi- und Gemüsediebstähle sind eben an der Tagesordnung. Die Diebe begnügen sich aber nicht nur mit kleinen Mengen, das zeigt der geistreiche Diebstahl in der offenen Wärmerei des Gärtners G. Heil hier. Demselben wurden sämtliche Weichfrüchte, sowie sämtliche Gurken und Schnittbeeren in der Nacht durch die Langfinger geholt. — Das neuerbaute Schulhaus in Münchhausen wird im Laufe dieses Monats in Gebrauch genommen. Das der Gemeinde Wallersbach, wohl das schönste in unserer Gegend, ist auch so weit fertiggestellt, daß es wohl auch noch im Laufe des Herbstes eingeweiht werden kann. — Der bei einer Schlägerei zwischen Guntersdörfer und Hörter Vurschen schwerverletzte Sohn des Bürgermeisters liegt immer noch bedauernswert krank darnieder. Die ganze Schöndorfer ist verbannt. Kein Wunder! Denn die Guntersdörfer Vurschen schlugen mit Holzknüppeln und Steinen auf die ahnungslosen Hörter ein, als dieselben von Roth aus ihren Heimstätten angetreten hatten. Die beteiligten Vurschen Heß, Georg und Bernhard von Guntersdorf wurden durch den Gendarmerie-Hauptmann aus Roth in das hiesige Gefängnis gebracht. — In die zweite Lehrerkasse nach Wertenbach ist Herr Kandidat Edelweiser, jetzt Elm-Reichwiller in Kiel, dirigiert; an die erste Stelle in Elm-Reichwiller kommt Herr Pfaff, jetzt in Elm-Reichwiller in Wiesbaden, nach Steinbach Herr Peter Herr, jetzt ebenfalls in Wiesbaden (Regiment Nr. 80). — In dieser und Anfang nächster Woche beantragen, werden die Herbstferien in sämtlichen Dörfern der Inspektion Eisenroth.

Aus der Umgebung.

ss. Gaffel, 17. September. Eine furchtbare Familien-tragödie hat sich am Sonntag, abends 8 Uhr, in dem Dorfe Hohenandern abgespielt. Der Druckschneckenbesitzer Jakob Drost erkrankte in seiner Wohnung seine 19jährige Tochter Elisabeth, nachdem er auf seinen Sohn Nikolaus zwei Revolverkugeln abgefeuert hatte, die ihn nur streiften. Der Vater ist flüchtig. Die Ursache dieser schaurigen Tat ist in Familien- und Geisteskrankheiten zu suchen. In der Familie bestanden sogar zwei Parteien, und schon wiederholt ist es zwischen dem Vater und dem Sohne Nikolaus zu schweren Ausbrüchen gekommen. Der alte Drost, der vor mehreren Jahren wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt war, suchte sich in den Besitz seiner damals der Frau gehörigen und von dieser neugierig dem Sohn Nikolaus übergebenen Grundstücke usw. zu setzen. Schon am 28. April war Nikolaus D. von seinem Vater und seinem jüngeren Bruder August nachts im Bett überfallen worden. Nachdem Jakob Drost am Sonntagabend gegen 5 Uhr aus der Wirtschaft nach Hause gekommen war, kam es wieder zum Streit. Blötzlich bringt der alte Drost dem Tische auf und stellt einen Revolver auf seinen Sohn Nikolaus. Als er zwei schlagende Schüsse abgefeuert hatte, trat die 19jährige Tochter Elisabeth dazwischen, um den Streit zu schlichten; die Unzufriedenheit erhielt nun einen Schuß mitten ins Herz und stürzte sofort tot zusammen. Der Schuß hat wahrscheinlich auch den Nikolaus, da die Tochter mit dem Vater in Frieden lebte. Nach der Tat floh der Mörder; man sah ihn nach dem Bahnhof Eidenberg zu laufen. Obwohl die gesamte Gendarmerie aufboten wurde, gelang es bisher nicht, den als järgernig bekannten Jakob Drost festzunehmen.

Vermischtes.

* Die hiesigen Gefängnisanstalten. Nachdem nunmehr die Reform des hiesigen Gefängniswesens beendet ist, nennt sich die Großh. Hef. Zellenstrafanstalt Wiesbad.

laut ministerieller Verfügung „Großh. Hef. Landes-Gefängnis“, das Weiber-Gefängnis in Mainz, das zu Buchhaus und Gefängnis verurteilte Weiber aufnimmt, „Großh. Hef. Weiberstrafanstalt“. Das Landes-Gefängnis Buchhaus ist gegenwärtig mit ca. 500 Gefangenen besetzt, die mit allen möglichen Arbeiten beschäftigt werden, zur Bewerksstelligung der Fahrleistungen sind vier Pferdewagen und Geschirre angeschafft worden. Auch diese werden von Gefangenen besorgt. Von jetzt ab werden die Gefangenen mit Wagen von und nach der Bahn befördert, seither geschah der Transport noch zu Fuß. Außer dem Direktor wirkt an der Anstalt noch ein ganzes Korps von Beamten, nämlich ein Bureauvorsteher (Konom genannt), ein Rechner, fünf Schreibgehilfen, drei Vermeister, zwei Oberaufseher und vierzig Aufseher. Zur Leitung des Arbeitsbetriebes sind noch besondere sachverständige Verführer vorhanden. Auch wirken in der Anstalt noch ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer, zwei Lehrer und ein Arzt. Alle Gefangenen unter 30 Jahren erhalten Schulunterricht. Wie mancher Gefangene wird wohl als gebesserter Mensch die Anstalt verlassen und sich sagen, hier habe ich ein ordnungsmäßiges Leben zu führen gelernt. Denn neben gerechter Strenge herrscht doch auch ein gewisses Wohlwollen den Gefangenen gegenüber. Der für Gemeinschaftsarbeit bestimmte neue Flügel wird demnächst eröffnet werden. Er enthält acht Arbeitskassen und 125 Schlafzellen; die Gefangenen arbeiten bloß am Tage in Gemeinschaft und werden am Abend in Einzelhaft zurückgebracht.

* Im Altar vor der Abschiedspredigt gestorben. Von dem schon kurz berichteten ereignisreichen Ereignis, das sich in Berlin Sonntagvormittag während des Gottesdienstes in der Kirche zum Heiligen Kreuz zutrug, wird näher berichtet: Der erste Prediger der Kirche, Pastor Albert Stage, ein bald siebenjähriger Herr, hatte sich noch einmal, die Gattin am Arme, von der nahe gelegenen Wohnung in das Gotteshaus begeben. „Zur letzten Predigt“, wie er den ihm bezeugenden Hausgenossen noch zurief, denn er gedachte sich von seiner Gemeinde zu verabschieden, um nach einem arbeitsreichen Leben in den Ruhestand zu treten. Der Gottesdienst hatte seinen Anfang genommen, und der Geistliche stand am Altar, bereit, die Kannel zu besteigen, als man ihn plötzlich erzittern und wanken sah. Man eilte hinzu, um ihn zu fassen. Stage hielt sich noch ein wenig aufrecht, murmelte unverständlich einige Worte und sank dann um, bevor er vom Altar hatte weggeführt werden können. Als Mitglieder der Gemeinde mit ihm die Sakristei erreichten, trugen sie bereits einen Toten hinein. Ein Herzschlag hatte seinem Dasein ein Ende gemacht. Frau Stage hatte gesehen, wie man den Gatten forttrug, und war ihm nach der Sakristei gefolgt, wo sie an der Leiche ihres Mannes ohnmächtig zusammenbrach. Es wurde eine Tragbahre herbeigeschafft und auf dieser der Tote nach seiner Wohnung gebracht. Die Gemeinde hatte zunächst geglaubt, daß der Prediger nur von einer Ohnmacht befallen worden sei, und der Gottesdienst nahm unter Pastor Schmidt seinen Fortgang. Erst später wurde die Wahrheit bekannt. Prediger Stage war in dem Kirchspiel vom Heiligen Kreuz 32 Jahre tätig gewesen.

* Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich vor einigen Tagen in Einöd bei Zweibrücken zu. Die Tochter des Wäders Ambos feierte ihr Hochzeitsfest mit einem von Pirmasens stammenden Gutbesitzer namens Heintz. Nachdem die Ziviltrauung vor dem Bürgermeisteramt vollzogen war, schickten sich die Hochzeitsgäste an, in die Kirche zu fahren. Als die zweite Chaise mit 4 Insassen an dem Hause des Wäders Ambos auf der sogenannten Insel vorbeifuhr, wurde ein Schrottschuß aus einem Jagdgewehr auf die geschlossene Chaise abgegeben. Die Wirkung war eine schreckliche. Die 4 Insassen der Chaise wurden von dem Schrottschuß getroffen. Dem Reffen der Braut, einem 15jährigen jungen Manne namens Ambos von Wehenheim, wurde der Hinterkopf abgerissen. Vermutlich wurde er aus der Chaise verbracht. Wie gemeldet wird, ist er bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Bruder des Bräutigams erhielt Schrote in Brust und Leib und ist bedenklich verletzt. Weiter wurden die beiden Geschwister Schütz, zwei Mädchen im Alter von 25 und 23 Jahren von Zweibrücken, nicht unbedenklich verletzt. Dem einen dieser Mädchen wurde der rechte Arm durchgeschossen und die Brust verletzt. Das andere Mädchen erhielt Schrote in den Kopf und den Rücken. Die Verletzungen der Mädchen sind jedoch nicht lebensgefährlicher Natur. Wie sofort festgestellt wurde, wurde der Schuß von dem 26 Jahre alten Wäderer Ernst Hafner aus einem Jagdgewehr abgegeben und zwar aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses in einer Entfernung von 20 Meter. Hafner wollte, wie man hört, einen Freundschaftsschuß abgeben, wie dies dort bei Hochzeitsfesten üblich ist. Unversehens blieb jedoch, daß er gerade die schon an seinem Hand vorbeigefahrene Chaise noch traf. Hafner war über das Vorkommnis ganz verzweifelt und erklärte, es sei aus Unvorsichtigkeit geschehen. Hierauf entfernte er sich. Kurze Zeit darauf geschah auf dem Speicher des Hauses ein Schuß. Als man hinaufsteigte, fand man Hafner tot vor. Er hatte seinem Leben mittels Schrottschusses aus demselben Jagdgewehr ein Ende gemacht.

* Das größte Schiff der Welt wird bald nicht mehr die „Lusitania“ sein, von der jetzt soviel die Rede war, sondern die „Mauritania“, ihr Schwesterschiff, das in den nächsten Tagen seine ersten Versuchsfahrten vom Tage aus unternehmen wird. Die Länge dieses Schiffes beträgt 700 Fuß, also 8 Fuß mehr als die der „Lusitania“; dazu kommt eine etwas größere Breite, so daß das frühere Schiff in der Tat noch übertroffen wird. Die Breite beträgt 88 Fuß, die Tiefe 60 Fuß 6 Zoll, der Bruttotonnengehalt 33.200. Der größte Tiefgang ist 37 Fuß 6 Zoll, das Displacement 45.000 Tons. Maschinen von 70.000 Pferdekraften sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit zwischen 24 und 25 Knoten verleihen; auch diese sind nach dem Turbinensystem gebaut. Das Schiff wird 560 Passagiere 1. Klasse, 500 2. Klasse und 1400 3. Klasse

aufnehmen können; mit einer Besatzung von 800 Köpfen wird es also im ganzen 3260 Personen an Bord aufnehmen können. In Kriegszeiten soll es als Erkundungsschiff dienen und ist daher mit zwölf sechs-zölligen Geschützen ausgerüstet.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Im Buchhandel.

Ein hiesiger Versicherungsagent vertritt als Nebengeschäft eine Zeitschrift. Eines Tages schickte er den Tagelöhner K. aus, damit er die Zeitschrift austrage und die Beträge dafür erhebe. Diefem Auftrag unterzog er sich auch; er benutzte aber die Gelder zu anderen Zwecken. Eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, die er vom Schöffengericht wegen Unterschlagung erhalten hatte, wurde gestern bestätigt.

Sport.

Einiges über Pflege und Aufzucht junger Hunde.

Betrachten wir einmal die gewöhnliche Art der Hundebehandlung vom ersten Lebensjahre an. Wir begnügen da sofort in Bezug auf die Fütterung derselben Ansichten, die durchaus widersinnig sind.

Hier tritt z. B. an den Sachverständigen die Frage heran: Darf ich meinem Hunde Fleisch geben? Zunächst wird die Bemerkung gemacht, daß im vorigen Jahre die jungen Tiere nach der Fleischfütterung erkrankten, namentlich aber die Staupe bekommen hätten. Man ist also der Meinung, daß einem jungen Hunde Fleisch absolut schädlich sei, das ist aber ein Irrtum, nicht das Fleisch an sich, sondern die Qualität desselben, sowie die übrige Ernährung und Behandlung des Tieres waren Schuld an seiner Erkrankung. Wenn man das Fleisch und den Verdauungsorganen des Hundes betrachtet, so findet man, daß diese Organe gerade auf Fleischnahrung hinweisen, ebenso ist es bekannt, daß Fleisch für die in der Wildnis lebenden Hunde die natürliche Nahrung ist. Es wird wohl noch niemand gehört haben, daß Bock, Fuchs, Schafal, sowie andere zum Hundegeschlecht gehörenden Tierarten sich von Pflanzengestoffen nähren, sondern man weiß, daß deren ausschließliche Nahrung aus Fleisch besteht, durch langjährige Gewohnheit, sowie durch Anpassung an die Lebensweise des Menschen findet ja bei unserem Haushunde eine Ausnahme insofern statt, als er die menschlichen Nahrungsmittel fast überall annimmt; immerhin sind Begehrlichkeiten nicht die eigentliche Nahrung des Tieres, Fleischkost muß unbedingt damit wechseln.

Darum nun die Tiere durch die ihrer Natur entsprechende Fleischnahrung krank werden sollten, ist durchaus unvernünftig.

Im Gegenteil: es ist unbedingt notwendig, den Hunden, selbst schon den jungen Hunden, Fleisch, Knochen und Knochen zu geben, da ihnen die Nahrungsmittel aus tierischen Stoffen zum Aufbau und zur Entwicklung ihres Körpers dienen. Je kräftiger ernährt ein junger Hund ist, um so leichter wird er die Krankheiten des ersten Lebensjahres zu überleben, ja auch die Staupe meistens gehört, überleben. Selbstverständlich kann hier mit „kräftiger Ernährung“ nicht ausschließliche Fleischkost gemeint sein.

Im ersten Linie gilt bei jungen Hunden immer noch die Milch als das geeignete Nahrungsmittel und dies kann deshalb durch kein besseres ersetzt werden. Ebenso aber ist es auch selbstverständlich, daß hier nur gute Vollmilch in Betracht kommt, da die abgefälschte Milch keine Fettbestandteile mehr enthält, diese jedoch unbedingt in der Nahrung vorhanden sein müssen. Späterhin, wenn das Tier seine Nahrung verdauen kann, darf zur Zubereitung von Reis oder sonstigen Nahrungsmitteln als Ersatz für schon eher abgelesene Milch verwendet werden, da in ihr das so nahrhafte Eiweiß enthalten ist.

Unter „festen Nahrungsmitteln“ ist allerdings — wie bereits erwähnt — das Fleisch zu verstehen, während Reis, Weizen und Schrot mit Milch zubereitet nebenbei gereicht werden. Auch Hundekuchen, wie sie in den Handel kommen, können später nebenbei als Nahrung dienen, da sie keine rein vegetabilische Nahrung darstellen, sondern auch Fleisch in Form von Fleischmehl, sowie die nötigen Knochenbestandteile enthalten. Kartoffeln und Brot sind für Hunde, am allerwenigsten für junge Hunde, schlechter verdaulich, man gibt sie nur armen Hunden, deren Magen bereits ausgemerzt ist, als Nahrungsmittel, um das Gefühl der Sättigung herbeizuführen. Namentlich gewarnt muß werden vor den sogenannten Lederbissen, Ruder, Ruten usw. Diese werden gewöhnlich den Stubenhunden während der Abwesenheit verabreicht, wenn die Tiere anständig darum betteln. Die Tiere gewöhnen sich aber sehr leicht an dergleichen, sie werden immer begieriger auf solche Lederbissen und bitten und betteln so lange, bis das weiche Herz der Besitzerin oder sonst der Kinder nicht mehr widerstehen kann und den Lederbissen verabfolgt. Wer es mit einem jungen Hunde gut meint, sollte ihm solche Lederbissen gar nicht erst angedeihen, selbst als Belohnung nicht. Will man das Tier für etwas belohnen, so reiche man ihm ein Stückchen gekochtes Fleisch, man wird damit dem Hunde naturgemäß einen größeren Gefallen tun als durch die Verabreichung von Süßigkeiten.

Wird das Bündchen im ersten Lebensjahr naturgemäß ernährt, wird es nicht verkümmert und vergärtet, sondern innerlich gehalten, ohne jedoch seine natürliche Bewegungskraft einschränken, dann — wird auch ein tüchtiger Hund aus ihm werden.

* Was kostet eine Automobilwettsfahrt? Die großen Automobilwettsfahrten der letzten Monate haben die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise diesem Sport zugelenkt. Das letzte bedeutende Ereignis dieser Art war die Wettfahrt bei Brescia, in der ebenfalls ein italienischer Wagen den Sieg errang. Bei diesem Rennen, das sich auf einem verhältnismäßig kleinen Raum abspielte, war eine ungeheure Anzahl von Zuschauern anwesend, die die errichteten Tribünen füllten. Die allgemeine Stimme sprach davon, daß hierbei von den Unternehmern Tausende von Lire gewonnen worden sind. Man ist jetzt in der Lage, eine Kostenaufstellung dieser Veranstaltung zu geben, die hat mit einem Gewinn, mit einem Defizit von einigen Lire abschloß. Die von der Stadt Brescia errichteten luxuriösen Tribünen ergaben, trotzdem sie gedrängt voll waren, ein Risiko von 2000 Lire, gegenüber den Kosten, die alles in allem über 65.000 Lire betrugen. Die Herstellung der Tribünen mit all ihren Einzelheiten, wie Verschlägen, Zäunen, Überführungen usw., erforderte die Summe von 75.000 Lire. Die Unterführung der Eisenbahn Mailand-Brescia, an der sich der Automobilklub von Mailand, die Stadt und die Provinzialverwaltung von Brescia, sowie die Eisenbahnverwaltung beteiligten, erforderten einen Aufwand von 180.000 Lire. Die telegraphische und telefonische Anlage beanspruchte für die zwei Tage des Rennens eine Ausgabe von 8000 Lire, hat dafür aber auch tadellos funktioniert. Die verschiedenen anderen Ausgaben, wie Propaganda, Zirkulare, Druckfachen usw., beliefen sich auf über 10.000 Lire.

Der Ehrenpreis, den der Automobilklub von Mailand dem Schnellsteigender des zweiten Tages überreichte, repräsentiert einen Wert von rund 18.000 Lire. Die Ordnungs- und Aufseherdienste, von Cav. Mercanti in mustergeräthiger Weise organisiert, verschlangen die Summe von 30.000 Lire. Wenn man hierzu noch die Summe der kleinen Ausgaben zählt, so kommt man zu dem Betrag von über 450.000 Lire Spejen, wobei natürlich die Betriebskosten der Automobile usw. nicht inbegriffen sind. Bei dieser Gelegenheit sei noch ein bisher unbekannter geistlicher Umstand erwähnt. Nachdem der größte Teil der Spejen bereits gemacht war, stand die Veranstaltung auf dem Punkte, unterdrückt zu werden, da das Kriegsmünzministerium sich weigerte, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung unumgänglich nötigen Mannschaften (im ganzen 60 Mann) zu stellen!

sr. Zur rheinischen Motorbootwoche meldet uns ein Privattelegramm aus Mannheim, daß bereits acht der gemeldeten Motorjachten dort eingetroffen sind, darunter die „Sophie Elisabeth“ des Herrn Leopold Wiemann aus Bremen. Die Nacht verließ Bremerhaven am 7. September und langte durch den Ems-Jade-Kanal, die holländischen Kanäle und Suder See am 16. September, nachmittags 8 Uhr, in Mannheim an. Die 1000 Kilometer lange Strecke, auf der 138 Stücken und 18 Schleusen zu passieren waren, wurde ohne den geringsten Maschinendefekt zurückgelegt. Mit großem Interesse sieht man allgemein dem Start des von den Bootbesitzern in Kiel gemeldeten 500 PS. Rennbootes „Rariza“ entgegen. In Nachkreisen verläutet man aber nicht, daß es wegen des geringen Wasserstandes auf dem Rhein ein früherer Entschluß der Bootbesitzer war, ein so schnelles Boot zu melden, und es wird ein dankenswerter Versuch sein, festzustellen, ob ein Gewässer wie der Rhein für Boote solcher Dimensionen und Pferdestärken ein geeignetes Regattafeld bildet.

Steinbilde. Tierfreunde haben im Bildpark Peter und Paul bei St. Gallen eine Kolonie von Steinböden angelegt. Die Tiere kommen aus Savoyen; sie haben sich in St. Gallen prächtig entwickelt, so daß die Hoffnung besteht, von St. Gallen aus andere zoologische Gärten der Schweiz mit dem immer seltener werdenden Steinbock besetzen zu können. Die Kosten der Kolonie, etwa 5000 Frank, sind bisher von Privaten bestritten worden.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

Frankfurt a. d. Oder, 18. September. Über den Ausstand im Niederlausitzer Braunkohlengraben meldet die „Frankfurter Oder-Zeitung“, daß die Zahl der Ausständigen von gestern bis heute mittag auf 1406 gestiegen ist. Auf einigen Werken ist ein Rückgang der Ausständigen zu verzeichnen.

Büdingen, 18. September. Ein Automobil mit französischen Insassen rief unterhalb Brendenberg infolge Platzens einer Pneumatik an eine Mauer. Zwei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt.

Montreux, 18. September. Zwei Männer, die heute vormittag gegen 9½ Uhr in der Filiale der Bank von Montreux in der Avenue de la Coura erschienen und Banknoten wechseln ließen, töteten den damit beschäftigten Kassierer durch einen Revolvererschuss in den Kopf und raubten alsdann den Kassierschrank aus. Auf der Flucht verletzten sie durch Schüsse noch vier Personen, die ihre Verfolgung aufgenommen hatten. Die Verbrecher wurden nach wilder Jagd festgenommen. Die entwendeten Wertpapiere und Barbestände wurden fast vollständig zurückverlangt. Die Täter sind vermutlich Russen. Einer der Verletzten befindet sich in hoffnungslosem Zustand.

Shanghai, 18. September. (Reutermeldung.) Der Dampfer „Tasu-maru“, welcher der Nippon-Kaisan-Linie gehört, ist drei Meilen von Chingkiang in Flammen aufgegangen. Hundert Personen sollen den Tod gefunden haben.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Tanger, 18. September. Nachrichten aus Rabat bezeichnen die Lage in der Tat als ziemlich besorgniserregend. Die Ursache hierfür ist das Eintreffen von Briefen der Sultane. Die Einwohner haben sich in zwei Parteien geteilt. Die französischen Behörden haben bis jetzt keinen Gegenbefehl bezüglich der Waffensendung aus Marokko gegeben. Diese Waffen sind bekanntlich nach Rabat abgegangen und waren für die Begleitmannschaften des Sultans Abd ul Kadir bestimmt.

hd. Cadix, 18. September. Die Mannschaft des Dampfers „Belago“, welche aus Marokko zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Franzosen in Casablanca zu überwintern gedenken. Zu diesem Zweck sind bereits Holzbaracken hergestellt. Die beiden Sultane sollen sich geeinigt haben, ihre Macht zu teilen. Der spanische Vertreter hat 20 Schiffe vom Riff erbeten, um sich an der Organisation der Polizei beteiligen zu können. Die Hafenarbeiten in Casablanca werden demnächst wieder in Angriff genommen werden. Auch der niedergebrannte Teil der Stadt wird wieder aufgebaut.

wb. Budapest, 18. September. Die Blätter behandeln die durch den Abbruch der Ausgleichsverhandlungen geschaffene Situation. Es wird betont, die ungarische Regierung habe eine mäßige Erhöhung der Quote angenommen, doch wurden von Seiten Bekerles Gegenkonzeptionen gefordert, die die österreichische Regierung nicht bewilligen wollte. Jedenfalls wird der Versuch eines Kompromisses gemacht, doch ist es noch gänzlich unbekannt, auf welcher Grundlage. Die auswärtigen Handelsverträge bleiben bis 1917 unberührt. Neue Handelsverträge mit den Balkanstaaten können jedoch vor Ordnung des Verhältnisses zwischen Ungarn und Österreich kaum geschlossen werden. Schlimmsten Falles, so melden einige Blätter, wird die Erhaltung des Status quo bis auf weiteres vereinbart werden. Die Minister erklärten auf Befragen, von einem Rücktritt sei keine Rede.

hd. Brüssel, 18. September. Zum Hafenarbeiterstreik wird gemeldet: Die Regierung

wird sich angefechtigt der Haltung der Antwerpener Hafen-Unternehmer jeder weiteren Intervention zur Beilegung des Zwistes enthalten. Von anderer Seite wird behauptet, daß der Ausstand binnen kurzem beendet sein werde. Gestern habe eine Versammlung stattgefunden, worin die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter beraten worden sei. Diese Versammlung soll auf Grund von Unterredungen einberufen sein, welche das Exekutiv-Komitee der Dockarbeiter gestern morgen bei dem Bürgermeister hatte. Der Arbeiterführer Chapelle ist gestern abend neuerdings zum Untersuchungsrichter gitiert worden.

wb. Tokio, 18. September. (Reuter.) Dem Unternehmen nach hat der japanische Botschafter in Berlin Inoue den Botschafter geäußert, zurückzutreten. Bismarck, Botschafter in Washington, wird als eventueller Nachfolger bezeichnet. Das auswärtige Amt ist nicht in der Lage, eine offizielle Bestätigung zu geben. Man erfährt jedoch, daß, sollte Inoue einen solchen Wechsel wünschen, möglicherweise Kaneko zum Botschafter in Washington bestimmt wird.

Doppelmord und Selbstmord.

hd. Peine, 18. September. In dem Nachbarort Stedderhof ist ein dreifacher Mord verübt worden. Wie die „N. N.“ melden, sind in der Wohnung des Verfallenenarbeiters Schulke heute früh nach gewalttätiger Öffnung die Ehefrau Schulke und ihre beiden Kinder mit durchschnittenen Kehle im Bett tot aufgefunden worden. Der Ehemann Schulke ist verschwunden und dürfte als Täter in Frage kommen. Die Tat ist wahrscheinlich schon in der Nacht von Montag auf Dienstag verübt worden, weil Nachbarn nachts um 3 Uhr ein Geräusch in der Wohnung gehört haben wollen. Seit dieser Zeit war die Wohnung verschlossen.

hd. Hannover, 18. September. Wie uns aus Peine zu dem Mord gemeldet wird, wurden nur die Ehefrau und ihr 5-jähriges Kind im Bett tot aufgefunden. Zwei erwachsene Töchter befanden sich außerhalb der Wohnung und entgingen so einem ähnlichen Schicksal. Der Mann hat sich nach der Tat an einem Baum außerhalb des Dorfes erhängt. Vermutlich hat vor dem Mord ein Kampf stattgefunden, da Spuren davon im Zimmer vorhanden waren.

wb. Stettin, 18. September. Der Aufsichtsrat der Stettiner Elektrizitätswerke beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der am 18. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6½ Proz. vorzuschlagen. Die Abschreibungen sind nach den bisherigen Grundsätzen erfolgt. Der Vorstand teilte mit, daß auch im laufenden Geschäftsjahre zahlreiche neue Abschlüsse bevorstehen, und daß deshalb die neue, zurzeit im Bau befindliche 1500 PS. Turbodynamo-Maschine, um das Maximum der Stromlieferung decken zu können, zum Betriebe herangezogen werden muß.

wb. Königsberg, 18. September. Nach dem „Königsb. Tagebl.“ sind in Antonienhütte gestern zwei Neuerkrankungen an Typhus und heute eine vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 83.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Groß-Berlin, 17. September. Der letzte Perleimarkt hatte wieder einen starken Auftrieb zu verzeichnen, da 788 Tiere aufgetrieben waren. Die Preise waren infolge der anhaltend hohen Nachfrage merklich gestiegen und sind für Ferkel 5 bis 10 M., für Springer 13 bis 21 M. und für Einleger 40 bis 42 M. pro Stück bezahlt worden. Mit dem am Montag, den 23. d. M., stattfindenden Ferkelmarkt wird der diesjährige Herbstmarkt — Krämermarkt — abgehalten.

Briefkasten.

Olivia. In der fraglichen Anwendung muß es „anschwellen“ heißen und das Wort Arbeiten als Hauptwort behandelt, also groß geschrieben werden.

A. G. Die Grafen Kesselstatt sind heftigsten Uradeß. Ein Angehöriger dieser Familie, Graf Eugen v. Kesselstatt, lebt nach dem Gothaer genealogischen Taschenbuch auf Schloß Kesselstatt bei Trier.

G. i. A. Daß ein Glasplitter im Auge durch das Augenwasser zerlegt werden könnte, ist ausgeschlossen. In dem Eindringen eines Glasstückchens in das Auge liegt jedoch die große Gefahr des Verlustes des letzteren, und daher ist in solchen Fällen sofortige ärztliche Hilfe unbedingt erforderlich.

S. 301. Ein wirksames Mittel gegen Warzen ist Äben mit Söllenstein.

A. R. 101. Die Gehaltsverhältnisse der heftigsten Amtsrichter sind uns unbekannt. Vielleicht kann einer unserer Leser darüber Aufschluß geben. — Das Schlafen bei offenem Fenster wird allgemein als gesund erachtet. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß es der Körperkonstitution überhaupt zuträglich ist.

S. G. Die erwähnten Taler haben nur einen geringen Mehrwert, etwa 40 bis 50 Pf.

S. G. In dem Architektonischen-Wettbewerb wegen der Bebauung des Deutschen Terrains fungierten als Preisrichter: Oberbürgermeister Dr. v. Noll, Geh. Oberbaudirektor Hoffmann-Darmstadt, Professor Kähler-Stuttgart, Architekt Ritter-Frankfurt a. M. und Stadtbaurat Frobenius.

G. A. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hatten die Kaiserin in 1886 eine Batterie geogener Geschütze portugiesischen Systems, die nicht lange vorher erst eingeführt worden waren. Zur Beleuchtung in der Konstruktions- und Bedienung der neuen Geschütze waren die japanischen Artillerie-offiziere v. Giffa und Bismarck damals nach Berlin kommandiert.

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis. Der Status der Reichsbank hat in der zweiten September-Woche eine weitere Kräftigung erfahren und zeigt zum ersten Mal seit Jahresfrist eine entschiedene Besserung gegenüber der Parallelwoche des Vorjahres. Es ist dies zum Teil wenigstens auf eine Verschiebung der Verhältnisse zurückzuführen. Diesmal wurde der Ausweis per 14. September abgeschlossen, während er im Vorjahr per 15. September erschienen ist, so daß sowohl die Fällig-

keiten wie die Anforderungen zum Medio größtenteils noch eingelassen sein dürften. Der Barbestand hat in der Berichtswoche eine Zunahme von 4,59 Mill. M. aufzuweisen gegen 6,85 Mill. M. i. V. Die Wechsel sind um 21,38 Mill. M. gestiegen (i. V. um 155,30 Mill. M.), damals war die Diskonterhöhung direkt vor der Tür. Der Effektenbestand hat eine Zunahme von 11,07 gegen 11,08 Mill. M. erfahren. Auf Giroeinzahlen wurden 57,46 Mill. M. (148,07 Mill.) eingezahlt. Der Notenumlauf hat sich um 13,11 Mill. M. (11,85 Mill.) verringert, so daß die steuerfreie Notenreserve 41,25 Mill. M. betrug gegen 13,11 Mill. M. am 7. September und 24,04 Mill. am 16. September des Vorjahres. Der Metallvorrat stellte sich auf 936,06 Mill. gegen 950,2 Mill. M. i. V. Es muß aber noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Notenreserve, trotzdem sie ja höher ist als zur Vorjahreszeit, gegenüber den zu Monatschluß zu erwartenden Ansprüchen überaus niedrig ist. Die Bank ist Ende September im Vorjahr mit 505,34 Mill. Mark und vor 2 Jahren mit 450,28 Mill. M. in die Notensteuer geraten, und es deuten vorerst noch keine Anzeichen darauf hin, daß die Anforderungen zum Quartalswechsel wesentlich geringer ausfallen werden als in den vorangegangenen Jahren.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei Eröffnung sehr zurückhaltend. Einestells auf die niedrigeren New Yorker Notierungen, andererseits auf die ungünstigen Gerüchte über den Glasgower Eisenmarkt, hauptsächlich aber auch im Hinblick auf den jüdischen Feiertag. Nur die 3proz. Deutsche Reichsanleihe, für die sich anhaltendes Interesse im Publikum kundgibt, lag wieder recht fest. Auch der Reichsbankstatus trug hier anregend. Montanaktien waren durchweg schwächer auf die Spaltung zwischen Roheisensyndikat und dem Kraftwerk. Phönix wurden ¼ Proz. niedriger. Es spielen hier auch Baissemanöver mit, die sich im ostentativen Operieren mit Dividendenschein für das laufende Jahr zu etwa 13 Proz. kundtun. Laurahütte notierten zuerst 22 und gingen dann bis 219½. Dortmunder Union schlossen 66¼. Bochumer 206½. Rheinische Stahlwerke ziemlich fest, 171,30. Deutsch-Luxemburger abgest. 148. Zum Schluß war die Haltung schwach, Renten jedoch immer noch recht fest. Privatdiskont 5¼ Proz.

Zur Lage in der Stahlindustrie. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden in der Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütte ist folgendes zu entnehmen: Es ist seit einiger Zeit unzweifelhaft eine Abschwächung der Konjunktur, namentlich in Stabeisen, eingetreten. Seit einigen Tagen glaubt der Vorsitzende aber wieder mit einer etwas freundlicheren Auffassung des Marktes rechnen zu dürfen. Die Abnehmer kommen wieder mit Anfragen und diese führen zu Abschlüssen, die noch einen angemessenen Nutzen lassen. Die Beschäftigung der Gruben geht bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit, die vollen Absatz an die Hochöfen der Gesellschaft findet. Es darf daher angenommen werden, daß eine Erhöhung der Preise für Eisenstein zwar voraussichtlich nicht eintreten, aber auch kein Rückgang erfolgen wird. Die Verwaltung hofft schließlich, daß die Walzwerke der Gesellschaft bis zu Jahreschluß gut beschäftigt sind.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft zu Bochum. Die Hauptziffern des Jahresergebnisses, das, wie schon lange angekündigt, eine Dividende von 10 Proz. bringt, sind bereits mitgeteilt. Das Resultat entspricht den Erwartungen. Man setzte voraus, daß eine wesentliche Steigerung der Gewinnziffern eintreten würde, diese ist erfolgt, obwohl die Gesellschaft sowohl auf ihre Hüttenanlagen in Differenzen wie auf ihren Schächten mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Der Rohgewinn ist um rund 2.715.000 M. größer als i. V. Dieses Mehr wird jedoch bekanntlich nicht zu einer Erhöhung der Dividende, sondern zur Verstärkung der Abschreibungen benötigt. Bei der finanziellen Lage der Gesellschaft, die im Vorjahr neben 24 Millionen Mark Aktienkapital und 23.487.578 M. verschiedenen Anleihe- und Hypothekenschulden noch eine Schuld von 9.096.794 M. auf längere Frist und 6.999.572 M. laufende Schulden hatte, ist dieses Verfahren durchaus zu billigen und es kann der weiteren Entwicklung der Gesellschaft nur zu statten kommen.

Die Krise in der italienischen Automobil-Industrie verschärft sich immer mehr. Wie vor einigen Wochen die Aktien-Gesellschaft Rapid in Turin, so hat jetzt auch die dortige Firma Aquila alle Arbeiter entlassen und die Fabrik geschlossen.

Kleine Finanzchronik. Wie verlautet, ist die Verwaltung der Chemischen Fabrik von Gustav Schulz in Bochum in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 7 Mill. M. geplant. — Die Berliner Blumenfabrik Alfred Pollack, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, versucht durch Umbildung in eine G. m. b. H. oder durch ein Moratorium aus ihren Schwierigkeiten herauszukommen. Die Ursache der Zahlungsstockung ist, daß die Firma ihren Absatz durch zu niedrige Verkaufspreise forcierte. — Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Darmstadt hat die Genehmigung zur Ausgabe von 3 Mill. M. 4proz. Obligationen erhalten. — Die sardinischen Sekundärbahnen zahlen vom 15. Oktober d. J. an 6,25 Lire Abschlagsdividende per Aktie. — Im Konkurs der Bankfirma Müller und Graser in Bamberg betragen die Passiva 412.000 M., die Aktiva nur 73.000 M., diese sind zum Teil noch zweifelhaft. — Der Reingewinn der Eschweiler Aktien-Gesellschaft für Drahtfabrikation beträgt 498.000 M. (i. V. wurden 8 Proz. Dividende ausgerichtet). — Der Berliner Rüschengabrik Otto Hermann Müller Nachf., deren Verbindlichkeiten 200.000 M. betragen, strebt eine außergerichtliche Liquidation an.

Geschäftliches.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kinder-nahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für das

Druck und Verlag: der K. Siedler'schen Buchverlag in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Sept. 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. ☎ Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfđ. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. i. O. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Währ. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Währ.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50.

Staats-Papiere.	In %	Zi.	Div. Vollbez. Bank-Aktien.	In %	Zi.	Div. Bergwerks-Aktien.	In %	Zi.	Zi.	In %	Zi.	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %	Zi.	In %
-----------------	------	-----	----------------------------	------	-----	------------------------	------	-----	-----	------	-----	-----	------	-----	------	-----	-----	------	-----	------	-----	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------	-----	------

Geschw. Meyer,

Langgasse 9,

zeigen den Empfang der

Langgasse 9,

Neuheiten für Herbst und Winter

ergebenst an.

2091

Turngesellschaft Wiesbaden.



Zu Ehren unserer zum Militär abgehenden Mitglieder und Sieger der diesjähr. Turnfeste findet **Sonntag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr**, in unserer Turnhalle, Stiftstraße 1, ein

Kommers

statt. Anschließend **Sonntag, den 22. d. M., ab 8 Uhr**, gefällige Zusammenkunft im Rest. Waldeck. Wir laden unsere Mitglieder u. Freunde des Vereins zu recht zahlreichem Besuche ein. **Der Vorstand.**

Franz Schirg

Hoflieferant
Telephon 549.

Prof. Jügers Normal-

**Woll-
Unterkleidung,
die beste Unter-
wäsche.**

Größte Auswahl in meiner
Haupt-Niederlage
Webergasse 1.

Adolfsbad

Friedrichstraße 46.

Elektr. Licht- u. Wasserbäder,
Wannen-, Dampf-, Medizinal-
Bäder,

sowie das gesamte physikalische
Seilverfahren. 8730

Pol. u. lat. Holz u. Polster-

Möbel.

G. Ausstattungen.

Spez.: Betten.

Bekannt f. u. beste Erzeugnisse.

A. Leicher Wwe.,

Hofstraße 46. Kein Laden.

Süßer Apfelmost!

täglich frisch gefiltert.

Apfelwein-Kellerei 1203

Fritz Henrich,

Blücherstraße 24. Telephon 1914.

Dafelbst Anlauf u. Kelteräpfeln.

Bienen Wd. 6 W., Tafelkirschen

Wd. 15 W. zu verk. Wellstr. 28, 1.

Jagdgewehre



Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browning'sten u. Pistolen, amerik.
Repetiergewehre, Teschings, Revolver, Scheibenbüchsen und Zimmer-
stutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Aus-
führung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau II.

Illustr. Waffenkatalog Nr. 22791 gratis u. frei. Offert. bereitwill.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.

Elektrische Gesichtsmassage. Vibrations-Massage

nach Dr. Johannsen.

Schmerzlos.

Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator)
und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Aulaf-
Widerstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, ge-
brauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.

Ohne Mühe
erzielen Sie auf
jeder Art Schuhzeug
mit

Nigrin

prächtigen nicht
abfärbenden
Hochglanz!
Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

Beleuchtungs-Körper

aller Art für Gas und elektr. Licht zu enorm bill. Preisen.

K. Brandstätter, 7 Bärenstrasse 7, Entresol.

Installations-Geschäft. Telefon 3467.

Sonderzug nach Mannheim

zum Besuch der Jubiläums-Ausstellung, Rhein-Wett-
fahrten des Motor-Yacht-Klubs, Abendfest, grosse
Konturen-Beleuchtung, Leuchtfantäse.

Sonntag, 22. September 1907:

Bedeutende Fahrpreis- u. sonstige Vergünstigungen.

Preis für Schnellzug-Hin- und Rückfahrt, Ausstellungsbesuch,

Vergnügungspark, Dampferfahrt auf Rhein- und Hafen-Anlagen, Be-

sichtigung der Festhalle (Rosengarten) und der Sehenswürdigkeiten

Mannheims unter Führung ab Mainz nur Mk. 4.80. Kartenverkauf

in Wiesbaden im Hotel-Restaurant Reichshof, Bahnhofstraße 10.

Sonstige Verkaufsstellen u. Fahrplan durch öffentliche Ausschlagplakate.

Verkehrsverein Mannheim.

(Mhm. act. 4140/9) F 141

Mittelmeer-Seereisen

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon,
Marokko, Marseille, Neapel, Egypten,

sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

F 188

L. Rettenmayer, Rheinstrasse 21.

Kaiser-Wilhelm-Turm

auf dem Schläferskopf bei Wiesbaden.

Restauration den ganzen Tag geöffnet.

Unvergleichlich schöne Aussicht nach dem Taunusgebirge, Rhein- und
Mainthal. Bequem zu erreichen in 1/2 Stunde von Station Chaussehaus. Für
Equipagen neu angelegte Chaussee bis Schutzhütte, 1 Min. zum Turm.

W. Frohn, Restaurateur.

Leguminosen-Koteletts.

In allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften

in Paketen, zu 8 Koteletts ausreichend, für 25 Pfg. erhältlich.

Ernst Dittich, Wiesbaden, Friedrichstr. 18.

Fernsprecher 1564.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen, 35 Rheinstrasse 35.

unterhalb dem Luisenplatz.

Grösste Auswahl in Stickereien und Spitzen in jedem Genre.

Möbelhaus G. Schupp Nachf.,

Gegr. 1871.

Inhaber Fritz Mahr,

Telephon 151.

Franko-Lieferung. Wiesbaden, Taunusstr. 39. Dauernde Garantie.

Gegenwärtig ausgestellt:

Elegante Wohnungs-Einrichtung

Mk. 2600.

Schlafzimmer
Mk. 820.Speisezimmer
Mk. 880.Salon
Mk. 900.

Kohlen-Verkaufs-Anstalt

Luisenstraße 24. Gustav Hiess. Telephon 2013.

Billigste Bezugsquelle von

prima Kohlen, Koks, Briketts und Anzündeholz.

Bitte genau zu achten auf meine Firma und die Nummer Luisenstraße

X Ringfrei!

24.

X Ringfrei! X



Bettfedern, Daunen

anerkannt nur prima Qualitäten.

Grosses Lager sämtlicher Polster-Artikel.

Federleinen, Matratzendrelle, Rosshaare, Kapok, Seegras etc. etc.

Spezialität: Brautbetten.

Gebrüder Erkel,

Inhaber

Ferdinand Seelig, Michelsberg 12,

Gegründet 1721.

Draht- u. Hanf-Seilerei.

Telephon 2895.

1179

Nur noch einige Tage Total-Ansverkauf wegen Geschäfts-Auflösung Brillanten, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Uhren

gebe zum Schluss zu jedem annehmbaren Preise ab.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.

Die elegante noch neue Laden-Einrichtung und Goldschmiedewerkstätte sind billig verkäuflich.

Große Möbiliar-Versteigerung.

Wegen vollständiger Räumung einer Villa versteigere ich
heute Donnerstag,
den 19. September cr., morgens 9^{1/2} und nachm. 2^{1/2} Uhr anfangend,
in der Villa

4 Sainerweg 4

nachverzeichnete noch neue, fast nicht gebrauchte kompl. Einrichtungen
und einz. Möbiliargegenstände, als:

8 kompl. Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtungen m. prima
Rohrhaarmatratzen,
1 kompl. Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtung m. 2 eleg.
echt engl. Messingbetten u. prima Rohrhaarmatr.,
einz. Spiegelschränke, eleg. Ottomane, 3 viered. Rußb.-
Tische, eleg. Rußb.-Rohrstühle, Handtuchhalter, Kleiderhänder,
antike Truhe, prima Brüssel-Teppiche, Bettvorlagen, Treppen-
läufer, prima Daunendecken und Kissen, prima Kissen
und Steppdecken, prima Ottomanen u. Tischdecken in Plüsch,
Bortieren, Gardinen, 2, 3- und 4-stämm. elektr. Luster, elektr.
Pendel, Waschkabine, Ausleerem und viele hier nicht benannte
Gegenstände
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,
Auktionator und Taxator.
Bureau u. Auktionsställe:
Telephon 3267. 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.
NB. Machen die geehrten Herren Hoteliers und Inhaber von Pensionen auf
obige günstige Gelegenheit aufmerksam, da die Möbel nur prima Qualität und
erste Fabrikate sind.

Große Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Verkauf der Villa Frankfurterstr. 12 dahier, versteigere ich im
Auftrag heute Donnerstag, den 19. Sept., vormittags 9^{1/2} u. nachmit-
tags 2^{1/2} Uhr anfangend, folgende sehr gut erhaltene Mobilitäten, als:
8 kompl. rußb. französische Betten, Waschkommode u. Nachttische mit
Marmortopfen, 1 u. 2-st. polierte u. tannene Kleiderschränke, Kom-
moden, Konsolen, Vertigo, 1 rußb. Sekretär, Schreibtische, 1 eichener
2-st. Kleiderschrank, 1 Plüschgarnitur, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 d. d.,
je 1 u. 4 Stühle, einzelne Sofas u. Stühle, 2 Goldpfeilerpiegel mit
Trumeau, verschiedene andere Spiegel, 1 Partie Bilder, Ausziehtisch, ovale,
runde, Spiel- u. Nippische, 1 fast neuer Läufer mit Stangen, große u.
kleine Teppiche, Vorhänge, Portieren, Figuren, 1 Vogelkäfig m. Käfig,
1 Klavier, 1 bronzene Standuhr, 1 Nähmaschine, Lampen u. Luster,
2 Wannen, 1 Küchenschrank, Kissen, Kissen u. sonstige Hausgeräte
öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung in der

Villa Frankfurterstr. 12, 1. Et.
Besichtigung am Versteigerungstage.
Adam Bender, Auktionator u. Taxator.
Geschäftsflokal 2 Bleichstraße 2.
1847 Telephon 1847.

Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrag des Bevollmächtigten der Erben des † Rentners
Herrn Beckmann versteigere ich am
Freitag, den 20. September cr., morgens 9^{1/2} und
nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend,
in der Villa Amstel,
13 Möhringstraße 13,
folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:
Eichen geschnit. Büfett, eichen geschnit. Spiegel mit Trumeau,
ja. 250 m hoch u. 150 m breit, eichen- u. rußb. Ausziehtische,
schwarz. Piano (Steinway, Pat. Syst.), Klavierstuhl, Noten-
Ständer, 3-st. Divan, Sofa, Mahag.-Gehäuse, Rußb.-Konsolenschrank,
Kleiderhänder, vollst. zweifach. Mahag.-Bett, Rußb. u. lach.
Betten, Waschkommode, Waschtische, Nachttische, Kleider- u. Hand-
tücher, Rußbaum. ein- u. zweifach. Kleiderschränke, Kommoden, Schm.
Büchertisch, ov. viered. Sofa, Nipp- u. Serviertische, Stühle, Stühle,
eichen geschnit. Pendule, Marmorendule, Wanduhr, Spiegel, Stahlstich-
u. andere Bilder, Teppiche, Linoleum-Vorlagen, Läufer, Gardinen,
Federbetten, Tisch- u. Bettwäsche, Handtücher, Nippischen, 2 Holz-
geschnit. Gruppen, Wandbilder, porz. Apparat, Gasbrenner u. Zug-
lampen, Petroleum-Öfen, Gefäßemöbel, Wanne mit Gasofen
und Duche, Gartenmöbel, Waschküchen, Küchenschrank und sonstige
Kücheneinrichtungen, Glas, Porzellan, Kissen u. Kissen, ja. 300 St.
Weißwein, leere Flaschen u. sonst. Hausgegenstände etc.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Versteigerungstage.
Wilhelm Helfrich,
Auktionator u. Taxator, Schwalbacherstraße 7.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 24. September
d. J., vormittags 11 Uhr, werden
dahier in der verlängerten Moritz-
straße, hinter dem Landeshaufe, in
der Nähe des Hauptbahnhofes, infolge
Auflösung eines Expeditions-Geschäftes:
1) 5 Möbelwagen m. Zubehör,
2) 2 doppelt. vierrädr. Wagen,
3) 13 doppelt. Koffen,
4) 3 einsp. Koffen,
5) 1 zweirädr. einsp. Karren
gegen bare Zahlung öffentlich freiwillig
versteigert.
Die Wagen können vorher besichtigt
werden.

Wiesbaden, den 17. September 1907.
Habermann,
Gerichtsvollzieher,
dahier, Schiersteinerstr. 24.

Versteigerung.

Montag, den 23. Sept.,
vorm. 11 Uhr beginnend,
versteigere ich im Auftrage des
Herrn Herrmann Trog wegen
Geschäfts-Auflösung im Hofe
32 Walkmühlstraße 32
1 Pferd,
1 Federrolle,
versch. Pferdegeschirr
freiwillig meistbietend gegen Bar-
zahlung.
Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,
Auktionator u. Taxator.
Geschäftsflokal:
Schwalbacherstraße 25.

Versteigerung im Pfandhause zu Mainz.

Montag, den 23., und Dienstag,
den 24. Sept., nachmittags 3 Uhr,
werden in dem hiesigen Pfandhause die
verfaßten Effekten-Bänder, bestehend in
Kleidungsstücken, Weiszeug,
Leibwäsche, Betten, Bettzeug,
Kunz- und Kleider-Stoffen,
Regulator, Musikinstrumente,
Fahrrädern, Nähmaschinen etc.
Mittwoch, den 25. u. Donner-
stag, den 26. Sept., nachm. 3 Uhr:
Brillanten, goldene u. silberne
Herren- und Damen-Uhren,
Lettren, Ringe, Silber-
bestecke etc.
versteigert. (No. 4688) F 51

Virisanol
Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgem. Nervon- und vor-
zeitiger Minderungs-Schwäche von Un-
vernünftigkeit, u. Arzt empfohlen.
Flakons à 5 und 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabrik H. Unger, Berlin NW. 7.
In Wiesbaden:
Viktoria-Apotheke Rheinstr. 41.

Die neueste Versicherungsart!

Wichtig für Besitzer wertvoller Schau-
fensterdekorationen u. für Glasermeister.
Vertreter gegen hohe Provisionen überall
gekauft. Offerten unter U. 6867 an
D. Frenz, Mainz. (Nr. 6867) F 51

Voranzeige.

Am Freitag, den 20. d. Mts., nachm.
4 Uhr, findet in der Loge Plato, Friedrichstr.
ein letzter Vortrag von 8882
Frau Elisabeth Bock
statt. — Thema: Wie erhält man üppiges
Haar? Sind Haarwasser etc. zu empfehlen?
Haarbefeuchtung, Haarfärbung. Wie be-
seitigt man Falten und Runzeln und
wodurch entstehen dieselben?
Gute Rezepte werden gegeben. (Bleistift
und Papier mitbringen.)
Eintritt: Nam. 1.50 Mk., unnum. 1.— Mk.
Im Vorverkauf nam. 1.25 Mk., unnum. 80 Pf.

Großer Möbel-Räumungs-Ausverkauf!

Von jetzt bis 1. Oktober c. verlaufe wegen Räumung in Lagers alle
vorrätigen laß. u. pol. Möbel aller Art, sowie selbstverfertigte Divans,
Ottomane, Rohhaar-, Kapsel-, Voll- und Segras-Matratzen, Deck-
betten und Kissen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. B 3218
Verarbeitung von nur 1a Qualität Rohmaterialien!
Eigene Tapezierwerkstätte. Prompte reelle Bedienung.
Bürgerliches Möbelmagazin Alb. Henmann,
Gelenenstr. 2, Eingang Bleichstraße.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Von heute ab befinden sich unsere
Wohnungen und Bureau im eigenen
Hause
Rüdesheimerstraße 27.
H. & Ph. Schaus,
Maurermeister.
Tel. 3266.

Alte ringfreie Genervversicherungs-Gesellschaft

sucht für den Platz u. Bezirk einen in der Branche bekannten, angesehenen Herrn als
Vertreter.
Die Gesellschaft zeichnet auch schwere Risiken, wodurch dem Vertreter
möglich ist, Industriefachen unterzubringen. Offerten unter T. 6866 an
D. Frenz, Mainz. (No. 6866) F 51

Brüsseler Spitzenkoller

verkaufe von jetzt ab mit 20% Rabatt.
W. Kussmaul, Rheinstraße 35.

Kiesen-Starkton-Sprech- Automat 550.— Mk. F 91

besser im Ton wie Tromphon.
Von 250 Mk. an grosse Piano-
Orchester.
Elektr. Pianos von 660.— Mk. an.
Prachtvolle Neuheiten. Frankfurter
Musikwerke.
Friedrich Seip, Frankfurt a. M.,
32 Moselstraße 3, Nähe Hauptbahnhof,
Handspiel-Pianos von 150.— Mk. an

Feuerwerk, Illuminationslampen, Lampions, Luftballons

empfiehlt
G. M. Rösch,
46 Webergasse 46. 945
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1114
Herrn Stückhorn, Gr. Burgstr. 4.
Magnum bonum-Kartoffeln
per Zentner 2 Mk. 75 Pf. frei Haus
liefert Otto Unkelbach, Schwal-
bacherstraße 71, Kartoffelgroßhandlung.
Telephon 2734.
Restaurant Rosengärtchen.
Heute Donnerstag abend:
Nichel-Suppe.
Morg. Weißk., Bratvurst etc.

Das Installationsgeschäft von Friedrich Krieg

befindet sich nach wie vor
Kirchgasse 19
im Hofe rechts, 1201
und werden alle Reparaturen reell,
prompt und billig ausgeführt.

PFAFF Nähmaschinen.


Niederlage bei
Carl Kreidel,
36 Webergasse 36. 1188

Soziale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Weibliche Personen.

Weibliche Personen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Engländerinnen

und Französinen sucht Zentral-Bureau Frau Dina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Langgasse 24, Tel. 2555.

Jungfer,

Französin oder Deutsche, welche perfekt französisch spricht und verfeinert nährt, sowie etwas Hausarbeit übernimmt, per 1. Oktober (Fa 5558 9) F 140

gesucht.

Off. u. R. T. 300 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Stammerjungfern,

perfekte u. angehende, ferner 1. Stubenmädchen, Kinderfräulein, Fräulein zur Stube, eine große Anzahl adreite Alleinmädchen, bis 30 M. monatlich, Hausmädchen für Hotels u. Herrschaftshäuser, perfekte u. feine bürgerliche Herrschaftsköchinnen, höchstes Gehalt, Restaurationsköchinnen 80 M. monatlich, Kaffee- und Welschinnen, kalte Nausells, Weißzeugbeischürken, Küchenhaushälterinnen, Wäscherinnen, best. Sennerräulen in erstklassigen Geschäften, Zimmermädchen für Hotels u. Pensionen, ein einf. Mädchen zum Wascheausbessern für Hotel, Küchenmädchen u. f. w. sucht

Zentral-Bureau

Fr. Dina Wallrabenstein

Stellenvermittlerin,

Bureau allerersten Ranges für Herrschaftshäuser und Hotels, Langgasse 24, 1. Etage. Telefon 2555.

Gesucht

zum diesigen Bureau zum sofortigen Eintritt eine flotte Maschinenschreiberin und Stenographin. Off. unt. O. 672 an den Tagbl.-Verlag.

Intelligente gewandte Verkäuferin,

nur erste Kraft,

zur selbständigen Leitung eines größeren Detail-Geschäfts der Moderei-Branchen sofort gef. Gehalt monatl. 100-120 M. Referenzen erforderlich. Off. Offerten unter M. 673 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin

per 1. Oktober gesucht

Ronditorin Tannusstraße 34. Angehende Verkäuferin der Manufakturbranche sofort gesucht. Rosina Perrot Nachf., Off. Zeugladen, Al. Burgstraße 1.

Verkäuferin,

angehende, intelligent und fleißig, verlangt.

P. Stemmler,

Langgasse 51.

Verkäuferin u. Binderin

für Blumengeschäft sofort gesucht.

Nuberg,

gegenüber der Hauptpost.

Perfekte

Rom- u. Tailleurarbeiterinnen

gesucht.

S. Mathias.

Gute Buarbeiterinnen

für Mode sofort gesucht Tannus-

straße 9, 1 rechts.

Tüchtige selbständige

Weißzeugnäherinnen

für Maschine suche bei hohem Lohn für meine Arbeitsstube.

Carl Claes, Bahnhofstraße 10.

Maschinennäherin f. Weißzeug

a. b. Lohn auf dauernd gel. Häusern. 5.

Tüchtige Maschinennäherin für

Tapetierarbeiten sof. gesucht Friedrich-

straße 31, 3 rechts.

Lehrmädchen aus gut. Familie

zum sofort. Eintritt gesucht.

Rosina Perrot Nachf., Off. Zeug-

laden, Al. Burgstraße 1.

Eine Küchenhaushälterin,

energisch, perfekt in guter Küche, die

zeitweise dem Chef zur Hand gehen

muss, für größeres Gastlokal zum

1. Oktober gesucht. Alter 30-35 Jahre.

Genfer Verband,

Langgasse 18.

Suche nette Stütze, die fein kocht,

jüngere Herrschaftsköchin zu zwei

Damen, nettes Alleinmädchen, d.

kocht, zu zwei alten Leuten, best.

Herrschaftshausmädchen, einfache

Gaues, Land- u. Küchenmädchen

für Private und Geschäftshaus.

Frau Anna Müller, Stellenver-

mittlerin, Webergasse 49, 1 St.

Suche Köchinnen, best. Haus- u. Allein-

mädchen, w. kochen l. Frau Elise Lang,

Stellenvermittlerin, Friedrichstr. 14, 2

Gewandtes erfahrendes

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Ronditorin Nibel, Kirchgasse 62.

Gesucht 2. St. ein zuverlässiges

Kinder mädchen,

welches auch nähen kann, zu einem Kinde

nach Brüssel. Näh. Poststraße 21, bei

Frau Struck. Zu spr. zw. 9 u. 11. F 51

Mädchen, welches kochen kann,

sowie Hausmädchen gef. Mozart-

straße 9. Meldung 9-4.

Ein einfaches Hausmädchen

sauberes

auf gleich gesucht Albrechtstraße 9, 1.

Mädchen für Küche und

Haushalt zur Audhilfe sofort

gesucht Vellmastraße 10.

Tüchtiges Hausmädchen

mit guten Zeug-

nissen gesucht Villa Johannestr. 14.

Zwei tüchtige

Küchenmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Victoria-Hotel.

Sauberes Alleinmädchen, w.

gut bürgerlich kochen

kann, neben Diener per sofort gesucht

Franz-Möbelfabrik 5, 3.

Ein in Küche u. Hausarbeit durch-

aus bewand. Mädchen w. für 1. Okt.

nach Frankfurt a. M. (M. Haushalt) bei

hohem Lohn gesucht. Borzuhl. zw. 2 u.

3 Uhr Emmerstraße 15, Zimmer 11.

Große Anzahl

Mädchen

jeder Branche

bei höchstem Gehalt sucht sofort

Zentral-Bureau

Frau Dina Wallrabenstein,

Stellenvermittlerin,

Langgasse 24. Telefon 2555.

Suche für sofort für meinen Haus-

halt ein einfaches Mädchen bei guter

Behandlung. Jahnstraße 4, 1.

Stellennachweis Germania,

Paffentheim, Jahnstr. 4, Tel. 2451.

Suche f. sof. u. Ltt. Köch., Zimmer-

mädchen, Hausmädchen, Alleinmädchen,

w. kochen l. 80 M. Lohn, Land- und

Küchenmädchen, l. gute Stellen. Mädchen

erhalten Kost u. Logis f. 1 M. Frau

Anna Kiefer, Stellenvermittlerin.

Männliche Personen.

Zur Erteilung von

Buchführungs-Unterricht

wird eine durchaus tüchtige

Lehrmann, Kraft,

mit jeder Art Buchführung vertraut

und bilanzfähig, gesucht. Offert. unt.

D. 671 an den Tagbl.-Verl.

Technisch gebildeter Kaufmann

wird von diesem gesundheitsgech.

Bureau als Korrespondent für mög-

lichst sofort gesucht. Bewerber mit

geheimen Kenntnissen erhalten

den Vorzug. Gef. Offerten mit

Ansprüchen unter G. 678 an den

Tagbl.-Verlag.

Ein altes deutsches Lebensverf.

Anst. m. Nebenbranchen u. zeitnem.

Bed., beschäftigt einige tüchtige

Reise-Beamte

für Rheinreisen, Bezirk Frankfurt

und Wiesbaden gegen garantiert

starke Bezüge zu engagieren.

Den Beir. soll eventl. schon am

1. 1. 08 eine

General-Agentur

übertragen werden.

Offerten unter P. 9626 an

Saunders & Vogler N. G.,

Frankfurt a. M. F 23

Selbständige Damenschneider

sofort für dauernd gesucht.

Fix,

Webergasse 2, 2.

Gesucht

Elektro-Monteur,

Hilfsmonteur.

August Schaeffer Nachf.,

Exe. Weber- u. Saalgaße.

Tüchtige Eisendreher

u. Maschinenschlosser

auf dauernde Beschäftig. gesucht.

Wiesbadener Staniole u. Metall-

fabrik-Adolf H. Bach.

Schneider.

Erstklassige Modenschneider auf

dauernd sucht P. Braun.

Erstklassige

Damenschneider

sofort gesucht.

Wälfeld, Michelshorn 2.

Silbschneider

gesucht.

Al. Oph, Weberg. 17/19.

Best. alt. Junge, ev. Beibring,

Schrift. Offerten an B 3057

H. Dendel, Bienting 4.

Solider Pensiondiener,

der mit Partikeln und Zentral-

heizung betraut, in feiner Pension

gesucht. Näh. im Tagbl.-Verl. Fr

Krankenpfleger,

welcher perfekt englisch spricht, sucht

Zentral-Bureau

Frau Dina Wallrabenstein,

Stellenvermittlerin, Langgasse 24.

Lohnende Arbeit

bietet sich vom 16. September

bis 10. Oktober 8401

im Möbeltransport-

gewerbe

während der Umzugszeit!

(M. 4., M. 1.50 u. M. 5. —

pro Tag u. Trinkgeld.)

Tüchtige Arbeiter, welche be-

absichtigen als Träger oder

Hilfsarbeiter die Umzugszeit

mitzumachen, können sich sehr

schon neben unter Angabe

ihrer seitherigen Tätigkeit.

L. Kettenmayer,

Kgl. Hofmeister Wiedb.

Abth. für Möbeltransport,

Lagerung und Verpackung.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Geb. Fr. mit prima Zeugn.

sucht Stelle zu

Kindern, am liebsten ins Ausland. Off. u.

S. 292 an D. Franz. Mainz. F 51

Empfehle Französin, 9-jähr. Alter,

zu groß. Kindern, nettes Alleinmädchen,

prima 2 u. 3-jähr. Alter, best. u. einf.

Hausmädchen, tücht. Land-, Hotel- und

Pensionskammermädchen.

Frau Anna Müller,

Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1.

Fr. Bräunlein f. u. Beendigung

u. Kurus in einer Handelsschule

Ausgangsstelle als Buchhalterin od.

Kontoristin. Off. erb. u. L. 672

an den Tagbl.-Verlag.

Bessere unabhäng. junge Frau

sucht Stell. als Wirtschaftlerin, Haus-

halterin, bei Kind., wo die Hausfrau

fehlt od. sonstigen Vertrauensposten.

Gute Referenzen. Off. erbeten unter

M. 6. postlagernd Bismarckring.

Best. Herrschaftsköchin sucht für

gleich oder 1. Oktober Stelle. Frau

Marie Mittelschmidt, St. Vermittlerin,

Delesprestraße 1. Tel. 3003. B 3225

Junge Dame (engl. u. franz.

Sprachkenntnisse), gewandte Um-

gangsformen, sucht Stellung als

Leiterin einer Filiale oder als

Verkauflerin in seinem Geschäft.

Gef. Offerten erbeten u. U. 672

an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Köchin nimmt Aus-

hülfsstellung an wegen Abreise der

Herrschaft. Off. an D. E. Hilberg

in Wetter bei Warburg a. d. L.

Tüchtiges Zimmermädchen

für Hotel f. Stell. Amalie Schabag,

Stellenvermittlerin, Eisenach.

Männliche Personen.

Selbst. Bauarbeiter (Architekt)

sucht Beschäftigung. Offerten u.

V. 678 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,

26 Jahre, welcher mehrere Sprachen

in Wort und Schrift beherrscht und im

Bureauwesen erfahren ist, B 3143

sucht Stelle

zum 1. Okt., gleichviel welcher Branche.

In Zeugnisse vorh. Off. unter P. 127

an die Tagbl.-Zweigst. Bismarckring 29.

Junger solider Mann

sucht Stellung als

Reisender, Kassierer oder sonstigen

Vertrauensposten. Offerten u. J. 667

an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann,

militärfrei, aus der Weinbranche, sucht

passende Stellung. Off. unt. L. 665

an den Tagbl.-Verlag.

Heizer, lange Jahre in G.

wesen, sucht dauernde Stelle, eventl.

Zentralheizung zu übernehmen. Offerten

unter J. 678 an den Tagbl.-Verlag.

Kantionsfähiger Mann,

verheiratet, 31 J. alt, sucht Vertrauens-

stellung als Kontorist oder als Kassen-

bote. Off. u. S. 670 a. d. Tagbl.-Verl.

Ein perf. Herrschaftskoch, w.

auch mit Kindern umgehen l., sucht St.

a. 1. 10. 07. Fr. Elise Lang, Stellen-

vermittlerin, Friedrichstr. 14, 2. Tel. 2363

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Reichstraße 19 1 Zim. u. u. A. A. b.

Unterstraße 2 1 Z. u. A. m. 14 M.

Frankenstraße 5 1 Z. u. A. l. Off.

Kirchgasse 54, 2. St. 23. M. b. d. l. 2.

„Es giebt ja so Leute, die sich einbilden, daß es nicht all beßer ist, als zu Hause! Wo, dann finden sie in der Welt 'nimm und nimm' Schunder was, und kommen doch nirgends auf den rechten Fied — Und was dein Gremd' Gard is, der is aufs Gemmae und wird ja nix

(Fortsetzung folgt.)

Geachtet, große nicht das Stodtragen, bisher nur
Nützlichkeit vornehmer Art, erst im 17. Jahrhundert
setzt, wo zur langen Periode auch notwendig ein selbst
gebt geübt. Die Proleten des Societ Ramonit 6
finden ihre kognitive Rame und die Redheit ihrer
Kulturreis, indem sie bei ihren geistreichen plaudernden
und Disputationen behändig ihre Stöße in der Zu
schauung. Gudwig XIV. erlief natürlich auch be
stimmte zu nennen, sie sehen ihn auf den meisten Silber
den Tagen an der Seite, meistens auf seinen St
geübt. Mithatig trug er ein leichtes Kleid, das aus
nicht wie der Stod des preussischen Soldaten
häufig auf den Rücken schuldig und Unschuldig
niederstufte, aber doch einmal von ihm an eine
hochförmliche Diener getragen worden ist. Der Herr
Zant-Zinnon ergab sich mit einem fast entzwei
fannen, daß der König sich bei der Tafel in gar
recht vergewissen habe, einen Diener, den er ein
die Tafel nicht sah, mit einem Stöße an verzeich

[illegible]

Ein Frauenbildungsstadium. Obwohl verheiratet wird, daß den gleichgeschlechtlichen Beziehungen in deutschen Familien noch stellenweise eine Vorliebe über die Mannschönheit reformen angesehen wird, finden doch die Gefühlsmomente einerseits einseitigen Frauenbildung, daß die so nahe verheirateten

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Expedition) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27. ohne Frachtposten. 3 Bk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländische Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigenpreis für die Bette: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd. Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bk. für lokale Anzeigen; 2 Bk. für auswärtige Anzeigen. — Warte, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 438.

Wiesbaden, Donnerstag, 19. September 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Marokkofrage.

An der Seine kann man jetzt endlich etwas erleichtert aufatmen, denn in Marokko scheint sich ein Umschwung zum Besseren vorzubereiten. Die Dinge waren schon längst bis zum äußersten gediehen, man sah kaum einen Ausweg aus der Sackgasse, in die man geraten war und mußte sich auf einen größeren militärischen Kampf gefaßt machen, der sich nicht auf Scharmügel unter den Mauern von Casablanca beschränken würde. Hatte man doch schon einen offensiven Vorstoß gegen das Lager von Taddert unternommen müssen, um sich der kühn vordringenden marokkanischen Horden zu erwehren, und wenn man auch einen augenblicklichen Erfolg errungen haben möchte, so lag es doch klar, daß damit noch nicht viel gewonnen sei, sondern daß es noch weiterer Anstrengungen und Operationen in größerem Umfange bedürfen würde.

Zum Glück für die Franzosen zeigt sich aber, daß einige Stämme jetzt es anscheinend überdrüssig sind, vor Casablanca zu liegen und deswegen gern Frieden machen möchten; darob natürlich in Paris großer Jubel, der stets phantasiereiche Ministerpräsident Clemenceau läßt sich sofort mehrfach interviewen, um optimistisch gefärbte Bulletins in die Presse zu lancieren. Aber daß man nur nicht zu früh frohlockt, denn man kann noch nicht wissen, wie die Stimmung bei den anderen Stämmen ist; überdies handelt es sich noch immer um den neuen Gegenstand und welche Stellung dieser gegenüber Frankreich einnehmen wird. Frankreich selbst kann natürlich nicht gut anders, als in Gemäßheit der Algierakordate zu dem rechtmäßigen Sultan Abd ul Afis zu halten, und um dies auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wird der Admiral Philibert mit dem Kreuzer „Gloire“ nach Rabat entsandt, um den dort am Freitag erwarteten Sultan offiziell im Namen Frankreichs zu begrüßen. Des weiteren ist man sehr froh, daß man nach der neuesten Wendung der Dinge es wahrscheinlich nicht notwendig haben wird, ein aus französischen und zum Teil spanischen Truppen zusammengesetztes provisorisches Polizeikorps in den Hafenstädten zu errichten, denn man hat wohl eingeesehen, daß man sich damit eine gefährliche Rute aufbinden würde, zumal man die Erfahrung machen mußte, daß Spanien auch in dieser Hinsicht nur mit halbem Eifer bei der Sache sein würde. Als die deutsche Reichsregierung kürzlich nur sehr verlauselt ihre fast einer Ablehnung gleichkommende Zustimmung zu den geplanten französischen Polizeimaßnahmen gab, war man, wenn auch nicht an den amtlichen Stellen, jenseits der Bogen wieder etwas verschmüpft und es

fehlte nicht viel, daß die eben erst mit vieler Mühe erzielte Besserung in den gegenseitigen Beziehungen wieder in die Brüche ging.

An den amtlichen Stellen bewahrte man jedoch ruhiges Blut, man betonte immer und immer wieder, daß Deutschland mit seiner Haltung sich völlig im Recht befinde, und daß das amtliche Communiqué in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, welches in Frankreich wegen angeblicher vorzeitiger Veröffentlichung viel Staub aufgewirbelt hatte, lediglich den Zweck verfolgte, die Stimmung in Deutschland zu beruhigen. Nunmehr sieht man wohl ein, daß Deutschland mit seiner Haltung vollkommen recht hatte, wie man denn von amtlicher französischer Seite nicht müde wurde zu erklären, daß Deutschland in keiner Weise den französischen Maßnahmen Schwierigkeiten in den Weg lege.

Daß man sich jedoch deutscherseits gegen französische Überhebungen wendet, die nicht von den verantwortlichen Stellen ausgehen, sondern Folgen des in den Köpfen mancher Pariser Journalisten spulenden Nationaldünkels sind, ist selbstverständlich. Es ist daher durchaus begründet, wenn ein offizielles Telegramm der „Cölnischen Zeitung“ entschieden gegen die Darstellung französischer Blätter Stellung nimmt, wonach in Casablanca eine Kommission zur Regelung der Entschädigungsfrage gebildet werden soll, indem mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit von dem offiziellen Blatt erklärt wird, daß von einer derartigen Kommission nichts bekannt sei, sondern daß Deutschland, wie bereits schon vor einiger Zeit auseinandergelegt, mit Regelung dieser Angelegenheit niemand betraut habe, sondern sie selbst in die Hand nehme. Wahrscheinlich ist bei dieser Meldung französischer Blätter wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, denn es muß anerkannt werden, daß die amtlichen französischen Stellen sich im Verlaufe der ganzen Affäre sich überaus loyal gezeigt haben und daß die neueste Phase der Marokkofrage nirgends irgendwelche Verstimmung zurücklassen dürfte.

Inzwischen liegt über die Vorgänge in Marokko selber eine Anzahl weiterer Meldungen vor, von denen die wichtigsten wiedergegeben seien.

hd. Paris, 19. September. Den letzten Meldungen aus Tanger zufolge ist in Rabat alles ruhig. Der Torpedojäger „Bombarde“, welcher den Verkehr zwischen Casablanca und Tanger sichert, wird ersetzt werden. Die beiden Panzerschiffe „Admiral Duroy“ und „Gloire“ kehren ebenfalls nach Frankreich zurück, um sich einigen letzten Reparaturen zu unterziehen. Der Stamm der Rifudras hat sein Lager 20 Kilometer südöstlich von Casablanca aufgeschlagen.

Der Gesandte Regnault empfing gestern in Casablanca die dort ansässigen französischen Kaufleute, als

deren Sprecher Ferieu den Wunsch aussprach, daß die französische Regierung dem Beispiel der deutschen folgen möchte, die den in Casablanca zu Schaden gekommenen Handelsleuten deutscher Nationalität ein Viertel ihrer Verluste sofort bar vergütet habe. Regnault antwortete, er habe von diesem Vorgehen der deutschen Regierung wohl Kenntnis, er sei aber ohne amtliche Nachricht hiervon. Er forderte die Kaufleute auf, ihre Wünsche im Wege des Konsulats der französischen Regierung zu unterbreiten, die gewiß ihr möglichstes nach dieser Richtung hin tun werde.

In Paris unterrichteten Kreisen steht man den Kriegsunterhandlungen, die General Druce mit den Stämmen vor Casablanca führt, ziemlich skeptisch gegenüber, denn die beiden Stämme, welche zuerst die Hand zum Frieden boten, besitzen nur sehr wenig Einfluß auf die Masse der Mauren. Gefeht aber den Fall, daß am Freitag die Delegierten der Marokkaner bei Casablanca sämtlich erscheinen, um mit General Druce Frieden zu machen, so werden doch die Stämme im Innern des Landes nach wie vor den Franzosen feindselig gesinnt bleiben. Deshalb ist man in Paris auch darauf gefaßt, daß die französischen Truppen in Casablanca jedenfalls dort überwintern werden.

Muley Hafid konfiszierte in Marrakech mehrere Häuser, die Eigentum von Leuten aus der Umgebung des Sultans Abd ul Afis sind. Ferner konfiszierte er die Villa des englischen Arztes Verdon und des Deutschen Hans Richter. Letzterer nannte sich seit seinem Übertritt zum Islam Lajer Abdallah und hatte eine prächtige Villa von Abd ul Afis zum Geschenk erhalten.

wb. Paris, 19. September. Der „Eclair“ berichtet, daß zwischen Frankreich und Spanien sehr erhebliche Differenzen wegen der Besetzung von Tanger bestehen, da Spanien unbedingt die führende Stellung erhalten und behaupten wolle; daher stamme die Verzögerung der Entsendung der Polizei nach Tanger und in die anderen Häfen.

Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

IV.

Stuttgarter Nachklänge. — Karnickel David. — Allein, aber „oh!“ — Streit um des Kaisers Bart. — Wie Bebel jetzt über den großen Klabberdatsch denkt. — Uneinig-einstimmig! — Die Kaiserin.

G. Offen, 18. September.

Im Verfolg des gestrigen Referates Singer über den internationalen Kongreß in Stuttgart und der Auslassung Bebel's über seine Anschauungen in der Kolonialfrage kam es heute vormittag zu einem stundenlangen Epilog über die Haltung der deutschen Delegation in Stuttgart betreffs der Kolonialpolitik. Von allen Seiten hatte man auf den kleinen Revisionisten David ein wegen seiner angeblich parteipolitisch-konträren

Fenilleton.

79. Deutscher Naturforscher- und Ärztetag.

sh. Dresden, 18. September.

Auch der ganze heutige Tag der Deutschen Naturforscher- und Ärzteversammlung war den Beratungen der verschiedenen Sektionen gewidmet.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Abteilungen für Chemie, Physik und Elektrotechnik sprach Privatdozent Dr. Brion-Dresden das Thema: „Der Hochspannungsbogen und seine Bedeutung in der elektrochemischen Industrie“.

In der Abteilung für Chirurgie wurde das Thema: „Bauchchirurgie und Orthopädie“ zur Diskussion gestellt.

Professor Schanz-Dresden demonstrierte interessante Fälle von Gelenkchirurgie, Dr. Reiner-Bien zeigte plastische Gelenkoperationen.

Bade-Hannover berichtete über eins der interessantesten Kapitel der orthopädischen Chirurgie, über Sehnenoperationen bei Lähmungen. Vor etwa 20 Jahren war Nicoladoni auf den Gedanken gekommen, bei einer Lähmung durch Erkrankung des Rückenmarks den gelähmten Muskel durch einen anderen gesunden Muskel zu ersetzen, indem dieser ganz oder teilweise mit dem gelähmten in Verbindung gebracht wird. Diese Art der Behandlung von Lähmungen ist in der letzten Zeit mit großem Erfolg weiter ausgebaut worden, so daß es, wie Bade an 156 behandelten Fällen nachweist, gelingt, durch Lähmung erkrankene Armpfüße, Händfüße, Knieverbiegungen, Hand- und Ellenbogenverkrümmungen nicht nur zu beseitigen, sondern diesen Gliedern auch eine annähernd normale Funktion wiedergeben und so oft Menschen wieder zum Gehen zu bringen, die jahrzehntlang nicht gegangen, Menschen den Gebrauch ihrer Hand zum Schreiben und Arbeiten wiedergeben, denen die Hand bisher gleichsam als ein

nutzloses Glied am Körper herabhäng. Bade erörterte nun auf Grund seiner reichen Erfahrung, wann und unter welchen Umständen am besten die Sehnenoperationen gemacht werden müssen und erläuterte dies durch zahlreiche Abbildungen.

In der Abteilung für Botanik sprach Professor Dr. Hans Molisch-Prag über Ultramikroorganismen.

In der Abteilung für gerichtliche Medizin sprach Professor Deumer-Greifswald die Lungenfäulnis Neugeborener.

Universitätsprofessor Dr. V. Kerner-Bamberg sprach über die falschen Auslegungen Sachverständiger bei einer Ritualmordanfrage der Vergangenheit.

Professor Kratter-Graz und Jysen-Innsbruck besprachen die seltenen Fälle von Selbstmord durch Beiliebe und erklärten, daß mit absoluter Sicherheit eine fremde Täterchaft ausgeschlossen werden kann, sobald die einzelnen Liebe nahezu parallel geführt und die einzelnen Liebe relativ schwach geführt erscheinen.

Professor Lintger-Düsseldorf beschäftigte sich mit dem wichtigen Thema: Wann sind Amputierte im Sinne des Invaliden-Versicherungsgesetzes erwerbsunfähig? und kam zu dem Resultate, daß das diesbezügliche Gesetz entschieden reformbedürftig sei.

In der Abteilung für innere Medizin sprach der Chefarzt der Kronprinzessin Cecilien-Heilstätte Dr. Scherer-Bromberg über die Gefährdung eines gesunden Ehegatten durch einen tuberkulösen. Der Vortragende fasste seine Ausführungen, welche die Ergebnisse genauerer Untersuchung und Beobachtung von rund 1900 Personen darstellen, in folgenden Schlüssen zusammen:

1. Tuberkulöse Frauen, auch solche mit latenter Tuberkulose, sind durch die Eheschließung in weit höherem Grade gefährdet als tuberkulöse Männer.
2. Schließt ein gesunder Mensch mit einem lungen-

franken die Ehe, so ist die Gefahr, daß der Gesunde durch den Kranken mit Tuberkulose infiziert wird, außerordentlich groß, um so größer, je ungünstiger die ganzen sozialen Verhältnisse der Eheschließenden sind.

Daraus ergeben sich dann weiterhin folgende Forderungen:

3. Tuberkulöse Frauen sollten unter keinen Umständen heiraten, weil die Ehe für sie beträchtliche Gefahren mit sich bringt. Namentlich Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und das Stillen beeinflussen erfahrungsgemäß die latente wie die manifeste Tuberkulose in durchaus ungünstigem Sinne.

4. Tuberkulösen Männern kann man die Ehe nur dann gestatten, wenn bei ihnen mindestens einige Jahre hindurch keine Tuberkelbazillen im Auswurf nachweisbar waren und auch sonst keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Tuberkulose noch als „aktiv“, als im Fortschreiten befindlich, angesehen werden muß, wenn ferner die wirtschaftlichen Verhältnisse derart sind, daß auch im Falle einer neuen Erkrankung beziehungsweise eines Wiederaufladens der alten Erkrankung genügende Pflege, ausreichende Ernährung und Beachtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln den Gesunden gegenüber gesichert sind.

5. Kommt eine tuberkulöse Erkrankung in einer Familie vor, so muß der Kranke alles vermeiden, was eine Infektion seiner Angehörigen zu befördern imstande ist. Er muß auf die unschädliche Beseitigung seines Auswurfs und auch sonst auf peinlichste Reinlichkeit und Sauberkeit bedacht sein. Leichtfranke, deren Leiden noch behoben werden kann, sind sobald wie möglich in Heilanstalten unterzubringen. Die Isolierung der Schwerkranken ist unbedingt anzustreben, um eine Infektion der Gesunden zu verhüten. Nach dem Tode des Kranken sind die Wohnung, das Bett und die von ihm benutzten Kleider und Wäsche einer gründlichen Desinfektion zu unterziehen.

Direktor Krämer-Böblingen besprach die Tuberkulinbehandlung der chirurgischen

Stellungnahme in jener Delegation zu der Frage, ob der Sozialdemokrat jede Kolonialpolitik verwerfen solle oder nicht. Ledebour warf ihm vor, er (David) habe in Stuttgart mit der Autorität Bebels haufiert und so die Mehrheit bei der Beschlussfassung über die Kolonial-Resolution irreführt. (Zuruf: Unlauterer Wettbewerb! Heterkeit.) Bebel sei nicht der Parteipapst. Das möge sich endlich auch Büllo merken. — Nach einer stürmischen Geschäftsordnungsdebatte, in der Bebel gegen einen antirevisionistischen Vorschlag protestierte, dass, wer einmal auf der Rednerliste gestrichen worden, hinterher nicht mehr zum Wort kommen dürfe — eine Anregung, die ebenfalls David treffen sollte und vom 2. Vorsitzenden Gemoll akzeptiert, auf den Protest hin aber wieder fallen gelassen worden war — handhabte der kleine David, auf den der Berliner das Wort „klein, aber oho!“ anwenden würde, seine Schläuder gegen die Parteigoliaths mit einer Bravour und Gewandtheit, daß er ihrer eine ganze Anzahl totschlug und er auch in der Sache selbst Sieger blieb. Er bestritt entschieden die Berechtigung der Ledebourschen Vorwürfe. Daß er gegen Bebel Opposition machen müsse, nur weil es Bebel sei — eine solche Zumutung könne nur Ledebour stellen. Die Behauptung Büllo, er habe durch sein Eintreten für die schließliche Fassung der Kolonial-Resolution verwirrende Schankelpolitik getrieben, nannte er unwahr, und meinte sich auch gegen den alten Prinzipienreiter Kantisch, den Schnell- und Dauerredner Stadthagen und den zünftigen „Vorwärts“-Redakteur Bloch mannhaft seiner Haut. Wenn er (David) in Stuttgart den sozialistischen Zukunftsgedanken einer sozialistisch-kolonialisatorischen Politik und Betätigung nicht von der Hand gewiesen habe, so sei das durch die sozialdemokratische Grundanschauung durchaus gerechtfertigt. Eine unsinnige Verdrehung Kantischs sei es, ihm zu unterstellen, er habe das Kapital in die Kolonien getragen wissen wollen. (Beifall.) — Bebel, der gestern als Mitgeschädigter Noskes in Sachen zu großer Militärkrummigkeit galt, hatte sich heute gegen die Apokryphen Wurm zu verteidigen, daß er sich gestern in der Streitfrage ganz auf den Standpunkt Davids gestellt habe. Der alte Feuerkopf, der sich bei dieser Tagung forgesetzt milde und nachsichtig zeigt, schob die Anzuspung mit einer nonchalanten Geste zur Seite; er habe beiden Teilen unrecht gegeben. Nach wie vor nenne er den ganzen Kolonialstreit einen Streit um des Kaisers Bart. Ob Sozialisten kolonisieren sollen, kann sich erst zeigen, wenn sie die Regierungsgewalt in Händen haben. In absehbarer Zeit aber werde keine sozialistische Partei so stark sein, daß sie zur Regierung käme. Bebel „revidiert“ also auch, wenigstens seine bekannte Prophezeiung vom nahen Eintritt des großen Kladderadatsch. Als er dann bemängelte, daß man hier unnütz Zeit an fruchtlose Debatten vergeude, wo doch nichts anderes zu erwarten sei, als daß man schließlich einstimmig den Stuttgarter Beschluss akzeptieren werde, hat er sich als richtiger Prophet erwiesen; denn tatsächlich beschloß der Parteitag so unter verblüffender Verleugnung aller zutage getretenen Unstimmigkeiten, nachdem Singer den Versammelten ihre „Einigkeit“ am Schluß vorzugeriert hatte. — Über die Maisfeier wurde uferlos debattiert bis zur Mittagspause.

Nachmittags-Sitzung.

Nachmittags sind die Tribünen Kopf an Kopf gefüllt. Die Erörterung über die

Maisfeier

wurde fortgesetzt.

Tuberkulose und erstattete Bericht über 40 Fälle von ehemaliger konservativ oder operativ geheilter chirurgischer Tuberkulose (besonders oft Halsdrüsentuberkulose), deren Träger meist an Lungentuberkulose, oft schwerster Art, wiedererkrankt waren. Die Ursache davon ist die zurückbleibende Latenz, meist in den Bronchialdrüsen sitzende Tuberkulose, wie durch Tuberkulin jederzeit erwiesen werden kann. Da das Tuberkulin sicher auch heilend wirkt, so mögen die Chirurgen die Mahnung mehr beherzigen und ihre tuberkulösen Patienten nach Abschluß der chirurgischen Behandlung mit Tuberkulin nachprüfen und behandeln, bis die Heilung erwiesen ist, anstatt ihr und ihrer Kinder (kongenitale Infektion!) Wohl und Leben dem Zufall preiszugeben.

In der militärärztlichen Abteilung sprach Regimentsarzt Dr. Heinrich Freund-Reichenberg über das Thema: Der erste Kriegsverband. Der Vortragende erörterte die Forderungen, die man an einen ersten Kriegsverband stellen muß, beschrieb die notwendigen Vorrichtungen für den ersten Kriegsverband in den modernen Armeen und demonstrierte die hierzu bestehenden Verbandspäckchen, sowie das neue österreichische Modell (Winter 1907).

Dozent Dr. Oswald Richter-Prag sprach über auffallende Variationen bei einer farblosen Diatomee.

In der Abteilung für Hals- und Nasenkrankheiten sprach Dr. Richard Imhof-Prag über musikalische Gehör bei Schwachsinigen.

Die Nachmittags-Sitzungen brachten zunächst in der Abteilung für Zahnheilkunde einen interessanten Vortrag des Stabs- und Kammer-Zahnarztes Dr. Alois Sicking-Brünn über die Notwendigkeit der Einführung von Zahnärzten in Armee und Schulen. Der Redner wies nach, daß schon ein beträchtlicher Fortschritt auf diesem Gebiete festzustellen ist. Die musterhaftigste Behandlung der Zähne ist in der österreichischen Marine eingeführt. Der Vortragende machte folgende Vorschläge: 1. Aufstellung eigener Garnisonszahnärzte durch Kommandierung ohne Vermehrung des vorgezeichneten Standes; 2. Aufstellung eigener Schulärzte oder allgemeiner zahnärztlicher Ambulatorien mit Regiebeiträgen von Vorkommnissen. Ausbildung weiblicher Zahnärzte; 3. Verbot der Privatpraxis der unter 1 und 2 angestellten Zahnärzte.

Büth-Hamburg wandte sich mit scharfen Worten gegen den Bremserlaß des Parteivorstandes. Es habe dazu keinerlei Veranlassung vorgelegen. Der Einwand, die Hirsch-Duncker und gelben Gewerkschaften würden durch die Maisfeier gestärkt, sei hinfällig. England beweise das Gegenteil. Man müsse nicht nur das rein wirtschaftliche, sondern auch das politische Moment in den Vordergrund stellen. Die Gewerkschaften haben sich seit 1890, also seit Einführung der Maisfeier, vervierfacht. Man sehe also, daß die Maisfeier der Gewerkschaftsbewegung nichts geschadet habe. Man dürfe auch nicht das erziehlische Moment außer acht lassen, den Arbeitern werde durch die Maisfeier die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit nahegelegt. Die Maisfeier stärke aber nicht bloß die gewerkschaftliche, sondern auch die politische Bewegung. Man möge daher nicht gar zu ängstlich bezüglich der Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai sein.

Fischer-Hamburg: Er könne dem Vorredner nur zustimmen. In Hamburg werden alljährlich von einer Anzahl Unternehmer auf Anlaß des Scharfmacherverbandes die Maisfeiern auf 10 Tage von der Arbeit ausgeschlossen. Nach Ablauf dieser Zeit werden aber diese Arbeiter von den Unternehmern wieder eingestellt und sehr freundlich empfangen. Er ersuche, zu beschließen, die Arbeitsruhe beizubehalten.

Richter-Mylau: Wenn der Parteitag beschließen würde, die Arbeitsruhe aufzuheben, dann würden die Arbeiter einfach diesen Beschluß nicht befolgen. Dazu seien die Arbeiter schon zu sehr vom revolutionären Geiste durchweht. Die Gegner würden sagen, die Sozialdemokraten seien ohnmächtig, sie wagen es nicht mehr, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Pfeifer-Spandau: Der Bremserlaß des Parteivorstandes wirke für die Spandauer wie eine Ohrfeige. (Oho!)

Silberjahn-Berlin: Er wolle zunächst bemerken, daß die Generalkommission der Gewerkschaften dem sogenannten Bremserlaß des Parteivorstandes vollständig fernstehe. Die Gewerkschaftskommission habe also den Bremserlaß in keiner Weise beeinflusst. Über die Notwendigkeit der Maisfeier bestehe unter Genossen kein Zweifel. Aber man könne unmöglich die Arbeiter zur Arbeitsruhe verpflichten, wenn sie dadurch arbeitslos werden. Die Arbeiter, die durch die Arbeitsruhe arbeitslos werden, werden schließlich jagen, weshalb sie gerade zu solchen Opfern gezwungen werden. Er bedauere, daß hier gesagt wurde, die Abschlüsse der Versammlungen seien wertlos. Dadurch nehme man den Arbeitern, die nur in der Lage seien, Abendversammlungen zu besuchen, den Mut und die Freude zu diesen Veranstaltungen. Er ersuche, dem Antrag Richard Fischer zuzustimmen.

Abg. Fischer-Berlin trat nochmals für den Beschluß des Mannheimer Parteitages ein. In den Orten, wo von der Arbeitsruhe Abstand genommen worden sei, seien die Arbeiter doch jedenfalls an der Übergangung gekommen, daß sie nicht in der Lage seien, die mit der Maisfeier verbundenen Opfer zu bringen. Es sei bedauerlich, daß man immer auf Österreich verweise. In Österreich sei die Maisfeier eine uralte historische Einrichtung, die nur durch den Beschluß vom internationalen Kongress den proletarischen Charakter erhalten habe.

Der Antrag Fischer gelangte darauf fast einstimmig zur Annahme.

Bebels Rede

über die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage.

Abg. Bebel: Parteigenossen! Als im vorigen Jahre in Mannheim beschlossen wurde, den nächsten Parteitag in Offen abzuhalten, wurde dieser Beschluß gefaßt in der Absicht, auf dem nächsten Parteitag über die

von der Partei einzuschlagende Taktik bei den Reichstagswahlen zu beraten. Dazu hielten wir das Ruhrrevier für den geeignetsten Platz. Die Reichstagswahlen sollten im Juni 1908 stattfinden. Niemand ahnte, daß sie bereits am 25. Januar 1907 stattfinden würden. Ein äußerer Anlaß zur Auflösung des Reichstages lag ja vor. Ich habe die Überzeugung, dem Zentrum kam die Auflösung vollständig überraschend. Es ist vielfach, auch am vergangenen Sonntag im Birkus Busch in Berlin, von Rednern der freisinnigen Volkspartei von einem rot-schwarzen Kartell gesprochen worden. Euch, Genossen, brauche ich es ja nicht zu sagen, aber ich spreche nicht bloß zu euch, sondern gleichzeitig zu der großen Öffentlichkeit: Das rot-schwarze Kartell ist eine vollständige Unwahrheit. Es bestand und besteht zwischen uns und dem Zentrum keinerlei Kartell. Allerdings sind in einer Anzahl Wahlkreise, insbesondere bei den Nachwahlen, mit dem Zentrum Bündnisse abgeschlossen worden. Nachdem alle Parteien auf Seiten der Regierung getreten waren, blieb uns nichts weiter übrig, als bei den Stichwahlen, wo es nicht anders ging, mit dem Zentrum zusammenzugehen. (Bebel erinnert dann an den Wahlausruf des Fürsten v. Büllo an den Vorsitzenden des Reichstagesverbandes.) Man hat dies ca. 100 in einer Weise beeinflusst, daß diese nicht wagten, für uns zu stimmen. In einer Stadt, in der 1903 500 Unterbeamte für uns stimmten, stimmten diesmal im ganzen 13 für uns. Den herrschenden Klassen standen der gesamte Beamtenapparat, die ganze bürgerliche Presse zur Verfügung. Man hat die Männer von Kunst und Wissenschaft für die Wahlen mobil gemacht. Ein großer Teil der kleinen Bauern hat diesmal gegen uns gestimmt, weil sie befürchteten, durch die Aufhebung der Viehschälle könnten sie in ihren Einnahmen geschädigt werden. Die kleinen Gewerbetreibenden haben vielfach gegen uns gestimmt, weil sie durch die Lohnkampfe sich geschädigt fühlten. Es ist gesagt worden, der Dresdener Parteitag hat uns geschadet, es sei eine Anzahl Intellektueller von uns gegangen. Tatsache ist, daß seit dem Dresdener Parteitag die Haltung Büllows gegen uns eine vollständig veränderte geworden ist. Allein, wenn selbst 10- bis 20 000 Intellektuelle uns ferngeblieben sind, so macht das nichts aus. Einen großen Teil der sogenannten Mittläufer haben wir durch das ungeheure Wachstum der Arbeiterkonsumvereine verloren. Durch diese Vereine fühlten sich die Kleinfamilien selbstverständlich geschädigt, aber die Hauptsache ist, daß die bürgerlichen Parteien von uns gelernt haben, sich zu organisieren. Den herrschenden Klassen steht ferner die Schule und die Kirche zur Verfügung. Der deutsche Kaiser, der die eine Tugend hat, daß er aus seinem Herzen keine Mordgrube macht, hat ja wiederholt darauf hingewiesen, welchen Einfluß die Schule und die Kirche auf das öffentliche Leben ausüben. Aber trotzdem haben wir 250 000 Stimmen mehr als 1903 erhalten. Allerdings hat sich die Zahl unserer Mandate von 81 auf 43 vermindert. Wir wollen es uns nicht verhehlen, wir haben eine Niederlage erlitten. Aber wir haben nicht die mindeste Ursache, unseren Mut irgendwie sinken zu lassen. Wenn wir Alten, die wir fünf Jahrzehnte im Kampf stehen, den Mut nicht sinken lassen, so werden dies gewiß die Jungen nicht tun. (Rufe: Fällt uns gar nicht ein!) Wir müssen allerdings in Zukunft noch ganz anders agitieren, wir müssen ganz besonders alles aufbieten, um auch die liberalen und christlichen Arbeiter für uns zu gewinnen, denn jeder Arbeiter gehört naturgemäß zu uns. Es muß auch unterlassen werden, Seiten, die einer gegnerischen Partei angehört haben, dies vorzuhalten. Ich bin ja selbst vor 45 Jahren noch ein Gegner der Sozialdemokratie gewesen. Und dies trifft doch auf viele

neigen. Wohl steht man, was den Chemismus, insbesondere Salzstoffwechsel anbelangt, noch an der Schwelle der Erkenntnis, doch lassen sich die Ergebnisse deren Erforschung bereits heute mit Recht mit günstigem Erfolge bei Behandlung der Arteriosklerotiker verwerten. Soll die dazu verordnete Diät wirksam sein, so muß sie folgenden Postulaten entsprechen:

1. muß der Fleischkonsum auf das zulässig notwendige Minimum eingeschränkt werden;
2. muß reichlich eine vegetabilische, alkalienreiche Nahrung verabreicht werden, welche, um die Übersättigung des Blutes mit Kalksalzen hintanzuhalten, auch der Forderung nach Kalkarmut Rechnung trägt;
3. müssen die die Gefäßkontraktionen hervorrufenden, sowie die Herzstätigkeit über das normale Maß hinaus in Anspruch nehmenden Nahrungsmittel und Genussmittel aus der Diätetik der Arteriosklerotiker eliminiert werden.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, stellte Vortrager die Liste der erlaubten, weniger gestatteten und verbotenen Speisen und Getränke zusammen, hob nicht nur den heilsamen, hemmenden Einfluß vorsichtig unter ärztlicher Kontrolle durchgeführter Obst-, besonders Traubenkuren auf den fortschreitenden Gang der Krankheit hervor, sondern schrieb demselben sogar eine heilende, regenerierende Wirkung auf die nicht weit vorgeschrittenen Texturveränderungen in den Gefäßwänden zu. Zur Direktive der Ärzewelt gab er eine Diätvorschrift für sieben Tage mit genauer Aufzählung des Nährwertes und der chemischen Zusammensetzung des zu verabreichenden Nahrungsmittels, mit Nachdruck betonend, daß die Entscheidung über das „Was“ und „Wieviel“ in dem jeweiligen Falle dem Ermessen des behandelnden Arztes überlassen werden muß, denn nichts wäre geeigneter, ein sonst erfolgreiches diätetisches Verfahren, das er trotz jahrelanger Anwendung keiner wie immer gearteten üblen Zufälle bezichtigen kann, zu diskreditieren als das Vorgehen nach einer festen Schablone. Mineralwasser-Trinkkuren dürfen nur mit großer Vorsicht durchgeführt werden, Alkoholkuren müssen, als aus zweifachen Gründen schädlich, nach Tadelhaftigkeit gemieden werden.

In der Abteilung für innere Medizin referierte Oberarzt Dr. Schenker-Karau über seine Beobachtungen in der Tuberkulose-Therapie bei der Anwen-

In der Abteilung für innere Medizin sprach Dr. E. Rothschuh-Nachen über die Selbstbehandlung der zentralamerikanischen Indianer bei rheumatischen Erkrankungen.

Über die Diätetik bei Arterienverfaltungen hielt Dr. Alfred A. Lustig-Meran einen sehr interessanten Vortrag, in welchem er unter anderem ausführte: Eines der häufigsten Diskussions-themen bei Arztekongressen der letzten Jahre bildete die Arterienverfaltung. Viele der hervorragenden Kliniker und Ärzte befaßten sich mit dem eingehenden Studium der Krankheit. Dieses lebhafteste Interesse ist begründet durch die erschreckende Tatsache, daß die Krankheit in steter fortschreitender Ausbreitung sich befindet und neben der Tuberkulose eines der häufigsten vorkommenden bedeutungsvollsten Leiden geworden ist, so daß es von Senator gelegentlich seines jüngsten Vortrages mit Recht als „Crux generis humani“ (das Kreuz des Menschengeschlechts) bezeichnet werden konnte. Sie findet nicht allein unter den pathologischen Repräsentanten der Krankheit ihre Opfer, sondern raßt Leute in den besten Jahren der Schaffenskraft hinweg. Es häufen sich die Meldungen über plötzliche Todesfälle infolge Gehirn- und Herzschlages in angsterregender Weise. Das traurigste ist dabei, daß der größte Teil der Fälle Individuen im Alter von 40 bis 50 Jahren, ja sogar in den 30er Jahren betraf. Männer und Frauen, die sich scheinbar des besten Wohls erfreuten oder nur geringe Störungen in ihrer Gesundheit aufwiesen, wurden plötzlich rasch hinweggerafft. Seitdem durch steten Ausbau und Vervollkommen der diagnostischen Hilfsmittel die Krankheit auch in ihrem Anfangsstadium erkannt werden kann, ist unser therapeutisches Rüstzeug, mit welchem wir gegen sie zu Felde ziehen, nicht so wirkungslos wie früher, so daß sogar deren Heilbarkeit, allerdings nur im Anfangsstadium, selbst von namhaften Klinikern für möglich gehalten wird. So sehr auch der ganze Heiltschlag der sogenannten physikalischen Therapie bei der Behandlung eine Rolle spielt, weit wichtiger ist eine gleichwohl rationelle Diätetik, welche fast allein imstande ist, die ersten Anzeichen der Krankheit zum Verschwinden zu bringen, deren Progreß zu verhüten und als prophylaktische Maßregel dem Ausbruch derselben vorzubeugen bei Individuen, die infolge erblicher oder durch verkehrte und ungesunder Lebensweise erworbener Schwäche des Gefäß- und Nervensystems, sowie des Herzens dazu

alte, bewährte Parteigenossen zu. Wir müssen unseren ganzen Einfluß ausüben, und die Jugend und die Frauen zu gewinnen. Wir wären elende, hundsstättische Kerle, wenn wir uns das Reichstagswahlrecht nehmen ließen. (Stürmischer Beifall.) Man scheint aber der Meinung zu sein, was bei den Männern nicht zu erreichen ist, das ist vielleicht bei den Frauen zu erreichen, und deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß man sich zur Einführung des Frauenstimmrechts entschließt. Man weiß, daß die Frauen unter dem Bann der Schule, der Kirche und unter dem Bann von tausend Vorurteilen stehen. Man hofft somit durch das Frauenstimmrecht einen geistigen Reichstag zu bekommen. Deshalb müssen wir alle Hebel für eine nachhaltige Frauenbewegung einsetzen. Wahrlieb, es wäre eine Schande, wenn wir durch den Wahlausfall den Mut verloren hätten. Herr Stadtrat Fischbeck sagte am Sonntag im Zirkus Busch: Die bürgerlichen Parteien haben bewiesen, daß sie imstande sind, die Sozialdemokratie zu überwinden. (Stürmischer Gelächter.) Euer Gelächter ist die treffendste Antwort auf diese bornierte Äußerung. Nein, Herr Fischbeck, die Sozialdemokratie wird die bürgerlichen Parteien überwinden, das ist das eiserne Muß der geschichtlichen Entwicklung.

Selbst die Ballfahrten nach Rorderney können den Zusammenbruch der Blockpolitik nicht aufhalten. Die Liberalen haben mit den Konservativen in den Hauptfragen, in Schule, Kirche, der Handelspolitik usw. nicht die mindesten Berührungspunkte. Aber die Liberalen sollen der Regierung nur die Militär-, Flotten- und Kolonialvorlagen und die dazu erforderlichen Mittel bewilligen. Und wenn sie sich weigern, so steht im Hintergrunde als Schreckgespenst das Zentrum, das je eher desto lieber in den Block eintreten möchte. So manche Frau dürfte ihrem Mann, der zum Zentrum gehört, eine Gardinenpredigt halten, weil sie infolge seiner politischen Haltung in der Gesellschaft nicht mehr eine Rolle spielen kann. (Heiterkeit.) Geht aber die Blockpolitik zum Teufel und kommt das Bündnis zwischen Konservativen und Zentrum zustande, dann kann Fürst Bülow seinen Koffer schnüren und nach Handwerksburschenart auf die Wandererschaft gehen. (Heiterkeit.) (Weil wies im weiteren darauf hin, daß die Sozialdemokratie, als das Sozialistengesetz erlassen wurde, eine arge Niederlage bei den Wahlen erlitten hat.) Aber schon bei den folgenden Wahlen war trotz aller Verfolgungen und Unterdrückungen die Scharte wieder ausgeweht und die Zahl der Stimmen und Mandate wuchs darauf trotz Sozialistengesetz von Wahl zu Wahl. (Der Redner streifte alsdann die auswärtige Politik und bemerkte, daß trotz der Monarchenzusammenkünfte der Weltfrieden keineswegs gesichert sei.) Wir gehen also heftigen Kämpfen auf allen Gebieten entgegen. Wir wollen aber trotzdem mit frischem Mut in den Kampf gehen. Wir wissen, daß wir siegen werden. Unser die Zukunft trotz alledem. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Verhandlung wird danach gegen 7½ Uhr abends auf Donnerstagvormittag 9 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin ist gestern von Wilhelmshöhe in bestem Wohlbefinden nach Berlin zurückgekehrt.

König Friedrich August von Sachsen führte gestern bei einer Attacke im Wandersfeld der 24. Division vom Pferde und zog sich dabei geringe Verletzungen zu, konnte aber den Ritt fortsetzen.

In einigen Tagen wird in Rorderney der Besuch des deutschen Vizekonsuls am Wiener Hofe Grafen v. Wedell beim Reichsfürsten Bülow erwartet.

Die interessante Vorrichtung, welche zur Ausübung der Methode dienen.

In der Abteilung für Zoologie hielt Dr. A. G. Jm-hof-Königsfelden einen Vortrag über die Winter-sauna auf dem Schnee.

In der Abteilung für Chirurgie sprach der leitende Arzt der Knappschachtel der Lärzhütte Dr. Rad-mann-Lärzhütte über das aktuelle Thema: Die Genidstarre. Die Ähnlichkeit der Genidstarre mit den gewöhnlichen eitrigen Hirnhautentzündungen, so führte er aus, hat zu Versuchen chirurgischer Behandlung geführt. Indessen haben die bisher ausgeführten Operationen, nämlich die Punktion des Wirbelskanals, die Durchtrennung der Bandverbindung zwischen Hinterhauptbein und erstem Halswirbel, die Punktion der Seitenhöhlen des Großhirns keine Einwirkung auf den Verlauf der Krankheit gehabt. Da die gebräuchlichen Operationsmethoden keinen ausreichenden Abfluß bringen, so hat der Vortragende in zwei Fällen die Tamponade der Seitenhöhlen des Großhirns ausgeführt und dadurch erhebliche, aber vorübergehende Besserung erreicht. Zur Sicherung des Abflusses und zur Vermeidung der Infektionsgefahr empfiehlt er ein besonderes Verfahren.

Aber die Untersuchung und Behandlung in der Frauenheilkunde sprach Dr. Tuzsaki-Lärzhütte in der Abteilung für Gynäkologie. Der Redner gab eine neue Methode zur Untersuchung und Behandlung von Geburtsfällen und Frauenleiden bekannt. Dieselbe wird mit Wasser vorgenommen und ermöglicht die allergenesten Detailbefunde und Behandlung in schwierigen entzündlichen Erkrankungen der Beckenorgane ohne Schmerzen, ebenso eine präzise Diagnose in der Anfangszeit der Gravidität aufzustellen. Bisher konnten solche Methoden nur in der Karlofe vorgenommen werden, deren große Nachteile und Unmöglichkeiten, selbst der Zustand, daß die Patienten in der Karlofe keine Angabe über Schmerzhaftigkeit liefern können, dieser neuen „Subaquale“ Methode den unbedingten Vorrang einräumen. Vortragender demonstriert

Kolonialdirektor Dernburg ist vorgestern, von Labors zurückkehrend, wieder in Ruams am Victoria-Nyansa eingetroffen.

* Parlamentarier bei Bülow. Zu den parlamentarischen Konferenzen in Rorderney soll außer Dr. Dertel von der „Deutschen Tageszeitung“, auch Graf Mirbach-Sorquitten in Rorderney eingetroffen sein, ebenso Abg. Dr. Köfide und Freiherr v. Wangenheim, um mit dem Reichsfürsten Bülow zu verhandeln.

* Die Steuerschraube. Zur Frage der Vermehrung der Reichseinkünfte erfahren mehrere Blätter zuverlässig, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamt Frei-herr von Stengel grundsätzlich auf dem Standpunkte steht, in erster Linie zu versuchen, bereits vorhandene, aber ungerecht verteilte und darum unergiebige Steuerquellen durch gerechtere Verteilung in ertragreiche umzuwandeln. Man kann daher annehmen, daß die Vorarbeiten im Reichsschatzamt sich auch in dieser Richtung bewegen. Der Bundesrat wird sich bereits im Oktober mit den neuen Vorschlägen beschäftigen, sobald der Geldbedarf des neuen Reichs-Etats feststeht.

* Zum Reichsvereins-Gesetzentwurf. Über den im Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Entwurf eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes sind bei den Besprechungen in Rorderney und Berlin den Führern der sogenannten Blockparteien des Reichstages Mitteilungen gemacht worden. Wie man annimmt, handelt es sich wohl darum, daß sich die Regierung vor der endgültigen Festlegung des Entwurfs vergewissern wollte, daß er im großen und ganzen den Wünschen der Rechten und Linken entspreche und damit auf eine Mehrheit im Reichstags zu rechnen haben werde. Ob dieser Erfolg erreicht wurde, bleibt abzuwarten, die Mitteilungen, die den Parlamentariern vertraulich gemacht wurden, werden von diesen ebenso vertraulich behandelt und trotz der nicht geringen Zahl der Mitwisser sind zuverlässige Mitteilungen bisher nicht über den Inhalt des Entwurfs in die Öffentlichkeit gelangt.

* Prozeß Noeren-Schmidt. Vor dem Kölner Schöffengericht wird zurzeit ein Prozeß verhandelt, der wegen seines engen Zusammenhanges mit den Kolonialskandalen allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Der Reichstagsabgeordnete Noeren hatte im Laufe der erregten Debatten den früheren Bezirksamtmann Schmidt in Togo heftig angegriffen. Da diese Angriffe aber unter dem Schutze der Immunität als Reichstagsabgeordneter erfolgt waren und der Abg. Noeren auf das Ansuchen Schmidts, durch Wiederholung der Angriffe in der Öffentlichkeit ihm Gelegenheit zu einer Klage zu geben, nicht eingegangen war, veröffentlichte Schmidt eine Broschüre über seinen Aufenthalt in Togo und seine Beziehungen mit den Patres der dortigen Mission, die schließlich zu seiner Amtsniederlegung geführt hatten. Dem Abg. Noeren wird vorgeworfen, sich zum Verbreiter und Verfälscher der von den Patres widerrechtlich und zum Teil wider besseres Wissen erhobenen Anschuldigungen gemacht zu haben. Daraufhin hat Noeren die Klage erhoben, die jetzt in Köln verhandelt wird. Die bisherigen Verhandlungen ergaben wenig Momente von besonderem Interesse. Das Publikum nimmt auch kaum noch an diesen vielen kolonialen Prozessen teil. In der gestrigen Verhandlung sagten mehrere Zeugen zugunsten Schmidts aus, die Mißhandlungen der Eingeborenen bei Bestrafungen seien über das erlaubte Maß nicht hinausgegangen. Dagegen will der Zeuge Pater Müller gesehen haben, daß den gebauenen Eingeborenen die Fesseln herunterhingen. Er sah drei oder vier Leute, welche Wunden in der Größe von Handtellerflächen auf-

wiesen. Nach dem vulgären Sprachgebrauch würde er nicht anstehen, zu behaupten, daß die Leute gehauen worden seien, daß die Fesseln herunterhingen. Die Hautfesseln seien inzwischen verschwunden gewesen. Er habe das rohe Fleisch gesehen, das frisch blutig aussah. Der Zeuge legt Briefe vor, in denen ihm die Mißhandlungen von einem Lehrer aus Avete mitgeteilt wurden. Die Verteidigung fragt Pater Müller, ob er nicht zum Un-gelohrjam gegen die Regierung aufgefordert habe, was Zeuge entschieden bestritt. Auch die Äußerung, die ihm von Hunseshagen in den Mund gelegt werde, daß Schmidt entfernt werden müsse, und wenn es auch Tausende koste, habe er nicht getan. Zeuge Hunseshagen bekennt, Pater Müller habe diese Äußerung auf Station Rolschue, als er ihn dort aufsuchte, tatsächlich gemacht. Pater Müller bestritt unter Eid, diese Äußerung getan zu haben. Vor Jahren habe Hunseshagen, wie sich aus den Akten ergebe, diese Äußerung dem Präfecten Büding unterzogen. Es wird sodann zu dem Fall des Häuptlings Kufowina übergegangen, der nach Noerens Rede im Reichstag von Schmidt, als er sich über diesen beim Gouverneur beschwerte, vorgeladen, angefahren, zum Widerruf aufgefordert, und da er sich dessen weigerte, ins Gefängnis geworfen worden sei, wo er 14 Tage habe sitzen müssen, bis er nach seiner Entlassung gestorben sei. Schmidt behauptet, Kufowina sei durch die Mission gegen ihn aufgehetzt worden und habe direkt eine Verschönerung gegen ihn angezettelt. — Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst Pater Müller nochmals vernommen. Er bekennt, es sei das Gerücht gegangen, daß Kufowina an Vergiftung oder Selbstmord gestorben sei. Bezüglich des Tanzalles erklärte Schmidt, auch hier seien die Angaben unwahr und wider besseres Wissen. Noeren gibt zu, daß es sich um einen Irrtum handelt. Es habe sich nicht um eine Einschüchterung Schmidts gehandelt, nach welcher alle junge Mädchen aufgefordert wurden, zu spielen und zum Tanzen zu erscheinen. Zum Falle der Frauen-königin Sibahbe erklärt Schmidt, auch hier seien die Angaben unwahr und wider besseres Wissen. Der Zeuge Pater Müller stellt in Abrede, daß bei den nächtlichen Tänzen Patres zugegen gewesen seien, wohl aber bei Festlichkeiten wie Kaisers Geburtstag. Rechtsanwalt Brederick will beweisen, daß der Zeuge doch bei nächtlichen Tänzen war. Pater Müller bekennt noch, er habe erfahren, Schmidt habe der Sibahbe einen Säbel verliehen, und diese habe ihn auch getragen. Der Zeuge Arend behauptet, die Sibahbe sei nicht die Geliebte Schmidts gewesen, sondern nur die Königin über die Frauen; einen Säbel habe sie bei ihrer Einsetzung nicht bekommen. Bezirksrichter Rothberg für das Schutgebiet bekennt, die Sibahbe sei eingesetzt worden, um kleine Streitigkeiten unter den Frauen zu schlichten. Pater Müller sagt, nach seinem Wissen und nach seinen Informationen sei nie eine Frauenkönigin vorher dort gewesen, und er sei doch sechs Jahre dort gewesen. Zeuge Kammergerichtsrat Wille sagt, eine Frauenkönigin habe es bis dahin, wie aus den Akten hervorgehe, nicht dort gegeben, aber es sei der Wunsch danach laut geworden. Die Hauptklage hätten die Frauenkönigin gewählt und Schmidt habe sie bekräftigt. Ob Schmidt mit ihr verkehrt habe, sei in den Akten nicht aufgeklärt. Damit schloß die gestrige Sitzung.

* Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei tritt, wie üblich vor dem Parteitage, am Freitag, den 4. Oktober, in Wiesbaden in der „Barthburg“ zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung, die jetzt bekannt gegeben wird, lautet: 1. abschließende Vorbe-

sollen dadurch in den Vereinigten Staaten verbreitet und gegen die gewöhnliche Markware in den Vordergrund gestellt werden.

* Wann Komponisten altern. In einer Plauderei des Wiener „Freundenblattes“ wird u. a. erwähnt, daß das Hofburgtheater in Wien demnächst die Premiere des jüngsten Werkes von Karl Goldmark, der Oper „Wintermärchen“, bringen werde, und im Anschluß daran von neuen Plänen des rüstigen Altmeisters berichtet: Kaum hat er das Finis unter diese Arbeit gesetzt, ergreift ihn wieder neue Arbeitslust. Meißter soll sich immer plagen. . . Und Goldmark setzte sich dieser Tage hin und schrieb an seinen Librettisten Dr. Willner (von dem auch der „Wintermärchen“-Text stammt) einen Brief, der in seinen entscheidenden Stellen folgendermaßen lautet: „Lieber Freund! Ich bin, wie Sie wissen, mit unserem „Wintermärchen“ vollkommen fertig, und deshalb wünsche ich von Ihnen ein neues Opernbuch. Ich mache Sie jedoch aufmerksam, daß ich im 77. Lebensjahre stehe, und daß bekanntlich mit dem neunzigsten Jahre die Phantasie eines Komponisten nachzu-laffen beginnt. Also, bitte, sich danach zu richten. . . Ihr Karl Goldmark.“ Wie man sieht, fehlt es dem Meister nicht an Humor; er gehört ja auch zu seinem Glück.

Theater und Literatur.

Nach einem Dresdener Blatt soll Frau Veffler-Burkard für die nächste Spielzeit von Direktor Conrad für New York verpflichtet worden sein.

Wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, war in Singapur unlängst folgender Anschlag zu lesen: „Einem hoch zu verehrenden Publikum wird ein einziges Vergnügen geboten, billig und doch großartig. Das schönste englische Schauspiel „Hamlet“ wird in ganz neuer Ausstattung gegeben. 100 Tänzerinnen. Unsere Gloriosa sind die besten der Welt. Wer das einmal gesehen hat, kommt wieder. Der am Boden liegende niedrige Diener Tschow Jong, Direktor.“

Bildende Kunst und Musik.

Hans Pfitzner, der bekannte Komponist des „Armen Heinrich“ und der „Rose vom Liebesgarten“, erhielt einen Ruf als Leiter des Straßburger Musik-Konservatoriums und der damit verbundenen Orchester-Konzerte.

Aus Kunst und Leben.

* Der Rückgang der französischen Literatur im Auslande. Große Beunruhigung erregt in den Kreisen der französischen Buchhändler und Schriftsteller die Tatsache, daß der Absatz der französischen Bücher im Auslande in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Und zwar ist es besonders die Konkurrenz der deutschen Bücher, die der früher so allgemeinen Herrschaft des französischen Romans starken Abbruch tut. Vor allem hat der französische Bücherhandel in den Vereinigten Staaten gelitten, und zwar hängt dieser materielle Schaden mit einer Abnahme des Ansehens der französischen Literatur überhaupt zusammen. Frankreich ist ja seit mehr als fünfzig Jahren der große „Fabrikant des Lesestoffes“ für den Weltmarkt; pikante Fiktion ist die Spezialität der gallischen Erzähler, und der Argwohn ist daher berechtigt, den man gewissen französischen Büchern entgegenbringt. Dadurch wird aber ungerechterweise auch der wertvolle Teil des französischen Schrifttums getroffen. Die öffentlichen Bibliotheken in Amerika verschließen sich ihnen, Schulen und Eltern zögern, sie den jungen Leuten in die Hand zu geben, und selbst die Amerikaner französischen Ursprungs wenden sich von ihnen ab. Bedeutende Schriftsteller wie Jules Claretie, Paul Hervieu, Abel Hermant, Marcel Prévost haben sich nun auf Grund einer Umfrage dahin ausgesprochen, daß die „pornographische Literatur“ durch den härteren Vertrieb ernsthafter französischer Bücher bekämpft werden müsse, und der „Matin“ hat eine Organisation ins Leben gerufen, die in New York ein Vertriebskontor des französischen Buchhandels einrichten will. Die besten Werke der französischen Dichtung, die in der Vergangenheit wie in der Gegenwart an ernsthaften bildenden Werken so reich ist,

zeitung des allgemeinen Vertretertages; 2. die in Kaiserlautern vom Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend gefassten Beschlüsse über die Altersgrenze; 3. Anträge. — Die „Nat.-Sta.“ bemerkt hierzu: „Bis zu der Aussprache im Zentralvorstande werden wohl auch die übrigen süddeutschen Vereine dem Beispiele des Erlanger Jugendvereins gefolgt sein und sich mit derselben dankenswerten Rücksichtlosigkeit darüber ausgesprochen haben, ob sie sich der national-liberalen Partei anschließen wollen oder nicht. Ist das geschehen, dann ist eine klare Situation geschaffen, von der aus man sich über die letzten noch schwebenden Differenzen leicht wird verständigen können. Zweierlei bleibt also zu wünschen: daß die bayerischen Vereine möglichst vollständig und möglichst bald, dem Vorgange des Erlanger Vereins folgend, ihre Entschlüsse bekannt geben — die badischen haben ihren Verbandstag ja bereits auf den 29. d. einberufen — und daß die Sitzung des Zentralvorstandes in Wiesbaden so vollständig wie möglich besucht werde. Wichtig genug ist die Frage immer noch.“ — Die Besichtigung des Wiesbadener Delegiertentages wird, wie die „Nationallib. Corr.“ meint, sehr zahlreich sein und die des Goslarer Parteitages wahrscheinlich noch weit übertreffen. Bis jetzt sind 430 Delegierte schriftlich gemeldet.

* **Mafregelung.** Dem Pfarrer Weber aus Schlem, dem die Regierung wegen seiner Agitation bei der Reichstagswahl bereits früher die Dreischulinspektion entzog, ist jetzt auch die Erteilung des Religionsunterrichtes untersagt worden.

See- und Flotte.

Der Kronprinz Major. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Hauptmann im ersten Garderegiment zu Fuß, wurde von dem Kommando zur Dienstleistung beim Regiment Gardedukorps enthoben und zum Major befördert.

Ausland.

Italien.

Der Bruder des Papstes, Agnello Carlo, ist gestorben.

Der Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Italien und Argentinien steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen wurden im Haag zwischen dem Grafen Tornielli und Saenz Pena geführt. Beide Staaten verpflichten sich, alle Differenzen mit Ausnahme derjenigen, welche die konstitutionellen Angelegenheiten und die Nationalität betreffen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Beide Staaten ernennen je einen Richter, die einen Oberrichter wählen sollen; falls eine Einigung hierüber nicht möglich ist, bestimmt die Königin der Niederlande denselben. Die Redaktion des Vertrages, der in französischer, italienischer und spanischer Sprache abgefaßt ist, wurde vorgestern beendet.

Rußland.

Gestern Abend sollte das Rigaer Kriegsgericht sein Urteil in dem Mosier-Prozess gegen 68 lettische Revolutionäre, die im Herbst 1905 eine Reihe von Verbrechen begangen hatten, insbesondere Beamten und Militärpersonen ermordet, Pastoren und Gutsherrn vertrieben sowie Schlösser geplündert und eingeäschert hatten. Fünf Angeklagte waren nicht zu ermitteln. Es wurden verurteilt: 21 zum Tode, 3 zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit, einer zu 20 Jahren, einer zu 8 Jahren und 13 zu 4 Jahren Gefängnis. Die Verteidiger sind von der Härte des Urteils überrascht.

Am Dienstagabend drangen während des Gottesdienstes anlässlich des Versöhnungstages in Odessa Militär und Polizei in die Synagoge ein und veranlasseten eine mehrstündige Durchsuchung.

Es werden immer neue Einzelheiten über die Gewalttaten bekannt, die am Dienstag von Mitgliedern des Verbandes echt russischer Leute in verschiedenen Teilen Odessas begangen wurden. Mitglieder des Verbandes überfielen in entlegenen Stadtbezirken die Juden mit Revolvern und Messern. Ein Säugling wurde auf den Armen der Mutter durch eine Kugel getötet. Ein Jude wurde durch Schlägen mit einer Drahtseile umgebracht. Insgesamt wurden 5 Juden getötet und 25 verwundet. Die Verbandsleiter tauchten aller Orten in Gruppen von 50 Mann auf und vertriehen trotz des Eingreifens der Polizei ihr furchtbares Werk, bis die Polizei von der Waffe Gebrauch machte. 20 Verbandsleiter wurden verhaftet und hierauf die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich.

Aus Moiss wird berichtet, daß gestern morgen 80 Urfolmerinnen in Anwendung des Vereinsgesetzes ausgewiesen worden sind. Die Ausweisung erfolgte ohne jeglichen Zwischenfall. Mehrere hundert Personen geleiteten dieselben zum Bahnhof.

Niederlande.

Nach einer Depesche aus Batavia ist eine Patrouille unter Leutnant de Braconier am 9. September bei einem Angriff auf eine feindliche Stellung am Budonbudonfluß in Mandbar mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Spanien.

Das spanische Königspaar wird im November dieses Jahres nach England reisen und einige Tage im Schloß zu Sandringham zubringen. Vor diesem Besuch wird der König auch dem Kaiser von Österreich einen Besuch abstatten.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Berlin, 19. September. Zum Ausstand in Niederlausitzer Kohlenrevier veröffentlichten die Vorstände der beteiligten Werke, an der Spitze die Aktiengesellschaft Lauchhammer und die Anhaltischen Kohlenwerke, eine Erklärung, worin sie die Sachlage darlegen und die unberechtigten Forderungen der Arbeiter zurückweisen. Es sei für die Arbeiter ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn sie zu ihrer Beschäftigung zurückkehren, die ihnen beim Niederlausitzer Braunkohlenbergbau unter Bedingungen geboten werde, die allen berechtigten sozialen Forderungen Rechnung tragen.

hd. Breslau, 19. September. Sämtliche Brauereiarbeiter in Liegnitz sind in den Streik getreten. Die Polizei verhaftete mehrere Streikposten.

hd. Stralsburg, 19. September. Hier ist ein Streik der Erd- und Bauarbeiter ausgebrochen. Da die Maurer beabsichtigen, sich dem Ausstande anzuschließen, so ist in den nächsten Tagen die Generalausperrung der Bauhandwerker zu erwarten.

hd. Anwerpern, 19. September. Das Streikkomitee beschloß in der vorgestrigen Abendversammlung nach langer Debatte die Fortsetzung des Streiks.

hd. Paris, 19. September. Die syndizierten Juwelenerarbeiter hielten gestern eine Versammlung ab, worin sie beschloßen, in den Ausstand zu treten. Die Arbeiter verlangen neunständige Arbeitszeit, sowie eine Lohnaufbesserung von 50 Proz. für Überstunden. Bei vier großen Firmen ist der Streik bereits im Gange.

hd. Rom, 19. September. In Apulien sind unter den Entarbeitern ernste Unruhen ausgebrochen, weil die Gutsherrn fremde Arbeiter beschäftigten. 15 000 Landleute sind in vollem Aufruhr. Sie besetzten die Eingänge zu den Städten und Dörfern. Die Stadt Ruvo ist militärisch besetzt. In Canossa kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Landleute verhindern die Wasserzufuhr in die Städte.

hd. Rom, 19. September. Die Unruhen in der Provinz Apulien dauern fort. In Ruvo haben Ausständige zahlreiche Wohnungen angegriffen. Die Einwohner verteidigten sich mit Gewehren. Mehrere Personen sind verletzt worden. Zwischen den Ausständigen und den Arbeitgebern ist nunmehr ein Einvernehmen erzielt worden. In Spinalonga sind zwei Personen während der Unruhen getötet worden.

Zweiter deutscher Berufsvormündertag.

In Eisenach fand am 17. d. M. die zweite Beratung deutscher Berufsvormünder statt. Sie war von mehr als 100 Vertretern dieser Einrichtung besucht. Schon in der Vorversammlung wurde festgestellt, daß zurzeit 147 Berufsvormundschaften mit über 35 000 Mündeln vorhanden sind. Unter den Teilnehmern war eine Anzahl Vormundschaftsrichter, die von den Justizministern berechnungsfähig Urlaub erhalten hatten, ebenso Vertreter preussischer Provinzialverbände. Professor Dr. Klumker-Frankfurt a. M. eröffnete den Kongress und eröffnete im Verein mit Direktor Volligkeit-Frankfurt am Main den Geschäftsbericht des „Archivs deutscher Berufsvormünder“. Als Vorsitzende des Kongresses wurden hierauf gewählt Prof. Klumker-Frankfurt, Bürgermeister Dr. Schmidt-Mainz und Landgerichtsrat Dr. Dieffenbach-Colmar. — Es folgte das eröffnende Referat des Privatdozenten Dr. Spann-Brünn „Über wissenschaftliche Aufgaben innerhalb der Berufsvormundschaft“. Die Einzelvormundschaft geht ursprünglich aus einfachen sozialen Verhältnissen hervor und vollzieht sich innerhalb nachbarlicher Beziehungen. In dem Maße aber, als die sozialen Verhältnisse sich komplizieren und in den großen Städten die nachbarlichen Beziehungen verloren gehen, wird der Übergang zur Berufsvormundschaft immer mehr zur Notwendigkeit. Diese Sozialisierung der Vormundschaft und die Ausbildung anderer Erziehungsglieder für die Familie erfordert aber wissenschaftliche Orientierung über die Lage der familienlosen Kinder. Von dem Ausbau solcher Forschungen, über deren gegenwärtigen Stand Referent einen Überblick gibt, wird es wesentlich mit abhängen, ob der bisher so vernachlässigte Zweig der Sozialpolitik, der sich auf den Schutz der Familie und die Schaffung von Erziehungsinstitutionen für sie richtet, zu gleicher Ausbildung gelangt wie der auf den Arbeitsvertrag und Arbeitslohn gerichtete Zweig der Sozialpolitik. (Es sei bemerkt, daß auch die städtische Armenverwaltung Wiesbaden Mitglied des Archivs deutscher Berufsvormünder ist.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. September.

Der Postverkehr Deutschlands mit dem Ausland.

Infolge Inkrafttretens eines neuen Weltpostvertrages und sonstiger neuer Vereinbarungen für den internationalen Postverkehr treten vom 1. Oktober ab zahlreiche Änderungen im Postverkehr Deutschlands mit dem Ausland ein, von denen die hauptsächlichsten folgende sind:

1. Für Briefe aus Deutschland nach anderen Ländern gilt — soweit nicht schon niedrigere Sätze bestehen — eine Gebühr von 20 Pf. für die ersten 20 Gramm und von 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm (bisher 20 Pf. für je 15 Gramm). Die Gebühr für Postanweisungen nach einer großen Zahl von Ländern wird auf 20 Pf. für je 40 M. herabgesetzt. Die Sätze für Postpakete und die Versicherungsgebühren für Wertsendungen erfahren im Verkehr mit einer Reihe von Ländern eine Ermäßigung.

2. Die Beförderungsbedingungen für Postkarten, Geschäftsbriefe, Warenproben und Drucksachen werden in mehrfacher Beziehung geändert: Bei Postkarten ist die Aufschrift „Postkarte“ oder eine gleichbedeutende Bezeichnung in einer anderen Sprache nicht mehr erforderlich. Der Absender kann außer der Rückseite die linke Hälfte der Vorderseite zu Mitteilungen usw. benutzen, auch können dazwischen Verzeichnisse oder Photographien auf sehr dünnem Papier aufgelegt werden; im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten, Luxemburg, Österreich-Ungarn, Norditalien und Bosnien-Herzegowina, sowie der Schweiz sind auch andere Aufhebungen gestattet. Die Aufhebung sogenannter Wohltätigkeitsmarken auf der Vorderseite der

Postkarten ist jedoch nicht erlaubt. Als Geschäftsbriefe werden auch angesehen offene Briefe oder Postkarten älteren Datums, die ihren ursprünglichen Zweck schon erfüllt haben, sowie nichtsortierte Schülerarbeiten. Gegen die Sätze für Warenproben werden neu zugelassen einzelne Schlüssel, abgemessene frische Blumen, Tuben mit Serum und pathologische Gegenstände, die durch die Art ihrer Zubereitung und Verpackung unschädlich gemacht worden sind; die Beförderung darf aber nicht zu einem Handelszweck erfolgen. Die Vorschriften über die Verpackung von Warenproben, die Gegenstände aus Glas, abtrocknende oder nichtabtrocknende Pulver enthalten, sind geändert worden. Gegen die Sätze für Drucksachen können auch verhandelt werden: Anzeigen über die Abfindung von Waren, in denen der Tag der Abfindung, ferner Anzeigen über die Abfahrt und Ankunft von Schiffen, in denen der Tag der Abfahrt und Ankunft, sowie die Namen der Schiffe handschriftlich angegeben sind. Auf den als Drucksachen zu verhandelnden Weihnachts- und Neujahrskarten kann der Absender mit höchstens fünf Wörtern oder den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche usw. handschriftlich hinzufügen. Karten mit der Aufschrift „Postkarte“ oder einer gleichbedeutenden Aufschrift in einer anderen Sprache sind zum Drucksachensatz zugelassen, wenn sie sonst den Bedingungen für Drucksachen entsprechen.

3. Die Bestimmungen, daß die Postverwaltungen außer-europäischer Länder unter gewissen Voraussetzungen die Übernahme der Postpflicht für den Verlust von eingeschriebenen Briefsendungen ablehnen dürfen, ist fortgefallen.

4. Im Verkehr mit verschiedenen Ländern ist der Meistbetrag der Postanweisungen, sowie der Höchstbetrag der bei Brief- oder Paketsendungen zugelassenen Nachnahmen auf eine dem Betrage von 800 M. entsprechende Summe erhöht worden. Im Verkehr mit Dänemark sind Postaufträge bis zum Betrage von 720 Kronen neu zugelassen worden.

5. Bei Wertbriefen und Wertpaketen ist die Befugnis zur nachträglichen Änderung der Aufschrift nicht mehr auf Sendungen mit Wertangabe bis 10 000 Pfund beschränkt. Bei Postaufträgen sind die in der Aufhebung der ganzen Sendung oder einzelner Wertpapiere, sowie die Verichtigung irtümlicher Angaben auf dem Postauftragsformular gestattet.

6. Postanweisungen können auf Verlangen des Absenders oder Empfängers auf telegraphischem Wege nachgefordert werden, wenn zwischen dem ersten und dem neuen Bestimmungsland ein Austausch von telegraphischen Postanweisungen besteht; die Gebühr für die telegraphische Nachsendung wird von dem zu überweisenden Betrag abgezogen. Die Überweisungsformulare zu telegraphischen Postanweisungen werden kürzer abgefaßt; dadurch verringert sich die Höhe der Gebühren.

7. Beim Paketverkehr sind bezüglich der Erhebung der Zuschläge für Svergut und bezüglich der Verpackung erleichternde Bestimmungen getroffen worden. Mitteilungen auf dem Abschnitte der Postpaketadresse sind bei Paketen nach allen am Vereins-Paketverträge teilnehmenden Ländern zugelassen worden. Der Absender eines unbestellbaren Pakets kann verlangen, daß die Sendung auf seine Rechnung und Gefahr verläuft wird.

8. Nachnahmeleistungen jeder Art nach und vom Ausland, ausgenommen Postnachnahme im Verkehr mit Frankreich, unterliegen dem Franchisierungszwange. Die Zulassung der nachträglichen Erhebung oder Ermäßigung von Nachnahmen ist auf eine größere Zahl von Ländern ausgedehnt worden; eine Erhöhung des ursprünglichen Nachnahmebetrags ist in keinem Falle mehr statthaft. Im Verkehr mit Österreich wird für Wertbriefe, die mit Nachnahme belastet sind, vom Absender derselbe Porto erhoben wie für Wertbriefe ohne Nachnahme; von dem eingezogenen Betrage wird eine Einziehungsgeld von 10 Heller und die Postanweisungsgebühr abgezogen. Die Nachnahmebeträge auf Wertbriefen nach Österreich sind in der Kronenwährung anzugeben.

9. Für Postauftragsleistungen nach dem Ausland wird ein neues, aus zwei Teilen bestehendes Postauftragsformular ausgeben. Der erste Teil des Formulars entspricht dem bisherigen Postauftragsformular, während der zweite, vom Absender nach dem Vordruck auszufüllende Teil dazu bestimmt ist, als Abrechnung über die Erhebung des Postauftrags zu dienen. Das neue Formular, dessen Verkaufspreis auf 6 Pf. für 10 Stück festgesetzt ist, kann schon jetzt an den Postämtern bezogen, darf aber erst vom 1. Oktober ab benutzt werden. In den Händen des Publikums befindliche alte Postauftragsformulare für den Verkehr mit dem Ausland sind vom 1. Oktober ab nicht mehr zu benutzen; sie werden an den Postämtern gegen neue Formulare umgetauscht.

10. Im Verkehr mit anderen Ländern die Vorausfrankierung von Antwortbriefen zu ermöglichen, werden Antwortscheine für das Ausland auszugeben. Die Einrichtung ist so gedacht, daß derjenige, der einem anderen die Zahlung des Portos für einen Antwortbrief ersparten will, einen Antwortschein kauft und dem anderen im Briefe übersendet. Der Empfänger des Antwortscheines hat diesen bei einer Postanstalt vorzulegen und erhält von ihr ein dem Werte von 25 Zent entsprechendes Landes-Postwertzeichen. Die Teilnahme an dem neuen Dienste ist den Postverwaltungen freigestellt; welche Länder an dem Austausch von Antwortscheinen teilnehmen, kann an den Postämtern erfragt werden. Der Verkaufspreis eines Antwortscheins ist in Deutschland auf 25 Pf. festgelegt. Die Antwortscheine werden im Reichspostgebiet nur bei einigen großen Postämtern vorrätig gehalten, können aber auch bei anderen Postanstalten bestellt werden. Es dürfen nur solche Antwortscheine benutzt werden, die von der Postanstalt vor dem Verkauf mit dem Tagesstempel bedruckt worden sind. Vom Ausland eingegangene Antwortscheine können bei allen Postanstalten des Reichspostgebietes gegen Freimarken im Werte von 20 Pf. für jeden Antwortschein umgetauscht werden; auf Wunsch werden für einen Antwortschein mehrere Freimarken niedriger Werte verabfolgt. Der Umtausch erfolgt auch durch die Briefsteller.

Die unter 2 aufgeführten Änderungen treten vom 1. Oktober ab auch im inneren deutschen Postverkehr in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden auf ausdrückliches Verlangen des Aufgebers oder Empfängers auch gewöhnliche Postanweisungen im inneren deutschen Postverkehr telegraphisch nachgeschickt.

a. **Steuerausschuh-Wahl.** Die Wahlen der Gewerbesteuerzuschüsse für die nächsten drei Jahre fanden heute vormittag im Bürgeraal des Rathauses, soweit die 3. und 4. Klasse in Betracht kommt, unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung statt. Die Spaltung, die zwischen den Wirten besteht und durch Differenzen innerhalb des Wirtenverbandes Nassau und am Rhein hervorgerufen wurde, machte sich auch bei dieser Wahl bemerkbar; zwischen zwei vorgeschlagenen Wirten kam es zur Stichwahl, die durch geheime Abstimmung vollzogen werden mußte, wodurch sich das Wahlergebnis bei dem sonst die einzelnen Ausschussmitglieder durch Zuzug gewählt wurden, etwas in die Länge zog. In der Stichwahl wurden M. J. Seul mit 65 Stimmen gegen G. Uhrig gewählt, der 41 Stimmen erhielt.

b. **Kriegerdenkmal-Konkurrenz.** Die Ausstellung der Modelle und zeichnerischen Entwürfe zu einem neuen Kriegerdenkmal währt nur noch bis Dienstag, den 24. September, worauf nochmals mit dem Bemerkten hingewiesen sei, daß eine Befichtigung sehr lohnend ist, um so mehr, als auch Wiesbadener an dem Wettbewerb in her-

vorragerender Weise beteiligt sind, so die Bildhauer F. Grehmann, Karl Schaub, Billy Bierbrauer und Architekt Roth. Die Ausstellung befindet sich bekanntlich im früheren Anstaltsprovisorium „Paulinenschloßchen“ in der Sonnenbergerstraße.

— Das Ende der Herbstmanöver. Wir erhalten von gestern folgenden Bericht: Etwa 25 000 Mann des 18. Armeekorps, bestehend aus 10 Regimentern Infanterie, 2 Kavallerie, 2 Artillerie, je einer Train-, Telegraphen- und Pionierabteilung, sowie aus zwei Jüngen Festungsartillerie, haben drei Tage lang im südwestlichen Vogelsberg gekämpft. Heute vormittag hat die Schlacht bei Wolferborn am Seemenbach und den umliegenden Höhen ihren Abschluß gefunden. Die Truppen blieben nach dem gestrigen Kampf in Kriegsbereitschaft liegen, kochten nur ab und hielten eine Ruhepause. Die 21. Division war im Besitz mehrerer Scheinwerfer, mit denen sie fast die ganze Nacht das Gelände beleuchtete, um das Annähen des Feindes und seine Pläne festzustellen. Märsche bis zu 25 Kilometer wurden von manchen Abteilungen zurückgelegt. Das ganze Gelände zeigt rechten Gebirgscharakter. Bewaldete Höhenzüge steigen bis 400 Meter auf, die Abhänge sind mit Gestrüch und Hecken besetzt, die den Soldaten eine vorzügliche Deckung gewähren, gleichzeitig aber auch die Übersichtlichkeit und besonders den Aufklärungsdienst sehr erschweren. Viehliche Täler sind zwischen den Höhenrücken eingebettet. Nicht selten gerieten Melkretter und Patrouillen bis in die Hände des Gegners. Mit Tagesanbruch waren die Täler noch in dicken Nebel gehüllt, die Höhen blühten frei heraus. Drüben auf dem stark verschanzten Höhenzug von Rinderbüngen bis zum Herzberg lag die 21. Division in starker Stellung verhascht. Um 6½ Uhr hatte sich die Umgehung vollzogen, der Sturmangriff begann. Es entstand zuerst ein heftiges Artilleriefeuer auf die eingegrabene Artillerie der 21. Division, die dies lebhaft erwiderte, besonders heftig schoß auch die Haubitzenbatterie des Regiments „Frankfurt“. Allmählich begannen die Massen der Infanterie sich gegen den Berg zu entwickeln, immer neue Schützenlinien tauchten auf und wälzten sich die Höhen hinan. Um 8 Uhr war die feste Stellung der 21. Division von den Hessen erklümt und besetzt. Das ganze Armeekorps nahm dann bei Wolferborn Aufstellung, es erfolgte der Parade-marsch sämtlicher Truppenteile vor dem kommandierenden General v. Eichhorn. Um 10 Uhr rückten die Regimenter vom Paradeplatz ab, die Artillerie und Kavallerie nach ihren nächsten Quartieren zum Heimmarsch, die Infanterie nach ihren Verladestellen. In den Verladestationen wurden die Truppen gespeist. Dann entwickelte sich ein duntbewegtes, fideses, militärisches Treiben. Man huldigte eifrig dem schönen Brauch des „Vösselbegradens“, es wurden Grabreden an die Vössel gehalten und Abschiedsreden an die Kameraden, die nun wieder in alle Welt zerstreut werden. Auf der bei Wächterbach errichteten großen Kriegskochküche ging es besonders lebhaft zu. In jedem Kessel wurden in wenig Stunden je 640 Porzionen zubereitet. Die 21. Division erhielt ihre Verpflegung aus Wirstein. Verladen wurden in Steinau die 87er und 88er, in Salzmünster-Soden die 80er.

o. Die Rückkehr unserer 80er aus dem Manöver. erfolgte gestern abend mit einstündiger Verspätung; statt um 8 Uhr 30 Min. lief der Sonderzug erst um 9 Uhr 30 Min. auf dem Westbahnhof ein, doch das ist bei militärischen Massentransporten, wie sie nach den Manövern stattfinden, wo es gilt, die auf einem verhältnismäßig kleinen Raum lagernden Truppenteile eines ganzen Korps nebst den Offizierspferden und der Bagage einzuschiffen und nach ihren Garnisonen zu befördern, gewöhnlich so. Trotz allen Protestes, der gerade in diesen Tagen gegen die Militärfreundlichkeit erhoben wurde, trat auch gestern abend aufs neue die Popularität des Militärs sehr stark hervor, ganz abgesehen von den vermanntschastlichen, freundschaftlichen und sonstigen persönlichen Beziehungen des Zivils zum Militär. In und vor dem Westbahnhof wie die ganze Dohseimerstraße entlang bis zur Kaserne hatten sich viele Menschen, klein und groß, jung und alt, eingefunden und gewartet, bis endlich um ¼10 Uhr Trommelwirbel und Pfeifenklang vom Bahnhof herüberhallte und gleich darauf die Regimentsmusik mit einem frischen Marsch einsetzte. Unter dem klingenden Spiel, das natürlich auch immer eine große Anziehungskraft ausübt, ging es „in gleichem Schritt und Tritt“ nach der Kaserne an der Schwalbacherstraße, wo die Fahnen in das Regimentsbureau abgehängt wurden. Heute heißt es nun für viele Vaterlandsverliebter Abschied nehmen von der Garnison und dem Soldatenleben, das sich mit dem alten Viede: „Ja trenn ist die Soldatenliebe“ trösten muß. Der Reizviertel aber wird, wenn nun der Ernst des Zivillebens, die Sorge um Existenz und Fortkommen an ihn herantritt, oft an die Militärzeit zurückdenken, die doch eine schöne und sorgenfreie gewesen ist, und die, dessen wird er sich bald bewußt werden, mit ihrer strengenucht und Ordnung aus dem Jüngling meist einen widerstandsfähigen, charakterfesten Mann gemacht hat.

— Pfarrer Krell in Wiesbaden. Der „Berein der liberalen Jugend“ veranstaltet am Mittwoch, den 2. Okt., im „Kaisersaal“ eine öffentliche Volksversammlung in welcher Pfarrer Krell aus Oberhessen in Hessen, der bekannte Führer der entschieden Liberalen in Hessen, sprechen wird.

— Auszeichnungen. Bei der Mannheimer Kunst- und Gartenbau-Ausstellung erhielt gelegentlich der kürzlich arrangierten Vinderei-Ausstellung wiederum das Blumengeheim von Karl Reicher, Bahnhofstraße 6, ehrenvolle Auszeichnungen, und zwar drei erste Preise (je einen auf Künstlerpenden, Jubiläumspenden und Zimmerausstattung), zwei zweite Preise (je einen auf Brautschmuck und Blumenkörbe) und einen vierten Preis (auf Tafeldekoration). Außerdem wurden Herrn Reicher sämtliche von ihm ausgestellte Körbe und Spenden durch Medaillen und Geldpreise prämiert. — Die vorerwähnte Künstlerpende ist im Reichertischen Lädenker bis zum Sonntagabend zur Besichtigung ausgestellt.

— Seltene Gäste. In den letzten Tagen wurden im benachbarten Hahn zwei seltene Vögel, Moor-schnepfen, auch stumme Schnepfen genannt, Gallinago gallinula, Gray, erlegt. Der äußerst prächtige, stierliche Vogel ist viel kleiner als unsere gewöhnliche Wald-schnepfe. Die Färbung ist am Kopfe und unter den Wangen braun, mit zwei roßgelben Streifen über und unter dem Auge, schwarzblauen Mantelfedern mit vier roßgelben Hauptstreifen, an den Seiten grau, sonst weiß. Die Ständer sind grasgrün. Die Heimat des Vogels ist Rußland und Westsibirien, er geht aber bis Indien und Nordafrika.

o. Schwurgericht. Von dem Geschworenen-dienst in der am 20. d. M. beginnenden Schwurgerichtstagung wurde nach Landwirt Jakob Urban 5r zu Niederselters entbunden und an dessen Stelle Major a. D. Karl G. h. hier, Herderstraße 17, neu ausgelost.

— Patentamtliches. Das Kaiserliche Patentamt erteilte dem Kaufmann Gustav Molath, Zahnstraße 1, Gebrauchsmusterpatent auf einen „auf Federn schwingenden Matratzen- und Polsterrahmen“.

— Keine Genidharre. Im Viebricher Krankenhaus war der Sohn des Frauenheimer Hofiers unter dem Verdacht, an der Genidharre erkrankt zu sein, eingeliefert worden. Wie nunmehr feststeht, hat dieser Verdacht sich nicht bestätigt.

— Riesenkartoffeln scheinen in unserer Gegend in diesem Jahre keine Seltenheit zu sein. Mit der Versicherung, daß sie 2½ Pfund wiege, zeigte uns eine solche heute wieder der Landwirt und Milchhändler Tiefenbach aus dem benachbarten Nordenstadt. Mit dem Anfall der Kartoffelernte ist es demnach wohl doch nicht so schlecht bestellt, wie vielfach angenommen wird.

— Im Banne des Alkohols. Der mysteriöse „Raub-anfall“ in der Rheingaustraße zu Wiesbaden, über den wir in der gestrigen Abendausgabe berichteten, hat sich als ein Phantasiegebilde des angeblich verurteilten 19jährigen G. n. t. h. von hier herausgestellt. G. n. t. h., der in der Nacht von Montag auf Dienstag bei der Schliersteiner „Kerb“ dem Alkohol mehr als zuträglich gehuldet hatte, trieb sich in später Stunde bekneipt in der Schliersteiner Gemarkung umher und wurde gegen 6 Uhr morgens daselbst aufgefunden. Der Baunternehmer Schäfer 5. in Schlierstein fuhr um 6½ Uhr mit zwei Fuhrwerken in der Richtung nach Wiesbaden und dessen Knecht Stein machte in der Viebricherstraße mit dem gestern beschriebenen Fuhrwerk vor seiner Wohnung nachmalig Halt, um Kaffee zu trinken. G. n. t. h. nahm diese Gelegenheit wahr, legte sich auf das Fuhrwerk und jagte mit demselben in der Richtung nach Wiesbaden. Schäfer, der bereits vorausgefahren war und abseits der Viebricherstraße nach rechts abbiegen wollte, sah das Fuhrwerk seines Knechtes vorbeifahren, holte mit einem Fahrrad vor der Rheingaustraße sein Fuhrwerk, auf welchem sich nicht sein Knecht, sondern G. n. t. h. befand, ein, zog den Jüngling vom Wagen und verprügelte ihn gehörig mit der Peitsche. Kurz darauf kam auch der Knecht hinzu, welcher ebenfalls an G. n. t. h. seinen Mut kahlte. Nach dieser Abfällung trieb sich G. n. t. h. noch eine Zeitlang umher und dabei oder vorher schon dürfte er seine Wert-sachen verloren haben. Als er dann das Elternhaus aufsuchte, hatte er aus Furcht vor Strafe seinen Angehörigen den von ihm erfundenen Raubanfall aufgetischt und wurde von diesen veranlaßt, die Anzeige zu erstatten. Der Polizei in Wiesbaden klang der Fall von Anfang an zu unklar und übertrieben und es schloß bei dem Verhör nicht an Ermahnungen, die Wahrheit zu sagen. G. n. t. h. aber stellte trotzdem seine Angaben als Tatsache hin. Gestern nachmittag erst bequimte er sich zu einem Geständnis. Der Unbejonte hat mit seiner leichtfertigen Anzeige große Unruhe unter die Bevölkerung gebracht und ein gehöriger Denzettel für die erstattete falsche Anzeige, die man wohl richtig als „Dummejungenstreich“ bezeichnet, dürfte ihm noch blühen.

— Unbekannter Toter. Im Rhein bei Ruden-heim wurde am 6. d. M. die Leiche eines jungen Mannes im Alter von ca. 18 Jahren gelandet, die etwa 8 Tage im Wasser gelegen hatte und bis jetzt noch nicht anerkannt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb ein Ausschreiben ergehen lassen, in dem sie um Aufstellung von Nachforschungen nach der Persönlichkeit des Verlebten und Mitteilung im Falle eines Ergebnisses ersucht. Die Beschreibung der Leiche ist folgende: 1,65 Meter groß, hellblonde Haare, leichter Anflug von Schnurrbart; bekleidet mit schwarzlicher einreihiger Weste, Schirtinghemd mit weißem Vorhemd, bläulichen Selbstbinden, schwarzen Luchsen mit graugelbten Gummihosenträgern, blaugrauen Baumwollstrümpfen und Schnürschuhen, deren Doppelsohlen mit Stiften benagelt sind. Hemd und Strümpfe sind W. F. gezeichnet.

— Der Mörder Gebauer, der sich unter der Selbst-bezichtigung als Verbrecher der Frankfurt Polizei ge-stellt hat, gab dort folgendes zu Protokoll: Am 22. Jan. 1894 wurde in der Dorfstraße 31 in Berlin die Prostituierte Anna Winkler erwürgt in ihrem Zimmer aufgefunden, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Ich habe die Winkler ermordet. Ich bin am 18. September 1893 als Sohn eines Gutsbesizers in Plauen i. V. geboren. Nach dem Tode meines Vaters erbte ich ein Vermögen von 150 000 M. Im Jahre 1887 lernte ich in Dresden eine Wiener Kellnerin kennen, die dort in einem Restaurant in Stellung war. Ich knüpfte mit ihr ein Liebesverhältnis an, doch erhob meine ge-samte Verwandtschaft dagegen Widerspruch. Die Folge davon war, daß wir im Jahre 1888 nach Omaha in Nord-amerika auswanderten und dort die Geschlechtsung voll-zogen. Meine Frau stellte sehr große Ansprüche an das Leben, hatte kostspielige Liebhabereien, so daß mein Ver-mögen bald auf die Hälfte zusammengeschrumpft war. Wir kehrten hierauf nach Deutschland zurück und gingen in Frankfurt a. M. in der Moselstraße eine Wirtschaft an, die sich sehr schlecht rentierte und den Rest des Vermögens verschlang. Ich wurde hierauf Kaffeehändler bei der städtischen Straßenreinigung und lebte mit meiner Frau bis zum Jahre 1894 zusammen. Nach dieser Zeit begab sie sich nach Berlin und trat wieder als Kellnerin bei einem

Gastwirt in Stellung. Sie vermittelte sich aber später als Bonne nach Wien. Ich hing noch an meiner Frau und reiste nach Berlin, um sie dort zu suchen. Auf meiner Suche kam ich auch zu der Prostituierten Winkler. Kurz nachdem ich das Haus verlassen hatte, wurde die Winkler tot aufgefunden. An der Nordseite wurden nur ein Paar Manschetten gefunden, und die Nachforschungen ergaben, daß sie von mir herührten. Ich wurde damals in Untersuchung gezogen, wurde aber darauf wieder freigelassen, da die vorhandenen Beweise für eine weitere Inhaftierung nicht ausreichten waren. — Ob die jetzige Selbstbezichtigung Gebauers auf Wahrheit beruht, oder ob er dazu aus anderen Gründen gekommen ist, wird die Untersuchung wohl bald ergeben.

— Beim Spiel in den Tod. Die uns aus Mainz berichtet wird, ist dort der zwölffährige Schüler Johann Ritter, der am Rhein mit Kesseln spielte, in den Strom gestürzt und ertrunken. Er hatte sich auf das Gäß gelegt, das ins Rosten kam, und war mit diesem in die Ruten geraten. Seine Leiche wurde heute morgen am Kaiserort gelandet.

o. Ein Schwindler ist in den letzten Tagen hier be-merkt worden, der österreichische Zweiguldenstücke als Fünfschillingstücke in Zahlung gab. Da bei ihm noch mehrere dieser österreichischen Geldstücke gesehen wurden, so liegt die Vermutung nahe, daß er diesen Betrug noch weiter versuchen wird. Der unbekannte Schwindler, vor dem hiermit gewarnt sei, ist ca. 28 bis 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat dunkelbraunen Schnurrbart, trug braunen Sackanzug und grünen Hut.

— Tödlicher Unfall. Der vorgestern in Wiesbaden von dem hohen fahrbaren Montagegerüst abgestürzte Glis-monteur stammt aus Witten a. R. und heißt Bode. Die Verletzungen des Armes waren derart, daß er den-selben gestern mittag erlegen ist.

o. Schadensfeuer. Die Feuerwache wurde gestern abend durch den Feuermelder in der Albrechtstraße wegen eines in dem Hause Nikolastraße 32 entstandenen Zimmerbrandes alarmiert. In der Souterrainwohnung des genannten Hauses hatte eine Schneiderin, die mit Maschinennähen beschäftigt war, die Lampe so nahe an den Fenstervorhang gestellt, daß dieser Feuer fing, das den Vorhang zerstörte und Kleiderstoffe, sowie Kleider beschädigte. Der Mann der Schneiderin ging bei dem Versuche, das Feuer zu löschen, so unvorsichtig zu Werk, daß er sich an beiden Händen Brandwunden zuzog. Die Feuerwache, die das Feuer rasch völlig löschte, legte auch dem Verletzten Verbände an. — Heute vormittag gegen 10 Uhr brach in einer Tapeziererwerkstätte im Hause Eltvillerstraße 6 — angeblich infolge Wegwerfens eines brennenden Streichholzes — Feuer aus, das durch herumliegendes Perg und ähnliche leicht brennbare Stoffe rasche Nahrung fand und einige Polstermöbel ergriff. Auch hier trug der Tapezierer, der sofort zu löschen versuchte, Brandwunden davon und zwar im Gesicht und am Hals. Außerdem hat er den Verlust seines Schnurrbartes zu beklagen. Die Wache löschte das Feuer mittels Handlöscher in kurzer Zeit.

— Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist vom 20. September zugelassen: Salzburg. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengepräch beträgt 3 Mark.

— Kurhaus. Der Weg der morgen nachmittag 4 Uhr vom Kurhaus abfahrenden Railcoach ist: Kessel-Parasener-Chaussee, Kessel-Parasener-Chaussee, Kessel-Parasener-Chaussee.

— Die Motorboot-Regatta auf dem Rhein und die Be-teiligung der Kurverwaltung mit drei Gesellschaften bilden zu-geit das Tagesgespräch unserer Stadt. Der Motorboot-Club verfaßt mit seinen Veranstaltungen nicht nur Unter-haltungsmittel, sondern es sind dieselben nur Mittel zu einem praktischen, die Interessen der Flussuferer fördernden Ziele: Es soll dem Motor auf unseren schiffbaren Flüssen zu dem Rechte verholfen werden, das demselben zum Vorteile der Flotte in England und Amerika schon zu teil geworden ist. Es kann also nur im Interesse der Uferbewohner des Rheines liegen, dem Unternehmen ihre Sympathien entgegen-zubringen und diesen bei der jetzigen Gelegenheit auch äußer-lichen Ausdruck zu geben, was bei dem Blumenfeste auf dem Rhein am nächsten Montag, den 23. September, sowohl bei der Falkfahrt als Vergnügen in entsprechender Weise durch Verlebung, Vollerhöhung usw. geschehen dürfte.

— Kaufmannsdeutsch. Der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“ gelang es, Herrn Professor Dr. Merbach aus Wiesbaden zu einem Vortrag zu gewinnen, welcher gestern abend im „Friedrichshof“ bei einer sehr gut besuchten Versammlung stattfand; dem Vortrag war das Thema zu-grunde gelegt: „Kaufmannsdeutsch“. Sämtliche Anwesende folgten mit dem größten Interesse den ca. 1 Stunde währen-den lehrreichen Ausführungen des Vortragenden.

— Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Jakob Wendel hiersebst ist durch Zwangsvergleich erledigt und aufgehoben worden. — Über das Vermögen des Restaurateurs Hermann Domfke hiersebst ist am 18. September 1907, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsan-walt Dr. Jünger wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. Oktober 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Königl. Schauspiele. Die morgige Aufführung von Richard Wagners „Walküre“ weist folgende Neuheiten auf: „Siegfried“ Herr Gensel, „Sieglinde“ Frau Denner, „Brüda“ Gräfin Schöter; als „Wotan“ tritt Herr Schütz zum zweiten Male als Gast auf. Die „Brüda“ singt, wie sonst, Frau Lesser-Durland. Es wird nochmals darauf auf-merksam gemacht, daß der Beginn der Vorstellung auf 6½ Uhr festgelegt ist. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß, um die Herausgabe der Abonnementskarten für die neue Saison möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Tage bis zum Beginn der Abonnements-Vorstellungen zu verteilen und somit einen übermäßigen Andrang der Abnehmer der Karten an manchen Tagen und zu gewissen Stunden, sowie das lästige Warten an der Kasse möglichst zu verhindern, die Königl. Inten-dantur an die Abonnenten das Ersuchen richtet, die Abholung der Karten wie folgt bewerkzulegen: Abonnementskarte 1 bis 200 am 19. September, 201 bis 400 am 20., 401 bis 600 am 21., 601 bis 800 am 22., 801 bis 1000 am 23., 1001 bis 1200 am 24., 1201 bis 1400 am 25., 1401 bis 1600 am 26., 1601 bis 1800 am 27., die folgenden Nummern am 28. Sept. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Karten 1 bis 400 auch noch am 20. September, also morgen Freitag, entgegen-genommen werden können.

• Kessels-Theater. Am Samstag wird zum ersten Male „Kaffee“, 4 Akte, von Götting und Bresch, für die deutsche Bühne bearbeitet von Region, gegeben. Dieses

Interessante und spannende Stück gelangte bereits mit großem durchschlagenden Erfolg am Neuen Schauspielhaus in Berlin, am Thalia-Theater in Hamburg, in Hannover und an vielen anderen Bühnen zur Aufführung. Es ist eine bühnenwirksame, im Theatergeschmack ganz englische und fesselnd geschriebene Komödie, die eine solche Fülle von überaus interessanten Details, daß die Spannung fortwährend wächst. Die Heldenrollen, den Amateur-Einbrecher Kaffles, spielt Herr Gehrke, in anderen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hammer, Norman, Schen, Delosca und die Herren Bartel, Hager, Müller, Köpfer, Wilhelm. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Vertram. Das Stück wird Sonntagabend wiederholt. Sonntagnachmittag wird das Stück bereits gewordene Lustspiel „Die Welt ohne Männer“ zu halben Preisen gegeben. Für das am nächsten Donnerstag, den 28., stattfindende Gastspiel Sarah Bernhardt mit ihrer Pariser Gesellschaft gibt sich bereits ein lebhaftes Interesse kund. Die große Künstlerin spielt bekanntlich die Adrienne Lecouvreur, eine Rolle, die sie bisher in Deutschland noch nicht zur Darstellung brachte. Der Kartenverkauf zu diesem hochinteressanten Gastspiel hat bereits begonnen und findet täglich an der Kasse des Residenz-Theaters statt. Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß nur dieses einmalige Gastspiel stattfinden kann.

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung hat für das Monatskonzert am Sonntag übermorgen Samstag die Kapellen der folgenden Regimenter gewonnen: der Infanterie-Regiment Nr. 80 (Musikdirektent Gottschalk), Nr. 87 (Musikdirektent Müller), Nr. 88 (Musikdirektent Fehling), Nr. 117 (Musikdirektent Salfer), der Kavallerie-Regiment: Regimentsmusik des Dragoner-Regiment Nr. 6 (Musikdirektent Gerd), Großherzoglich Hessisches Garde-Regiment Nr. 23 (Musikdirektent Schulz), Großherzoglich Hessisches Leib-Regiment Nr. 24 (Musikdirektent Nüßmann), Nassauisches Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Oranien (Musikdirektent Henrich), sowie die Kapelle des Nassauischen Pionier-Bataillons Nr. 21 (Musikdirektent Biele) und Trommler- und Pfeifer-Korps. — Morgen Freitag findet Deutscher Opern-Abend des Kurorchesters unter Ugo Afferni im Kurgarten, bei ungünstiger Witterung im Hause statt.

Nassauische Nachrichten.

* **Sonnenberg, 18. September.** Mehrere arbeitsscheue Burschen, welche den Obdienten im großen Betrieb, wurden gestern nachmittag durch unsere Polizeibeamten in ihrer Arbeit gestört, als sie in einem Getreidefeld im Distrikt „Mullmann“ im Bogtiff standen, die darauf befindlichen Obstbäume zu plündern. Sie hatten sich zu diesem Zweck mit Säcken und einem Sandkasten, welcher jedenfalls aus irgendwo entwendet ist, da er den Namen einer Wiesbadener Firma trug, ausgerüstet. Bei dem Erscheinen der Polizeibeamten ergreifen sie die Flucht, doch konnten zwei von ihnen eingeholt und die Personalien festgestellt werden. — Herr Landrat Kammerherr v. Heimburg in Wiesbaden hat zu der am 17. und 18. November d. J. stattfindenden Lokal-Gesellschaft und Kaninchen-Ausstellung das Protektorat übernommen.

* **u. vom Main, 18. September.** In den meisten Weinorten sind die Väter mit dem Prozeß 3 bis 5 Pf. für den Raib in die Höhe gegangen. Die Konsumenten sind mit dieser Preissteigerung durchaus nicht einverstanden und planen die Gründung von Genossenschaften zur Beschaffung billigeren Brotes. — Die Schwanheimer Ausstellung hat die Althändler der Nachbarstadt Frankfurt mobil gemacht. Einzelne sind damit beschäftigt, hier Altkleider aufzukaufen. In letzter Zeit haben bereits verschiedene Wälder stattgefunden. Da wäre es offenbar besser gewesen, wenn die Schwanheimer Vertretung einen Raum für ein Orchester beschafft hätte. So wird manches alte Stück auf Rummelwiesen verschwinden.

* **— Draubach, 18. September.** Magistrat und Stadtverordnete beschloßen, in einer Eingabe den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden und den Herrn Oberpräsidenten zu Cassel um Verleihung des feierlichen Bürgermeisters-Stellbesetzers Freiherrn v. Dungen in seiner Stellung aus über den 12. Oktober hinaus zu bitten. Die Eingabe ist auf eine Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten zurückzuführen, nach welcher der neugewählte Bürgermeister vorläufig nicht bestätigt werden kann.

Aus der Umgebung.

* **FC. Frankfurt a. M., 18. September.** Der hier unter dem Verdacht, am Landesherrn des Schriftstellers Schiavara beteiligt gewesen zu sein, festgenommene Kretsch von 3. (Brandenb.) Fuß-Artillerie-Regiment wurde vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, weil die Verdachtsgründe eine weitere Untersuchungspflicht vorläufig nicht rechtfertigen.

* **h. Frankfurt a. M., 19. September.** Großes Aufsehen erregt in Sachsenhausen die Verhaftung eines dort anwesenden, sich des besten Rufes erfreuenden Währigen Schuhmachermeisters. Er steht im Verdacht, sich an seiner 13jährigen Tochter vergangen zu haben. Das Kind war schon früher verstorben und verlebte mit einem Herrn, den es öfters an der Wohnung abholte. Die Mutter erfuhr von dem Verhältnis und nahm die Tochter vor, die gestand, daß sie mit dem Vater in unehelicher Beziehung stand. Das Mädchen sollte Anzeige gegen den unbekannten Herrn erstatten. Auf dem Wege zum Revier redete ihr eine Cousine zu, sie solle doch dem Kommissar auch von dem Verkehr mit dem Vater sagen, damit das endlich aufhöre. Das Mädchen tat, wie es die Cousine wollte. Der Vater wurde daraufhin verhaftet.

* **— Mainz, 18. September.** Aus der Reihe der eingelassenen Entwürfe für ein Diplom der Ausstellung für Kunst, Hotel- und Wirtschaftsweisen in Mainz wurde der Entwurf des bekannten Mainzer Kunstmalers Karl Goebel, welcher sich zurzeit in Berlin aufhält, von der Ausstellungsleitung zur Ausführung gewählt.

* **rimk. Darmstadt, 18. September.** Die Empörung der Bevölkerung gegen den Oberamtsstadter Kaufmann v. d. r. überbricht alles bisher Dagewesene. Als die Bewohner von Reinheim und Umgebung gehört hatten, daß der Mörder heute morgen nach dem Tatort verbracht werden sollte, hatten sich viele Hunderte aus allen Städten, besonders aber auch aus Arbeiterkreisen, mit Stöcken bewaffnet, an den Bahnhof begeben in der ausgesprochenen Absicht, den Täter zu lynchen. Auch das weibliche Element war stark vertreten. Die Leute gaben offen zu erkennen, daß sie auch auf die begleitende Gendarmerie keine Rücksicht nehmen würden. Enttäuscht zog alles von dannen, als der Zug um 1/2 5 Uhr eintraf, ohne den Mörder zu bringen. Gleiche Zusammenkünfte hatten später in und bei der Schnellenmühle stattgefunden, wo die Sektion des württembergischen hiesigen Tochterregiments der Familie Neuroth stand. Zu Fuß, zu Wagen und mit dem Rad waren die Bewohner der benachbarten Orte herbeigeeilt, um den rachsüchtigen Mörder zu sehen. Benachbarte Steinbrucharbeiter hatten ihr Werkzeug mitgebracht. Die Nachbarn nach dem G. a. n. e. s., der den Mörder nach dessen gestriger Angabe angestiftet haben sollte, ergaben, daß dieser ein gewisser Joh. Luhn aus Eberstadt bei Darmstadt, der in der Nachbarschaft bedient, früher auch bei Neuroth war, am Vormittag und am Nachmittag mit dem Täter, sowie auch mit Neuroth auf der Kirchweih in Alsbach zusammenlag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schöffengericht.

Eine Ehe, wie sie nicht sein soll.

Ist die des Dachdeckers Christian St. von Wiesbaden, wenigstens soweit der Mann selbst dabei in Betracht kommt. Statt zu arbeiten, trinkt der Mann, soweit Mittel ihm dazu zur Verfügung stehen. Er vernachlässigt seine Familie in jeder Art und die Armenverwaltung hat sich schon genötigt gesehen, die Fürsorge für sie in die Hand zu nehmen. St. ist dieser Tage erst wegen dieser Pflichtverletzung in 8 Wochen Haft genommen und seine Überweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe angeordnet worden. Damit jedoch sind seine Verfehlungen gegenüber seiner Familie noch nicht erschöpft. Eines Tages trat er vor seine Frau hin und verlangte, daß sie ihm einen Teil des Geldes, das sie selbst verdient hatte, und dessen sie so nötig zur Bestreitung der Kosten des Lebensunterhalts für sich und ihre Kinder bedürfte, ausfolge, damit er seinem Trinkbedürfnis damit fröhnen könne. Die Frau aber wies ihn, wie das ihre Pflicht war, ab, und er ging dann soweit, ihr mit Bauchschmerzen und anderen dergleichen schönen Dingen zu drohen, sofern sie ihm nicht zu Willen sei. Wegen der Bedrohung hand der Mann dieser Tage wieder vor dem Schöffengericht und er wurde dort zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug** hatte sich dieser Tage der Schriftfeger Wilh. R. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Auf Wunsch sei festgestellt, daß der Schriftfeger Wilh. Ringel nicht mit dem Angeklagten identisch ist.

* **Berlin, 19. September.** Ein Anarchisten-Prozeß, der schon zweimal das Reichsgericht beschäftigt hatte, kam gestern nochmals vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 130 des Str.G.B. mußte sich der Tuchmacher Paul Franke verantworten. Unter Anklage gestellt waren zwei Artikel in der Anarchisten-Zeitschrift „Der Revolutionär“, die eine öffentliche Anreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und eine Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zur Begehung von Gewalttätigkeiten enthielten. Der Angeklagte führte den Nachweis, daß er tatsächlich mit den inframinierten Artikeln nichts zu tun hatte. Das Gericht hielt es nicht für erwiesen, daß er von dem Inhalt der Artikel Kenntnis gehabt habe und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten sämtlicher Instanzen wurden der Staatskasse auferlegt.

Kleine Chronik.

Die Fälscher der Reichsscheine über 20 Mark, die in der letzten Zeit in Straßburg wie in anderen deutschen Städten kursierten, wurden entdeckt. Ein Geschäftsmann bemerkte den Schwindel so rechtzeitig, daß der Herausgeber, ein Kaufmann Walter Strauß aus Posen, verhaftet werden konnte. Der Bruder des Strauß wurde in Posen festgenommen.

Straßenbahnunglück. In Reutkirchen stießen gestern mittag gegen 1 Uhr auf der erst vor einigen Tagen neu eröffneten Straßenbahnstrecke Diebelskirchen-Reutkirchen auf dem Hüttenberge zwei Straßenbahnzüge zusammen. Eine Frau wurde getötet, ein 13jähriger Knabe tödlich verletzt, während eine Frau schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Im katholischen Krankenhaus liegen fünf leichter Verletzte, und zwar ein Lehrer mit zwei Kindern aus Tehlen, eine Frau und ein Knabe von 10 Jahren. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß die Abfahrtszeiten der Züge nicht eingehalten wurden, indem die Züge anstatt mit 10 Minuten mit drei Minuten Abstand verkehrten.

Liebesaffäre. In Gerolzhofen in Bayern erschoss der Kaufmann Wilhelm Beth seine 13jährige Geliebte und verlor sich dann selbst lebensgefährlich.

Das Familiendrama in der Michaelskirchstraße 4 in Berlin hat noch ein weiteres — das dritte — Opfer gefordert. Gestern nacht ist im Krankenhaus die siebenjährige Tochter Margarete des Portiers Vorber an den Folgen des von ihrem Vater auf sie abgegebenen Schusses gestorben.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 19. September. Das „Militärwochenblatt“ berichtet kurz über die Veruche mit dem lenkbaren Luftschiff, die unter Anwesenheit bezog. Teilnahme des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers am 14. September auf dem Schießplatz Tegel bei Berlin stattfanden. Der Bericht betont die vollständige Lenkbarkeit des Luftschiffes und die bewundernswerte Genauigkeit und Ruhe bei der jedesmaligen Landung und sagt schließlich über die Brauchbarkeit und Verwendbarkeit des Luftschiffes im krieglichen System könnten Zweifel nicht mehr bestehen.

Devisenbureau Herold.

Karlruhe, 19. September. Der Großherzog ist seit Sonntag an Darmstörungen erkrankt. Seit gestern ist jedoch eine Besserung in seinem Befinden eingetreten.

Wien, 19. September. Graf Andrássy's Audienzen beim Kaiser und Thronfolger gelten vorweg der Verfassungs-Garantiefolge. Graf Andrássy soll sein Verbleiben im Amte von der Sanction der Verfassungs-Vorlage durch den Kaiser abhängig gemacht haben.

Rom, 19. September. Der italienische Eisenbahner-Kongress beschloß die Überreichung eines Memorandums an die Generaldirektion der Staatsbahnen zugunsten der Einführung eines wöchentlichen Ruhezeitens und der achtstündigen Arbeitszeit für alle Kategorien. Eventuell soll der Generalstreik erklärt werden. (V. Z.)

Rom, 19. September. Im Zusammenhang mit der neuen Enghlifa ist ein Rundschreiben an die Bischöfe, betreffend die Überwachung des Modernismus, gedruckt worden.

hd. Berlin, 19. September. Gestern nachmittag wurden in Reinickendorf bei Berlin zwei Frauen von einem Vierwagen überfahren. Eine wurde auf der Stelle getötet, die andere lebensgefährlich verletzt.

hd. Hamburg, 19. September. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, ist bei einer hiesigen Firma die Nachricht eingetroffen, daß das ganze Lager der Firma Gildemeister in Iquique in Chile durch Feuer vernichtet worden sei. Große Salpeter-Vorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen.

hd. Göttingen, 19. September. Der Senior der juristischen Fakultät und Lehrer für Kirchenrecht an der Universität Göttingen Professor Richard Dove ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

hd. Paris, 19. September. In Casablanca ist bei dem Versuch, einen des Schwimmens unfähigen Fremden-Regimentär aus dem Wasser zu ziehen, der Leutnant Billel ertrunken.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Krankfurter Börse, 19. September, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201, Diskonto-Kommandite 170.80, Dresdner Bank 139.50, Deutsche Bank 226.50, Handelsbank 154.90, Staatsbank 141.30, Lombard 31.10, Baltimore und Ohio 93, Gelsenkirchen 197.50, Bochumer 208.50, Harpener 199.50, 4proz. Russen 77.30.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 19. September.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
	Notierung.	
9 Berliner Handelsgesellschaft	154.50	154
6 1/2 Commerz- u. Discontobank	113.25	112.80
8 Darmstädter Bank	124.50	126.50
12 Deutsche Bank	226.50	226.50
1 Deutsch-Asiatische Bank	139.10	139.10
5 Deutsche Effecten- u. Wechselbank	106.50	103.50
9 Disconto-Commandit	170	170
8 1/2 Dresdner Bank	139.50	139.25
7 1/2 Nationalbank für Deutschland	118.75	118.50
9 1/2 Oesterr. Kreditanstalt	200.10	—
8 22 Reichsbank	163.60	163.75
8 1/2 Schaaffhausen'scher Bankverein	135.25	135.10
7 1/2 Wiener Bankverein	—	—
4 Hamburger Hyp.-Bank	99.25	99.25
8 Berliner grosse Strassenbahn	167.25	167
6 Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	114.75	114.75
10 Hamburg-Amerik. Packetfahrt	128.80	128.50
8 1/2 Norddeutsche Lloyd-Aktien	112	112
6 1/2 Oesterr.-Ung. Staatsbahn	140.10	—
— Oesterr. Südbahn (Lombarden)	31.10	31
7.4 Gotthard	—	—
5 Oriental. E.-Betriebs	—	120
5 1/2 Baltimore u. Ohio	92.90	92.50
6 1/2 Pennsylvania	—	—
6 1/2 Lux Prinz Henri	127.50	127.50
8 1/2 Neue Bodengesellschaft Berlin	113.90	113
5 Südd. Immobilien	94	96
8 Schöfferhof Bürgerbräu	123	123.50
8 Cementw. Lothringen	122.40	122.50
30 Farbwerke Höchst	445	444.80
22 1/2 Chem. Albert	400.25	399.75
9 1/2 Deutsch Uebersee Elektr. Act.	145.50	145.75
10 Felten & Guilleaume Lahm.	160.75	160.50
7 Lahmeyer	111.25	111
5 Schueckert	102.0	102.50
10 Rhein.-Westf. Kalkw.	120.25	125.75
25 Adler Kleyer	311	312.75
25 Zellstoff Waldhof	338.75	337.90
15 Bochumer Guss	208	207.80
8 Buderus	115	114.75
10 Deutsch-Luxemburg	149	148.40
14 Eschweiler Bergw.	212.75	212.25
10 Friedrichshütte	158.50	158.40
11 Gelsenkirchener Guss	196.80	196.75
5 do. Guss	89.50	88.75
11 Harpener	198.25	199
15 Phönix	183.50	182.60
12 Laurahütte	220	220

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervorhersage, ausgegeben am 19. September:
Morgen keine Witterungsänderung, Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Genauere durch die Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakataste des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatt, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarsträh

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das alte währte und allzu dicke Warrer **Kneipp's Brennstoffhaarwasser**, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf **Bild und Namenzug** Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

P. Kindshofen, Schirmsfabrik,
23 Goldgasse, Ecke Langgasse 35 u. Wilhelmstrasse 30.
Schirme. — Stöcke. — Reparaturen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhede; für das Feuilleton: G. Kretsch; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: G. Kretsch; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gekochtes: D. Diefenbach; für die Kurien und Nassau: G. D. Diefenbach; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schellendurg'schen Hof-Druckereis in Wiesbaden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 16. bis 23. September 1907.
(Änderungen vorbehalten.)

Freitag, den 20. September.

Kochbrunnen-Konzert: 11 Uhr. — Nur bei entsprechender Witterung:
Wagen-Ausflug (Mail-coach): Nerotal — Fasanerie — Chausseehaus —
Clarental und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis
5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Im Abonnement, abends 8 Uhr:

Deutscher Opern-Abend.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Samstag, den 21. September.

Kochbrunnen-Konzert: 7 1/2 Uhr. — Nur bei entsprechender Witterung:
Wagen-Ausflug (Mail-coach): Nerotal — Platte — Rundfahrtweg und zurück.
Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person.
Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Nachmittags 4 Uhr: **Doppel-Militär-Konzert.**

Abends 8 Uhr, im Kurgarten, bei ungeeigneter Witterung im grossen Konzertsaal:

Monster-Militär-Konzert.

Zusammenspiel von neun Militär-Kapellen. Trommler- und Pfeifer-Korps.
Zum Schluss: Grosses Schlachten-Tongemälde 1870/71 von Saro. Bei günstiger
Witterung: Bengalische Beleuchtung, Schnellfeuergekannter, Grosses Bombardement,
Leuchtkugeln etc. Leuchtfantäne.

Eintrittspreise: Tagesfestkarten zu 4 Mark, für Abonnenten
1 Mk. — Bei ungeeigneter Witterung 4 Uhr: **Doppel-Militär-Konzert.**
8 Uhr: **Monster-Konzert** im Hause. Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Sonntag, den 22. September.

Kochbrunnen-Konzert: 11 1/2 Uhr. — Nur bei entsprechender Witterung:
Wagen-Ausflug (Mail-coach): Waldhüschchen — Rundfahrtweg — Bahnhof —
Dambachtal und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 4 Uhr nachmittags. Fahrpreis
5 Mk. für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.
Vormittags 11 1/2 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsaal:

Orgel-Matinee.

Herr Felix Ritter, Orgel-Virtuose aus Coblenz.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementkarten (Jahresfreudenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntags-
karten zu 2 Mark. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden
nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Festschiff der Kurverwaltung „**Drachentfels**“ (Köln-Düsseldorfer Dampf-
schiffahrt). Biebrich-Mainz und zurück zur

Ersten grossen Rhein-Regatta (Zuverlässigkeitsfahrt) für Motorboote des Motor-Yacht-Klubs.

An Bord: Konzert-Kapelle. — Restauration. Abfahrt des Dampfboots von Biebrich
spätestens 1 1/2 Uhr. Das Festschiff geht gegenüber dem Ziel vor Anker.
Beste Gelegenheit zur Beobachtung des Enddampfers des Rennens.
Rückkehr des Dampfers: Nach Beendigung der Rennen (etwa 5 30 Uhr). Preis
der Teilnehmerkarten: Kurhaus-Abonnenten (Inhaber von Jahresfreudenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten) gegen Abstemplung der Kurhauskarten:
3 Mk.; Nichtabonnenten: 4 Mk. Kartenverkauf an der Tageskasse im Haupt-
portal des Kurhauses. An der Landebrücke in Biebrich ist seitens der Kurhaus-
Abonnenten gleichzeitig mit der Vorzugskarte auch die entsprechende Abonne-
mentkarte vorzuzeigen.

4 und 8 Uhr, im Abonnement im Kurhaus bzw. Kurgarten
zu Wiesbaden:

Doppel-Konzert.

Bei geeigneter Witterung: Bengalische Beleuchtung, Leuchtkugel-Bombardement
und Bukett von Raketen, Leuchtkugeln und Brillantsternen.

Leuchtfantäne.

Montag, den 23. September.

Kochbrunnen-Konzert: 11 Uhr. — Nur bei entsprechender Witterung:
Wagen-Ausflug (Mail-coach): Clarental — Taunusblick — Georgenborn —
Schlangenbad und zurück. Abfahrt vom Kurhaus: 3 Uhr nachmittags. Fahrpreis
5 Mk. für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Grosser Motorboot-Blumenkorso auf dem Rheine

Biebrich-Rüdesheim und zurück

unter Beteiligung der geschmückten Motorboote der Regattateilnehmer etc. und
zwei Festschiffe der Kurverwaltung. (Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.)
An Bord: Konzertkapellen und Restauration.

Festschiff I „Lohengrin“. Dasselbe führt den ganzen Korso ein-
schliesslich Aufenthalt in Rüdesheim. Abfahrt von Biebrich spätestens
12 Uhr mittags. Ankunft in Rüdesheim etwa 1 30 Uhr. Mittagspause in
Rüdesheim. Gelegenheit zur Besichtigung des Nationaldenkmals. Rückfahrt ab
Rüdesheim spätestens 4 30 Uhr. Preis der Teilnehmerkarten: Kurhaus-Abonnenten
gegen Abstemplung der Kurhauskarten 4 Mk.; Nichtabonnenten 5 Mk.

Festschiff II „Frauenlob“. Dasselbe unternimmt allein die Talfahrt
nach Rüdesheim, wo es sich dem Korso anschliesst. Abfahrt von
Biebrich spätestens 3 Uhr nachmittags. Preis der Teilnehmer-
karten: Kurhaus-Abonnenten gegen Abstemplung der Kurhauskarten 3 Mk.;
Nichtabonnenten 4 Mk. Bei Ankunft des Korso in Biebrich: Bengalische
Beleuchtung des Grossherzogl. Schlosses und der Rheinufer. Auf Zusätz-
liche kommende kann bei sämtlichen Fahrten nicht gewartet, denselben auch keine
Entschädigung für besondere Rückfahrt-Kosten gewährt werden. Für verlorene,
bzw. vermiste Gegenstände kann die Kurverwaltung keine Verantwortung
übernehmen. Rückfahrt mit den bereitstehenden Strassenbahnzügen nach
Wiesbaden.

Schriftliche Kartenbestellungen zu den Festschiffen
beider Tage, Kuvert-Adresse: „Kurverwaltung Wiesbaden“.

In Wiesbaden ab 4 Uhr nachmittags:

Grosses Saison-Fest. Blumenfest.

9 Uhr im grossen Konzertsaal: Preisverteilung an die Sieger der
Schönheitskonkurrenz der Motorboote, anschliessend:

Grosser Ball.

Anzug: Gesellschaftstollette (Herren Frack oder dunkler Rock.)

Im Kurgarten, bei geeigneter Witterung:

Doppel-Konzert. — Grosse Illumination. — Leuchtfantäne.

Zum Eintritt berechtigten: Tagesfestkarten zu 4 Mark, für Abonnenten
Vorzugskarten zu 2 Mark. — Zu sämtlichen Veranstaltungen können Frei-
kartengesuche nicht berücksichtigt werden. — Das Rauchen ist in allen
Innen-Räumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets strengstens
untersagt.

Städtische Kur-Verwaltung.



Täglich
frische
Zufuhr!

Frisch vom Fang in Eispackung empfehle:

Feinste Schellfische, kleine 20, mittel 30, grosse 40 Pf.,
Allerfeinste lebendfr. Angelschellfische per Pfd. 60 Pf.
In Nordsee-Kabeljau 1/2 Fisch 25-35, im Ausschn. 40-60 Fr.
Blütenweisser Seehecht o. Kopf u. Gräten 60 Pf., Rouge 60.
H. Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., 2-3-pfund. Steinbutt 1 Mk.
Rotzungen (Limandes) 50-70, Schollen 40-60, Merlans 40, Backfische o. Grät. 30 Pf.
Lebendfr. kleine Zander 1 Mk., Rheinzander 1.20 Mk.
Lebendfr. Blaufelchen 1.30 Mk., Karpfen 1 Mk., Schleie 1 Mk.
Frischer Rheinsalm im Ausschnitt per Pfd. 3 Mk.
3-5-pfund. Salm per Pfd. Mk. 1.50. H. rotfl. Salm im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk.
Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer, Krebse billigst.

Täglich
frisch!

Neue

Wirten und Wiederverkäufern Engrospreise.

Billig, die Qualität-tadellos!

Feinstes Nizzaer Tafelöl

wegen seiner Frische, seines Fett-
gehaltes, seiner Ausgiebigkeit und
seines süßen, nussigen, angeneh-
men Geschmacks in der feinen
Küche zu Salaten und Mayonnaisen
besonders geeignet.
1/2 Liter-Fl. Mk. 1.50.
1/2 „ „ 90 Pf.

la Rheinwein-Essig

1/2 Fl. 25 Pf.

Fst. Champagner-Essig

1/2 Fl. 35 Pf.

mit garantiert 20 % Weingehalt.
Hochfeinster Essig für Salat und
Mayonnaisen. K 196

Reiner Messina-Zitronensaft

1/2 Liter-Fl. Mk. 1.50.

In Messina-Zitronen

12 Stück 95 Pf.

Wilh. Heiner Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstraße,
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Steintöpfe

40 Pf. per Dutz. unter voller

Garantie.

Billicher Laden, Biebrichstr. 47.

Nur große holl.

Vollheringe

Duzend 55 Pf.

Schwänke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

Neue Stadtfische,

tägl. frisch
Eisenbogensgasse 6, fr. auf dem Markt.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

Tafelobst aus meinen Anlagen ab-

gegeben. Proben Schlichter-

straße 14. Part. Wilh. Tremus.

Dobbaumschulen. B 5237

2. Zwetischen

10 Pf. 45 Pf. B 3355

Chr. Knapp, Biebrichstr. 16.

Sonigkuchen,

Braunschweiger u. Holländer,

fortwährend frisch,

empfiehlt 1214

Sr. Bossong,

Airchgasse 42.

Brud. p. St. 5 u. 6 Pf.

Brud. p. St. 5 u. 6 Pf.

Aufflag. p. Schopp. 40 u. 50

empfehlen

J. Morning & Co., Hellmündstr. 41.

Kalkbühl 10 Pf. 65 Pf.

Kochbühl 12 Pf. 12 Pf.

alle Sorten feinstes Tafelobst liefert

zu den billigsten Preisen. Donners

Obst- und Gemüsehandl., Dohlemer-

straße 29.

Modernes eleg. Feige-Luchjackett,

einmal getragen, billig zu verl. An-

zugeben Taunusstr. 47, i. Laden.

1 1/2 Höl. Ruhl. Bettst. m. Sprung.

Rohb. Matr. 1 eif. Bettst. m. Matr.

neu, 2 eif. Kinderbett. neu, 1 nussb.

S. Schreibr. 1 St. pol. Kleiderst.

do. 1 eif. lad. 1 Schlafsofa, verstell-

bar, 2 fl. Sessel, e. Stühle, 1 Dienst-

botenbett, 1 nussb. Buffet, 1 Schubl.

Sommersoden, 1 Ruhl. Schrankchen f.

Büche sehr preiswert zu verkaufen,

alles gut erhalten. Taunusstr. 41, 2.

Am Abbruch Moritzstraße 6

sind guterb. Herde, Oefen, Türen,

Reiniger, Parkettböden, ein gut erh.

Zor. Bau- u. Brenn. Schieferdach,

ein n. zweiflügl. Eichen-Türen in

feinst. Ausführung. Metallener Pl., fow.

sonst. Baumaterialien billigst zu bf.

Abhof Tröter, Wohn.: Kellerstr. 18.

Telephon 3672.

2 große Kirschlorbeerbäume

sind wegen Mangel an Platz billig zu

verkaufen Niehlstraße 22, 1 links.

Alte Bücher

und Kupferstiche zu kaufen gesucht.

Offerten erbiten unter N. 675 an

den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchtes Piano

zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten

erb. D. Schneider, Karlsruherstr. 30.

Geld,

diskr., bequeme Rückg., direkt v. Kaplt.,

beschafft nachweislich A. Blüher,

Wiesbaden, Dohlemerstr. 52, R. r.

1000 Mk., prima Forderung,

unter Nachlag zu bedienen. Offerten

unter N. 675 an den Tagbl.-Verlag.

Verf. Möbel zu verkaufen

Preisverleumdung 5, 3 rechts. B 3260

Pian. o. Pianino f. f. g. Violini

u. gegenf. Veräußern, ev. geg. Honor.

Offerten unt. N. N. postlagernd hier.

Plakate: „Wohnung

zu vermieten“

„Möblierte Zimmer zu vermieten“

„Laden zu vermieten“, „Zimmer

frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-

kaufen“ etc.

auf starkem weissen Papier, sowie aufgezogen

auf Pappecken, zu haben in der

Zweigstelle des

Wiesbadener Tagblatts

Bismarck-Ring 29.

Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis

abends 7 Uhr geöffnet.

Gebildete ältere Persönlichkeit,

ausgezeichnet in Lat., sucht 60 Mk. zu

leihen. Rückgabe nach Uebereinkunft.

Off. u. N. 674 an den Tagbl.-Verl.

Geilbühlstraße 12, 215. 1 L. m. 3. fr.

Geb. Krankenschwester

sucht bis 1. Okt. einf. möbl. 3. in anst.

ruh. Hause. Teleph. Beding. Off. m.

Breisang. u. N. 674 a. d. Tagbl.-Verl.

Lateinischer Unterricht

wird von geprüftem Lehrer erteilt.

Gefl. Offerten unter D. 675 an den

Tagbl.-Verlag erbiten.

Gesucht ein Dienstmädchen,

welches in besserem Hause tätig war.

per 1. Oktober 1907. Zu ertragen

nachmittags zwischen 3 u. 5 Uhr bei

Tuch. Dohlemerstr. 28, 1.

Mädchen, das tagen kann

u. alle Hausarbeit verricht, p. 1. Okt.

gesucht Rheinstraße 62, 3.

Eine Frau

für Samstagsnachmittags auf drei

Stunden gef. Luxemburgerstr. 2, 1 r.

Tagbl.-Verlag

ge sucht Helenenstr. 19, Part.

Lehrling mit guter Schulbildung

in ein Exp.-Geschäft sofort gesucht.

Sion, Karlsruherstr. 2. B 3234

Junger Schauspieler,

sehr gut. Vorlieber, wünscht bei einem

Herrn od. Dame eine od. mehrere

Stunden des Tages vorzulegen.

Gefl. Offerten unter N. 670 an den

Tagbl.-Verlag.

3a. 170 Mk. verloren

in Gold und von No. 861 in ff. gelb-

braunem Portemonnaie. Gegen gute Be-

lohn, abg. Schwalbacherstr. 31, 3. B 3244

Von der Dohlemerstr.

bis Unter die Eichen gold. Brosche

verloren. Bitte gegen Belohn. abzu-

geben Hotel Bender.

Schwarzseid. Gürtel mit Schnalle

verloren. Geg. entsprechende Belohn.

abzugeben. Seerabenstr. 31, 1. B 3243

Alt. Dame f. Anst. a. geb. Dame s.

Spaziergang. Off. u. N. N. hauptpostlag.

Größer als der Helfer

ist die Not ja nicht!

Ihrer Begleitung wegen S. 1/11 -

unbeschadet. - Bitte, Freitag 8 Uhr

pat. dort.

2. 100 - R. 100.



MÜLLER EXTRA

Matheus Müller
ELTVILLE-RH. Hoflieferant Kellerei JOUY aux ARCHES



F11A

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Unterbeinkleider, Hemden, Kragen,
Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1035

Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Jeden Tag frisch:

„Frankfurter Würstchen“,
„Hausmacher Bratwürst“,
„Mettwurst zum Kochen“;

liefert jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6 Uhr abends ab
„Frische Hausmacher Leberwürst“;
außerdem ich meine feineren Würstwaren, Aufschnitt, kalte Platten
sowie rohen und gefochten Schinken in empfehlende Erinnerung.

Jean Kolb, Schweinemetzgerei u. Wurst-
fabrik.

Telephon 2760.

Sellmundstraße 48, Ecke Westrichstraße.

1217

Gratisverteilung

eines brillanten Schönheitsmittels

am Freitag, den 20., nachm. 4 Uhr,

beim Vortrag Loge Plato, Friedrichstraße 27.

Allen Damen zum Versuch empfohlen. 8941

Club Edelweiß.

Samstag, 22. Sept.

(bei jeder Witterung):

Großer

Familien-Ausflug

nach Diebrich,

„Zur neuen Turnhalle“

(Zahl. J. Winckel).

Dahelst von 4 Uhr an: Humor.
Unterhaltung mit Tanz. Es ladet
dazu herzlich ein Der Vorstand.
NB. Die Veranstaltung, find. b. i. Vier statt.

Hotel „Friedrichshof“.

Friedrichstraße 35.

Täglich im Gartensaal:

Grosses Künstler-Konzert

der ungarischen Magnaten-Kapelle
„Horvath Caroly“.

Eintritt frei. Eintritt frei.

Reichhaltige Abendkarte.

Spez.: 1 Feldhuhn m. Kraut 1 Mk.

Ausschank des weltberühmten Märzen-
biers a. d. Pächerr-Bräuerei München.

Frische Angellschellfische 45 Pf.,
frische Kabeljau im Aus- 50 Pf.,
schnitt
frische Rotzungen pfd. 45 Pf.

empfehl. Aug. Kortheuer,
Telephon 706. Nerostraße 26.

Ausverkauf.

Großer Resten neuer moderner

Oefen

wird wegen vollst. Aufgabe des jetzigen
Lagers weit unter Preis abgegeben
Secrobenstraße 30, 1. B 3262

Wegen Geschäfts-Aufgabe

gebe die noch vorhandenen

Zigarren, Zigaretten und Tabate

zu herabgesetzten Preisen ab.

8362

H. Biebricher, Zigarren-Import,
Kleine Durgstraße 11.

Die gut erhaltene Laden-Einrichtung, Erlebeleuchtung u. Lüfter billig zu verkaufen



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, 2-6-pfündige Fische, 30-40 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Aufschnitt
40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan
50 Pf., Seehecht, ganze 50 Pf., ohne Kopf und
Gräten 70 Pf., Seelachs im Aufschnitt 30 Pf.

Lebendfr. Rheinzauder 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., Brat-
zauder 1.20 Mk., lebendfr. Rheinhecht 1.50 Mk.,
Rougets 70 Pf., Lachsforellen 2.30 Mk.

Heilbutt im Aufschnitt 1 Mk. bis 1.20 Mk., Simandels
von 60 Pf. an, Angel-Schellfische 60 Pf., Angel-
Kabeljau 60 Pf., Blaufelchen 1.50 Mk., Makrelen
80 Pf., frischer Salm im Aufschnitt 2 Mk.

Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Feringe 25 u.
35 Pf., neue holländische Voll-Feringe 20 Pf.

Achtung!

Achtung!

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem
Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren
Töchterchule, neben der Herrnmühle. K 172

Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren
Töchterchule, neben der Herrnmühle.

K 172

Eine bedeutende, alte

Kau- u. Rauchtabakfabrik

sucht eifrigen, eingeführten Vertreter mit Ia Referenzen.

Offerten unter L. 675 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Anzahl

gut erhaltener

Pianinos

mit sehr schönem Ton, in Rußh., schwarz,
Eichen, erßl. Fabr., wie: Biese,
Blüthner, Irmker, Mand u.
im Preise von 325 Mk. an gegen
Bar mit höchstem Rabatt oder
Zahlung empfiehlt

J. König, Pianohandlung,
Bismarckring 16. B 2983

Frische echte
Frankfurter Würstchen,
Neue Linsen u. Erbsen,
Neues Sauerkraut. 1194

D. Fuchs,
Saalgasse 4/6. Tel. 475.

Die Säle
der
Loge Plato
sind für
Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte und
Vorträge etc.
zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur,
Friedrichstr. 27. 1180

ausstattungen
und
Kinder-Möbel,
-Wagen,
-Wäsche
empfiehlt 1204
Leinen-Haus
Georg Hofmann
Langgasse 43.

Begruündet 1886.



Spezialgeschäft 1. Ranges!

Reiche Auswahl!

Nur feinste Qualitäten!

Empfehle: Prima Schellfische 30-35 Pf.,
i. Aufschn. 40 u. 50 Pf., kleine Schellfische 20-25 Pf.,
Backfische ohne Gräten 30 Pf., Kabeljau
im Aufschnitt 40 Pf., ff. Merlan 40-50 Pf.,
Schollen 60-70 Pf., blütenweißer Seehecht 60-70 Pf.,
ff. Zander von 1. an, prachtvolle Rhein-
zander 1.20-1.50, lebendfr. Rheinhecht 1.20,
Blaufelchen, hochfeiner Heilbutt, la Qualität,
im Aufschnitt von 1. an, kleine Stender
Steinbutte 1. an, bis 1.20, Stender Soles
(Seezungen), Simandels, echter Winterheinfalm, feinsten
frischer Commercial (kein gefrorenen) 3.50, roßf.
Salm 1.80-2.50, allerfr. Angellschellfische,
im Geschmack unübertrefflich, v. 30 Pf. 60 Pf.,
Nordsee-Kabeljau, 1. Qualität, im Schnitt
60 Pf., lebende Hale, Hechte, Karpfen, Schleie,
Forellen, Hummer, Krebse u. c. billigst.
Zeremischeln 100 Stück 60 Pf. Neue holl. Vollerlinge
per Stück von 8 Pf. an, ff. Holländer Cardellen.

Barchent, Federleinen

Kauft man am besten und billigsten im

Bettfedernhaus Manergasse 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Billiger, Besser als jede Konkurrenz.

Alleinverkauf der größten Bettfedernfabrik der Welt.

Nur garantiert neue, gereinigte, staubfreie Bettfedern
und Daunen gelangen zum Verkauf.

Einsüllen der Bettfedern im Beisein des Käufers.

Graue Federn 35, 50, 90, 1.25, 1.60, 2.40, 2.60.

Weiße Federn 2.75, 3.00, 3.50, 4.00, 4.25.

Daunen 2.75 bis zu den feinsten.

Rissen per Stück 1.40, 2.00, 2.50, 3.50, 4.50, 5.00, 5.50 bis zu den besten.

Federbetten per Stück 5.00, 6.50, 9.00, 10.00, 11.50, 13.00, 14.00, 15.00, 17.00,
19.00 bis zu den besten.



Lieferant vieler Behörden, Anstalten, Hotels u. Beste größere Lieferungen: Gewerkschaftshaus 35 Betten, Aurbau,
vieler hiesige und auswärtige Hotels. — Spezialität: Brautbetten.

Kunstgewerbe-Haus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit
des Großherzogs von Baden. »

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Beleuchtungskörper

für elektr. Licht, Spiritus-
glühlicht und Petroleum.

Größte Auswahl am Platze. » » » » » Niedrige Preise.

Extra-Anfertigung nach Angabe und Skizze. » Spezial-Entwürfe kostenlos.

Ältere Muster im Ausverkauf mit 25% Rabatt.

» Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang. »

J. & F. Suth,
Inhaber: **Franz Suth,**
Museumstrasse 4.

Gegründet 1875.

Telephon 369.

Wiesbaden, im September 1907.

P. P.

Wir erlauben uns zur — bevorstehenden
Umzugszeit — unser hier am Platze ältestes
Spezialgeschäft für

Teppiche — Gardinen — Dekorationen — Tapeten

in empfehlende Erinnerung zu bringen, zeigen den
Eingang sämtlicher — Herbst-Neuheiten — an,
und machen höflichst auf die — Uebernahme
ganzer Umzüge — durch erstklassige Kräfte
unserer Dekorations- und Polster-Werkstätten
aufmerksam.

Hochachtungsvoll

J. & F. Suth.

P. S. Tapeten- und Linoleum-Reste zu jedem
Preise.

Magnum bonum,

allerfeinste gelinde Speiseware,
Bentner Nr. 270.

Kumpf 22 Pf.

Anli Nieren,

feinste exquisite Tafelfortoffeln,
Bentner Nr. 810.

Kumpf 26 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstraße 43.
414 Telephon 414.

Meine unübertroffene
8 = Pf. = Spezialmarke
Raths-Zigarre

ist aus den in meinem Schaufenster aus-
gestellten ff. Tabaken hergestellt.

Jac. Rath, Kirchgasse 26,

Telephon 304.
Bathhaus-Vorverkauf.

Ich habe neu aufgenommen:

Kinder-Mäntel,
Capes,

Jäckchen, Häubchen,
aus Lammfell- und Eisbär-
stoffen, in hervorragend schöner
Auswahl und in allen Preis-
lagen. » Gleichzeitig empfehle
ich gehäkelte und gestrickte

Kinder-Jäckchen,
Röckchen,

Kleidchen, Mützen, Häub-
chen, Strümpfe, Schuhchen,
von einfachster bis feinsten Art.
Größte Auswahl. » » » Billigste Preise.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Zurückgekehrt
Dr. Münchheimer,
Spezialarzt für Hautkrankheiten und Sexualeiden.

Friedrichstrasse 3, I.

Sprechstunden von 8-10 und 3-4 Uhr.

Zur gefl. Beachtung!

Um jedem Irrtum und eventl. Verwechslungen
vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß sich das

alte Kochsche Papiergeschäft

Langgasse 33

befindet und mit dem neuen Unternehmen des Herrn
Carl Koch jr. Ecke Michelsberg u. Kirchgasse,
durchaus in keiner Beziehung steht.

Indem ich meine verehrte Kundschaft bitte,
hiervon Kenntnis zu nehmen, empfehle ich mich
Hochachtungsvoll

Emil Schenck,

Inhaber
der Firma

C. Koch, Papierlager,
Langgasse 33.

Fernsprecher 2071.

Gegründet 1896.